



universität
wien

DIPLOMARBEIT

Titel der Diplomarbeit

„Ferdinand Menčík und sein Wirken in Wien“

Verfasser

Florian Ellinger

angestrebter akademischer Grad

Magister der Philosophie (Mag.phil.)

Wien, 2012

Studienkennzahl lt. Studienblatt:

A 243 370

Studienrichtung lt. Studienblatt:

Slawistik Tschechisch

Betreuer:

Univ.-Prof. Mag. Dr. Stefan Michael Newerkla

Danksagung

Ich bedanke mich an dieser Stelle ganz herzlich bei Univ.-Prof. Mag. Dr. Stefan Michael Newerkla, der mich sowohl während meines gesamten Studiums, als auch bei der Erstellung meiner Diplomarbeit immer motivierte und optimal unterstützte.

Großer Dank gebührt auch all jenen lieben Menschen, die mich durch meine Studienzeit stets geistig begleitet haben und mir mit Rat und Tat zur Seite gestanden sind.

Inhaltsverzeichnis

Einleitung.....	5
1. Die Geschichte der k. k. Hofbibliothek.....	7
1.1. Die frühe Hofbibliothek (1368-1663).....	7
1.2. Die Barocke Hofbibliothek (1663-1739).....	10
1.3. Die Epoche der beiden Van Swieten an der Hofbibliothek (1739-1803).....	12
1.4. Die Hofbibliothek im Napoleonischen Zeitalter und im Vormärz (1803-1845).....	16
1.5. Die Ära des Kaisers Franz Josef bis zum Ende des 19. Jahrhunderts (1845-1899).....	18
1.6. Der Übergang der Hofbibliothek zur Nationalbibliothek (1899-1922).....	22
2. Die Grafen von Harrach.....	26
2.1. Jan Nepomuk Harrach.....	26
2.2. Otto Nepomuk Harrach.....	28
2.3. Das gräfliche Archiv.....	29
3. Die Bohemistik in Wien.....	30
3.1. Die Anfänge des Tschechischunterrichts in Österreich.....	30
3.2. Tschechischunterricht an der Universität Wien unter Ferdinand Menčíks Vorgängern.....	31
3.2.1. Josef Valentin Zlobický.....	32
3.2.2. Jan Nepomuk Norbert Hromádka.....	33
3.2.3. Alois Vojtěch Šembera.....	36
4. Ferdinand Menčík.....	39
5. Werk.....	42
6. Ferdinand Menčík und sein Wirken in Wien.....	46
6.1. Menčík an der Hofbibliothek.....	46
6.2. Menčík als Bibliothekar, Archivar und persönlicher Sekretär der Grafen von Harrach.....	48
6.3. Menčíks Lehrtätigkeit an der Universität Wien.....	51
6.3.1. Aufstellung über die Lehrtätigkeit Menčíks an der Universität Wien in den Jahren 1884-1916.....	52
7. Edierte Dokumente aus dem Archiv der Österreichischen Nationalbibliothek, dem Österreichischen Staatsarchiv und dem Archiv der Universität Wien.....	60
7.1. Hinweise zur Edition.....	60

7.2. Dokumente in chronologischer Reihenfolge.....	61
7.2.1. Dokumente aus der Österreichischen Nationalbibliothek.....	61
7.2.2. Dokumente aus dem Österreichischen Staatsarchiv (Korrespondenz mit Johann Harrach).....	64
7.2.3. Dokumente aus dem Österreichischen Staatsarchiv (Korrespondenz mit bzw. in Zusammenhang mit Otto Harrach).....	91
7.2.4. Dokumente aus dem Archiv der Universität Wien.....	125
8. Resümee.....	138
9. Shrnutí.....	141
9.1. Úvod.....	141
9.2. Ferdinand Menčík- Biografie.....	141
9.3. Dílo.....	143
9.4. Analýza editovaných dokumentů.....	146
9.4.1. Menčík ve Dvorní knihovně.....	146
9.4.2. Menčík u hrabat Harrachů.....	148
9.4.3. Menčík na Vídeňské univerzitě.....	150
Literatur- und Quellenverzeichnis.....	152
Zusammenfassung.....	159
Lebenslauf.....	160

Einleitung

In der folgenden Diplomarbeit beschäftige ich mich mit dem Historiker, Slawisten und Volkskundler Ferdinand Menčík (*1853 Vitiněves, † 1916 Vitiněves), der nicht nur als Lehrer der böhmischen Sprache an der Universität Wien und Kustos an der k. k. Hofbibliothek in Wien wirkte, sondern auch als Bibliothekar, Archivar und persönlicher Sekretär dem Grafen Johann Nepomuk von Harrach und später dessen Sohn, Otto Nepomuk von Harrach zu Diensten stand. Ziel der Diplomarbeit ist es, seine Tätigkeit als Lehrer, Bibliothekar, Archivar und persönlicher Sekretär anhand von historischen Dokumenten näher zu beleuchten, wobei ich den Fokus sowohl auf die Universität Wien und seine Tätigkeit als Lektor der böhmischen Sprache, als auch auf seine Tätigkeit für die Familie Harrach richten werde. Ich hoffe mit dieser Arbeit nicht nur einen kleinen Beitrag zur Geschichte der Wiener Slawistik und Bohemistik zu leisten, sondern auch Menčíks Wirken für die Grafen Harrach sowie das tschechische Vereinswesen in Wien um die Jahrhundertwende näher aufzeigen zu können.

Meine Arbeit besteht aus drei Teilen. Im ersten Teil werde ich über die Geschichte der k. k. Hofbibliothek, die Grafen von Harrach sowie über die Geschichte der Bohemistik Bericht erstatten. Bei meiner Abhandlung der Geschichte der k. k. Hofbibliothek stütze ich mich ausschließlich auf das Werk von A. KISSER und J. STUMMVOLL (1968). Um eine kurze Einführung in das Leben und Wirken des Johann Harrach geben zu können, bediene ich mich der Schrift von MENČÍK (1913) sowie anderer einschlägiger Nachschlagewerke. Eine kurze Abhandlung über die Geschichte der Bohemistik an der Wiener Universität unter Berücksichtigung der Vorgänger Menčíks schließe ich im einführenden Teil der Arbeit auch noch an.

Der zweite Teil besteht aus einer kurzen Biographie und einem Werküberblick. Obwohl Menčík den größten Teil seines Lebens in Wien lebte und arbeitete, finden sich in deutschen Publikationen nur kurze Erwähnungen über sein Leben und Werk. Auch tschechische Artikel sind rar (z. B. HORÁK 1916, KROFTA 1916, JASENOVIČ 1916). Die meisten biographischen Informationen dazu entnehme ich vorwiegend aus ZIZLER (2000), OTTŮV (1901), und der Schrift zum 60jährigen Geburtstag Menčíks von NAVRÁTIL (1913),

da es bis dato noch keine Monographie zur Person Ferdinand Menčík gibt. Außerdem werde ich versuchen, seine Tätigkeit an den drei Wirkungsstätten anhand meiner neu gewonnenen Erkenntnisse zusammenzufassen.

Im dritten und letzten Teil schließe ich eine Edition ausgewählter, bisher unveröffentlichter Korrespondenz aus den Akten des Archivs der Universität Wien, der Österreichischen Nationalbibliothek und des österreichischen Staatsarchivs an, um sowohl Menčíks Stellung und Wirken an der k. k. Hofbibliothek und Universität Wien, als auch für die Familie Harrach näher beleuchten zu können.

1. Die Geschichte der k. k. Hofbibliothek

1.1. Die frühe Hofbibliothek (1368-1663)

Die k. k. Hofbibliothek entwickelte sich kontinuierlich ab dem 14. Jahrhundert aus den Privatbesitzen einzelner fürstlicher Schriftensammler des späten Mittelalters heraus. Das älteste Werk der Bestände der k. k. Hofbibliothek wird als eines der bedeutendsten der österreichischen spätmittelalterlichen Buchmalerei angesehen. Es handelt sich um das 1368 vom Brünner Kanonikus und Pfarrer von Landskron, Johann von Troppau verfasste und illuminierte Evangeliar. Besitzer und Auftraggeber der Schrift war Herzog Albrecht III. Dieses Werk ist für die Geschichte der österreichischen Nationalbibliothek von hohem Wert, da sich damit die Anfänge einer der ältesten Bibliotheken der Welt konstatieren lassen (vgl. KISSER, STUMMVOLL 1968: 3-9).

Die Geschichte der k. k. Hofbibliothek ist untrennbar mit der Regierungszeit Friedrichs III. (1440-1493) verbunden. Schon vor seiner Besteigung des Thrones interessierte sich Friedrich für Bücher aus dem Familienbesitz in Wr. Neustadt. Sein zweifellos intellektuelles Gemüt veranlasste ihn, bedeutende Werke und Handschriftensätze von seinen Vorfahren zu übernehmen. Unter anderem eignete sich Friedrich einige Handschriften aus dem Erbe König Wenzels I. (1378-1400) an. Daraus sind bis heute einige Manuskripte wie z. B. zwei Sammlungen astronomischer Texte und der so genannte *Willehalm*, sowie die *Wenzels-Bibel* und die *Goldene Bulle* erhalten (ebd. 9-14).

Auch Maximilian I. (1459-1519) war schon vor seiner Machtergreifung im Jahre 1493 eifriger Sammler und Autor von Büchern und Handschriften. Er stand Zeit seines Lebens mit Gelehrten in regem Kontakt und versuchte seine Büchersammlung kontinuierlich zu vergrößern. Durch die Heirat mit Maria von Burgund (1473) kamen zum ersten Mal burgundische und nordfranzösische Werke der Buchmalerei in den Besitz der Habsburger (ebd. 15-16).

Maximilian bewahrte nach heutigen Erkenntnissen nach seinen gesamten Bücherbestand nicht nur an einem Ort auf, sondern an drei verschiedenen: Wien, Wr. Neustadt

und später dann auch Innsbruck dienten dem Kaiser als Aufbewahrungsort. Es ist also festzuhalten, dass sich aus einer eher bescheidenen Büchersammlung – jedoch keineswegs unbedeutenden – des Herzogs Albrecht III. über die bereits bewusste Büchervermehrung durch Friedrich III. und mit der Fortführung dieser Tradition durch Maximilian I. im 15. Jahrhundert eine Bibliothek entwickelte, die den ersten Schritt zur Weltgeltung gemacht hatte (ebd. 15-28).

Nach dem Tode Maximilians fehlen bis zur ersten offiziellen Ernennung eines Bibliothekars die Nachweise fast komplett, jedoch werden einige Namen mit der Hofbibliothek in Verbindung gebracht. Johannes Cuspinianus wird als Verwalter der kaiserlichen Bibliothek genannt, allerdings kamen nach dessen Tod Teile seiner eigenen und der kaiserlichen Bibliothek in den Besitz des Wiener Bischofs Fabri. Im Jahre 1541 starb Fabri und vermachte seine Bibliothek nicht der Hofbibliothek, sondern dem *Collegium Sancti Nicolai*. Schon 1576 fanden sich wieder Werke aus dem Besitz Cuspinianus' und Fabris in der Hofbibliothek. Man nimmt an, dass diese Werke im Laufe der Sammeltätigkeit der Nachfolger dorthin gelangt sind. Ein zweiter Name, der mit der Hofbibliothek in Verbindung gebracht wird ist Wolfgang Lazius. Der Mediziner und persönliche Historiograph Ferdinands I. war passionierter Sammler von Handschriften und Frühdrucken, dennoch gibt es keine Hinweise dafür, dass er diese für die königliche Bibliothek heranschaffte. Weitere Persönlichkeiten, die mit der Hofbibliothek in Verbindung gebracht werden sind Augerius Busbeck, Peter Haller und Johannes Sambucus, ohne jemals in der Stellung eines Hofbibliothekars aufzutreten (vgl. KISSER, STUMMVOLL 1968: 61-73).

Zum ersten offiziellen Bibliothekar der k. k. Hofbibliothek wurde Hugo Blotius ernannt. Sein Geburtsjahr datiert man auf 1534. Er stammte aus der Stadt Delft, und gehörte dem holländischen Adel an. Von seiner frühesten Jugend ist nicht viel bekannt. Er erhielt seine erste wissenschaftliche Ausbildung in Löwen. Ab dem Jahre 1560 studierte er abwechselnd in Toledo, Löwen und Orléans. Sein Doktorat der Rechtswissenschaften dürfte er entweder in Löwen oder in Orléans erworben haben. Im Juni 1575 wurde er vom Kaiser Maximilian zum Hofbibliothekar ernannt. Hugo Blotius wollte eine kaiserliche „Bibliotheca generis humani“ einrichten, die die anderen königlichen Bibliotheken in den Schatten stellen sollte (ebd. 81-88).

Von Blotius' engagierten Vorstellungen die Bibliothek bestmöglich zu verwalten, zeugt sein an den Kaiser gerichtetes so genanntes *Consilium*. In diesem Dokument formulierte er seine Ideen zur Verwaltung der Bibliothek mit einem Mindestmaß von Auslagen, und skizzierte Pläne, wie die kaiserliche Bibliothek zu einem brauchbaren Institut für wissenschaftliche Forschung gemacht werden könnte. Seine Vorschläge sind zum Teil auch heute noch aktuell. Er erstellte z. B. ein Konzept des modernen Porträt- und Bildarchivs (ebd. 100-103).

Zu Blotius' wichtigsten Aufgaben zählte die Erstellung eines Bibliothekskatalogs. Er versuchte mit der Hilfe von zwei Schreibern innerhalb eines Monats eine vorläufige Übersicht zu erstellen. Insgesamt zählte Blotius 7379 Bände, wobei darunter aber zahlreiche Sammelbände existierten. Er schätzte die Anzahl der Einzelwerke schon 1576 auf mindestens 20.000 (vgl. KISSER, STUMMVOLL 1968: 109). Blotius versprach zwar einen umfangreicheren Katalog, konnte ihn aber nicht realisieren. Bis heute erhalten sind Teile eines fünfbändigen Katalogs, der von seinem Gehilfen und späteren Nachfolger Sebastian Tengnagel bereits zu Lebzeiten des Blotius verfasst wurde und zur Gänze auf dessen Vorarbeiten zurückgeht. Die Grundlage dieses Katalogs bildete aber noch immer der Katalog von 1576 (ebd. 109-115). Blotius starb am 29. Jänner 1608.

Zum Nachfolger Blotius' wurde rasch nach dessen Tod Sebastian Tengnagel ernannt, der schon ab dem Jahr 1602 die Coadjutur für Blotius in der Bibliothek übernahm. Über Tengnagels Ausbildung ist nichts bekannt, jedoch wurde er von Blotius als bestens qualifiziert für diese Stelle bezeichnet. Im Jahre 1623, nach mehreren Versuchen einen neuen Standort für die Bibliothek zu finden, übersiedelte sie schließlich in ein Gebäude, das zum Komplex der Hofburg gehörte. Es handelt sich dabei um die Kammerbuchhalterei. Jedoch schon 7 Jahre später 1630, wechselte die Bibliothek wieder ihren Standort. Man transferierte sie in das „Harrachsche Haus“, das zwischen der alten Burg und der Kammerbuchhalterei lag. Die Bibliothek verblieb in diesen Räumlichkeiten bis zu ihrer Übertragung in den Bau am Josefsplatz.

Sebastian Tengnagels Tätigkeit an der Hofbibliothek wurde geprägt von seiner Vorliebe für Handschriften, vor allem für orientalische Handschriften. Große Hilfsbereitschaft zeigte er auch beim Verleih von Handschriften, wenn er der Meinung war, dass die Edition

und Herausgabe der Handschriften von anderen Gelehrten sinnvoller war. Tengnagel beherrschte 15 Sprachen, verfolgte unablässig das Ziel, Bücher für die Bibliothek heranzuschaffen, und stellte somit, nach damaligem Empfinden, das Idealbild eines Bibliothekars dar. Er starb am 4. April 1636 (ebd. 129-145).

Im Mai 1636 wurde der kaiserliche Leibarzt Wilhelm Rechberger zum Bibliothekar ernannt. Rechberger war ein sehr gebildeter Mann, war Doktor der Philosophie, Medizin und Mathematik. Er bekleidete auch mehrere Male das Amt des Rektors der Universität. Gerade wegen seiner vielfältigen Beschäftigung am Hofe, hinterließ er keine sichtbaren Zeichen in der kaiserlichen Bibliothek.

1650 legte Rechberger sein Amt als Leiter der Bibliothek nieder. Sein Nachfolger wurde Matthäus Mauchter (1650-1663). Zu seinen wichtigsten Errungenschaften gehörten die Erstellung eines Gesamtkatalogs und der Erwerb der Fugger-Bibliothek, deren Werke die Zahl von 15.000 übertraf. Dieser Zuwachs der kaiserlichen Bibliothek war so gewaltig, das bald darauf Gelehrte der Welt darauf aufmerksam wurden (ebd. 147-162).

1.2. Die Barocke Hofbibliothek (1663-1739)

Die Barocke Hofbibliothek wird in erster Linie mit Peter Lambeck in Verbindung gebracht, da er ein wichtiges Werk für die Geschichte der Hofbibliothek schuf. Er wurde am 13. April 1628 in Hamburg geboren und stammte aus einer der Wissenschaft verbundenen Familie. Seine Mutter war die Schwester des Gelehrten Lukas Holste (Lucas Holstenius 1596-1661), der unter Papst Innocenz X. von 1644-1661 Präfekt der *Bibliotheca Vaticana* in Rom war. Dieser Umstand ermöglichte Lambeck das Studium der Geschichte und Literatur in Rom. Im Jahre 1660 erwarb er noch das Doktorat der Rechtswissenschaften in Bourges.

Lambeck wurde am 14. Dezember 1662 zunächst zum Vizebibliothekar, und am 26. Mai 1663 zum Bibliothekar der kaiserlichen Hofbibliothek ernannt. Mit dem Dienstantritt Lambecks ging die Bibliothek in ein Zeitalter über, dass sie immer mehr zu einem Zentrum der wissenschaftlichen Forschungen werden ließ. Unter anderem verhalf er dem böhmischen Geschichtsschreiber Bohuslav Balbin dazu, dass er seine historischen Arbeiten dem erregten

Anstöße am Hofe zum Trotz fortführen konnte.

Zu Lambecks größten Errungenschaften zählt die Einverleibung der Bibliothek der Ambraser Kunst- und Wunderkammer. Zu den Prunkstücken dieser Sammlung zählen v. a. das bedeutendste Zeugnis der böhmischen Buchmalerei des 14. Jahrhunderts und die „Wenzelsbibel“, welche auch für die deutsche Sprachgeschichte interessant ist.

Im Geiste der Zeit, in der das wissenschaftliche Leben neue Formen annahm, erste Akademien gegründet, und Werke zur Geschichte der Literatur verfasst wurden, erkannte Lambeck die Notwendigkeit, seine Tätigkeit nicht nur auf die Bibliothek zu beschränken, sondern auch selbst historische Werke zu verfassen, und an wissenschaftlichen Unternehmungen mitzuarbeiten. So entstand sein achtbändiges Werk *Commentariorum de Augustissima Bibliotheca Caesarea Vindobonensi Liber I-VIII*. Dieses Werk enthält Verzeichnisse fast aller griechischen, zahlreicher lateinischen und deutschen Handschriften, sowie eine Geschichte der Hofbibliothek. Durch den neu aufkommenden wissenschaftlichen Geist nahm auch die Benutzung der Bibliothek zu. Kaiser Leopold I. besuchte öfters die Bibliothek, und nahm dabei Gäste hohen Standes mit. Lambeck versuchte sogar offizielle Öffnungszeiten einzuhalten, und war außerdem bereit, Bücher zu entleihen. Peter Lambeck starb am 4. April 1680 (vgl. KISSER, STUMMVOLL 1968: 165-184).

Nach Lambecks Tod wurde am 20. Mai 1680 Daniel Nessel zum Unterbibliothekar ernannt. In Nessels Dienstperiode von 1680 bis 1700 fallen der erste unvollendete Bibliotheksbau und die Hofbibliothek nur peripher betreffend, die zweite Türkenbelagerung Wiens. Negative Berichte über Nessels Amtszeit zeugen von einer Unzugänglichkeit der Bibliothek und Überforderung des Bibliothekars (ebd. 185-189).

Nachfolger Johann Benedikt Gentilotti von Engelsbrunn wurde in Trient (Südtirol) geboren und studierte Theologie in Salzburg, Innsbruck und Rom. Kaiser Josef I. ernannte ihn am 28. September 1705 zum Bibliothekar der Hofbibliothek. Zu seinen Hauptleistungen zählt die Anlage des Katalogs der damals vorhandenen lateinischen Handschriften. Zu den wichtigsten Anschaffungen seiner Zeit gehören wertvolle Manuskripte aus süditalienischen Klöstern, die man im Jahre 1919 wieder nach Italien zurückführte. Besonders hervorzuheben ist auch der Erwerb der Bibliothek des Freiherrn Georg Wilhelm von Hohendorff im Jahre 1720, wobei 7000 Druckwerke und 250 Handschriften nach Wien gelangten. Noch in

Gentilottis Amtszeit fällt auch der endgültige Beginn des Neubaus der Hofbibliothek. Durch die Unterstützung des Kartäuserklosters in Prag konnte am 10. Juni 1722 mit dem Bauvorhaben begonnen werden (vgl. KISSER, STUMMVOLL 1968: 191-198).

Am 8. Mai 1723 wurde der Mediziner Pius Nikolaus Garelli zum Präfekten der Hofbibliothek bestellt. Ihm gleichberechtigt zur Seite gestellt wurde noch im selben Jahr der Fiskaladvokat Alessandro Riccardi. Obwohl die beiden Präfekte für die Leitung der Hofbibliothek bestens geeignet waren, ernteten sie Spott:

„Aegrotant libri, crimenque fecisse videntur: Inquivit Fiscus, pharmaca dat Medicus“ 'Die Bücher sind krank und scheinen Verbrechen begangen zu haben, der Fiskal verhört sie und der Arzt gibt ihnen Medikamente' (KISSER, STUMMVOLL 1968: 203)

Die Vorwürfe waren jedoch ungerechtfertigt, da sie ein umfassendes Konzept für den Betrieb der neuen Hofbibliothek vorlegten, welches das Personal und die Dotation regelte. Der bereits zur Amtszeit Gentilottis begonnene Neubau wurde 1726 vollendet. Das Gebäude findet sich heute im großen Komplex der Hofburg zwischen der alten Hofburgkapelle, dem Augustinerkloster und der Augustinerkirche wieder. Im ersten Stock beherbergt es den so genannten Prunksaal. Die wohl umfangreichste Erwerbung der Hofbibliothek fällt in die Amtszeit Garellis. Die Nichte des Prinzen Eugen von Savoyen, Viktoria von Savoyen, verkaufte 1738 die Bücher- und Kupferstichsammlung nach Prinz Eugens Tod an Kaiser Karl VI. Die Sammlung umfasste 15.000 Bände Druckschriften, 240 wertvolle Handschriften, 290 Kassetten Kupferstiche und 215 Kassetten Porträts.

Am 21. Juni 1739 Starb Pius Nikolaus Garelli und hinterließ rund 2.000 Werke seiner privaten Bibliothek der Hofbibliothek (KISSER, STUMMVOLL 1968: 201-213).

1.3. Die Epoche der beiden Van Swieten an der Hofbibliothek (1739-1803)

Zu Beginn dieser Epoche stand der Rechtsgelehrte Nikolaus Forlosia an der Spitze der Hofbibliothek. Nach dem Tode Garellis am 21. Juli 1739 führte Forlosia die Geschäfte der Hofbibliothek. Seine Amtszeit war geprägt von Stagnation, die vor allem durch Krieg und Not im Zusammenhang mit dem Regierungsantritt von Maria Theresia verursacht wurde. Das

sechsjährige Zwischenspiel Forlosias' an der Hofbibliothek ging 1745 zu Ende (vgl. KISSER, STUMMVOLL 1968: 221-228).

Sein Nachfolger wurde Gerard van Swieten, welcher am 7. Mai 1700 in Leiden (Niederlande) geboren wurde. Er stammte aus einer altadeligen Familie, dessen Geschlecht sich bis ins 13. Jahrhundert zurückverfolgen lässt.

Mit sechzehn Jahren begann er Philosophie und Staatswissenschaften zu studieren, widmete sich später aber mit großem Eifer der Medizin, Chemie und Pharmazie. Unter der Obhut des berühmten Herman Boerhaave promovierte er im Jahre 1725, daneben führte er noch seine eigene Praxis. Nach dem Tod seines Mentors wurde van Swieten außerhalb seines Berufskreises und seiner Heimat bekannt. Maria Theresia bot ihm mehrmals die Stelle des Protomedicus und des Präfekten der Hofbibliothek an, bevor er sie schließlich annahm, und am 25. Juni 1745 zum Bibliothekspräfekten ernannt wurde. Seine Bestellung war jedoch vielen Leuten am Hofe ein Dorn im Auge und erschwerte die ohnehin nicht einfache Arbeit an der Palatina in dieser Zeit. Gerard van Swieten war auch persönlicher Leibarzt der Kaiserin, und beriet sie sowohl in Gesundheitsfragen, als auch in politischen Angelegenheiten. Untrennbar verbunden ist sein Name mit der Universitäts- und Studienreform, welche die Universität von der kirchlichen Bevormundung befreite und unter die Staatskontrolle stellte. Auf seine Initiative gingen nicht nur die Errichtung eigener Lehrkanzeln für die deutsche Sprache und Rhetorik, für Gräzistik und für schöne Wissenschaften zurück, sondern auch für die tschechische Sprache und Literatur. Ferner war er Mitglied und zweiter Präses der k. k. Studienhofkommission. Er war ein sehr fleißiger und talentierter Mann, wurde von Maria Theresia hoch geschätzt, war aber aufgrund seiner nüchternen und distanzierten Wesensart in Wien nicht sehr beliebt (vgl. KISSER, STUMMVOLL 1968: 229-238).

Da Mitte des 18. Jahrhunderts noch immer kein vollständiger Katalog des Bestandes der Hofbibliothek vorhanden war – es gab Einzelverzeichnisse der vielen kleineren Bibliotheken – begann man ein „Universalrepertorium“ zu erstellen. Es entstand ein alphabetisch geordneter Katalog in 17 Bänden, der sich aus allen vorhandenen Einzelkatalogen zusammensetzte. Eine weitere wichtige Leistung unter van Swieten war die Neubearbeitung der Lambeckschen Kommentarien durch Adam Franz Kollár (ebd. 238-243).

Van Swieten konnte die Hofbibliothek in allen ihren Aufgabengebieten verbessern, da

er sie zu einer allgemeinen, öffentlichen und wissenschaftlichen Gebrauchsbibliothek für Jedermann machte (ebd. 238-252).

Der erste Kustos Adam Franz Kollár folgte van Swieten nach dessen Tode am 18. Juni 1772 in die interimistisch leitende Position der Hofbibliothek. Am 7. Jänner 1774 wurde er schließlich zum Direktor der Hofbibliothek ernannt.

Zu seinen bedeutendsten Leistungen vor der Übernahme der Bibliotheksleitung gehören die Verfassung des vierbändigen systematischen Katalogs der theologischen Druckwerke sowie die Edition der Lambeckschen Kommentarien. Kollár konnte sowohl die Werke aus den Bibliotheken des aufgelösten Jesuitenordens, als auch die private Büchersammlung van Swietens in die Hofbibliothek überführen. Seine wohl markanteste Errungenschaft war die Vermehrung des Personals. Er konnte die Beamtenzahl von sieben auf elf Personen erhöhen. Es wurden bedeutende Persönlichkeiten wie z. B. Joseph Benedikt Heyrenbach oder Johann Adam Bartsch beschäftigt. Letzterer hat die Entwicklung der Kupferstichsammlung bis in das 20. Jahrhundert hinein bestimmt und somit die Grundlage für die Wiener Albertina geschaffen.

Am 25. November 1777 übernahm Gottfried Freiherr van Swieten die Leitung der Bibliothek. Adam Franz Kollár konnte noch weitere sechs produktive Jahre lang an der Palatina wirken. Er starb am 10 Juli 1783. (vgl. KISSER, STUMMVOLL 1968: 253-265).

Gottfried van Swieten, Sohn des Gerard van Swieten, wurde 1734 in Leiden geboren. Mit der Berufung seines Vaters an den Wiener Hof, gelangte auch Gottfried nach Wien. Dort besuchte er als einer der Ersten die 1746 gegründete k. k. Maria- Theresianische Ritterakademie, wo er eine ausgezeichnete Ausbildung für seine zukünftige Tätigkeit im Staatsdienst genoss. Gottfried war seinem Vater in vielerlei Hinsicht sehr ähnlich, - hohe Intelligenz, universelle Bildung, Sprachbegabung, Wissenschaftlichkeit, Pflichtbewusstsein – konnte jedoch die höfischen Gepflogenheiten besser als jener umsetzen. Er studierte Rechts- und Staatswissenschaften, nebenbei auch noch Philologie und Numismatik. Danach wurde er in die Hofkanzlei aufgenommen, und von dem Fürsten Kaunitz in die Geheimnisse der Staatskunst und Praxis der Diplomatie eingeführt. Er entpuppte sich als hervorragender Diplomat, und wurde ab Dezember 1763 zum alleinigen kaiserlichen Gesandten am preußischen Hofe ernannt.

Mit dem Dekret vom 25. Dezember 1777 wurde er in die Hofbibliothek versetzt, und übernahm dabei die seit dem Tod seines Vaters frei gebliebene Stelle des Präfekten (vgl. KISSER, STUMMVOLL 1968: 267-269).

Zu den Hauptaufgaben des Präfekten zählte die Aufsicht über die finanziellen Angelegenheiten der Bibliothek. Die unbefriedigende jährliche Dotation von 3100 Gulden veranlasste Gottfried van Swieten wenn nötig eigenes Geld der Bibliothek vorzustrecken. Seine unermüdlichen Bemühungen um die Erhöhung der Dotation wurden schließlich 1791 erhört und auf 6000 Gulden jährlich erhöht.

Trotz der widrigen finanziellen Lage konnte van Swieten den Bestand der Hofbibliothek beachtlich vermehren. Man erwarb eine Sammlung juristischer Dissertationen, die aus dem Nachlass des Rechtsgelehrten Heinrich Christian Freiherrn von Senkenberg stammten. Weiters konnte man einige Bibliotheken wie z. B. die des 1780 verstorbenen Prinzen Karl von Lothringen in den Besitz der Hofbibliothek bringen (ebd. 272-283).

Häufige Personalrochaden wurden in dieser Zeit verzeichnet, da immer wieder Beamte verstarben, welche in der Regel durch die nachrückenden ersetzt wurden. Der Präfekt konnte auch gegen unmittelbare kaiserliche Personalwünsche votieren. Er intervenierte im Jahre 1796 beim obersten Direktorialminister Graf Lažanský gegen die tatsächliche Anstellung des Slawisten Václav Fortunát Durych, der schon 10 Jahre an der Hofbibliothek ohne Anspruch auf ein Honorar tätig war, da sich dieser laut van Swieten nur seinen eigenen Studien widmen wollte (vgl. KISSER, STUMMVOLL 1968: 307; VINTR, PLESKALOVÁ 2004: 185). Von den bibliotheksinternen Organisationen abgesehen, schaffte er es endgültig den Charakter der Hofbibliothek von einer fürstlichen Raritätenkammer, in eine wissenschaftliche Gebrauchsbibliothek zu verändern.

Neben der bibliothekarischen Tätigkeit war van Swieten als Präses der k. k. Studien- und Bücherzensur-Hofkommission tätig. Er bildete eine Hauptstütze für die unter Josef II. angestrebte vollständige Säkularisierung von Schulen und Universitäten. Nach dem Tode des Kaisers wurde jedoch die Studienhofkommission aufgehoben und van Swieten seines Amtes enthoben.

Nach langjährigem gichtischen Leiden verstarb van Swieten am 29. März 1803 (vgl.

KISSER, STUMMVOLL 1968: 283-313).

1.4. Die Hofbibliothek im Napoleonischen Zeitalter und im Vormärz (1803-1845)

Nächster Präfekt wurde am 22. April 1803 der bereits 68 jährige Philosoph und Rechtsgelehrte Bernhard Freiherr von Jenisch. Seine nur vierjährige Amtsperiode war sowohl geprägt von der bereits merkbaren Platznot in der Hofbibliothek, als auch von Kriegswirren im Zusammenhang mit der Besetzung Wiens durch Napoleon. Er konnte durch seine kurze Amtszeit bedingt, keine großen Neuerungen durchführen. Er starb am 22. Februar 1807. Da man neun Monate keinen Nachfolger bestimmt hatte, musste der erste Kustos Abbé Paul Strattmann den Posten des Präfekten interimistisch einnehmen (vgl. KISSER, STUMMVOLL 1968: 327-334).

Die kurze Präfektur von Franz Maria Freiherr von Carnea-Steffaneo (1807-1809) wurde schon im Jahre 1809 wieder aufgelöst, da er seinen Dienst in der Hofbibliothek nur widerwillig an- nahm, und die Bibliothek durch seine unmotivierte Administrationsweise dem Verfall überlassen hätte. Die einzige wichtige Neuerung während seiner Amtsperiode war die Einführung des Pflichtexemplars. Dieses Gesetz regelte, dass von sämtlichen in den Staaten der Monarchie neu aufgelegten und nachgedruckten Schriften, jeweils ein Exemplar der Hofbibliothek zugeführt werden musste (ebd. 337-341).

Der dem Hochadel angehörige Nachfolger von Carnea-Steffaneo, Joseph Maximilian Graf von Tenczyn-Ossoliński stammte aus Polen und wurde am 16. Februar 1809 zum Präfekten der Hofbibliothek ernannt.

Der Beginn seiner Tätigkeit an der Bibliothek wurde stark durch die Kriegswirren mit den Franzosen beeinflusst. Man versuchte eine Wegführung der Kostbarkeiten der Palatina durch den Feind mit allen Mitteln zu verhindern. Erst im Jahre 1814, nach dem Sieg über Napoleon, konnten die geraubten Bibliotheks- und Kunstschatze nach und nach fast vollständig in die Hofbibliothek zurückgeführt werden.

Nach den Kriegsereignissen wurde auch das dringende Bedürfnis nach einem

alphabetischen Katalog akut, da der bestehende bereits 50 Jahre gebraucht wurde und dem Verfall nahe war. Im Jahre 1824 konnte dann ein 28 bändiger Folien-Katalog präsentiert werden. Durch das Finanzpatent vom 20. Februar 1811 wurde das sich in Umlauf befindende Papiergeld auf ein Fünftel seines Nennwertes herabgesetzt, woraus sich eine jährliche Dotation von 3.000 Gulden für die Hofbibliothek ergeben hätte. Da das eine untragbare Situation für die Palatina dargestellt hätte, insistierte man bei der vorgesetzten Behörde dagegen und forderte, die Dotation bei 15.000 Gulden zu belassen. Schließlich wurden 12.000 Gulden bewilligt [vgl. KISSER, STUMMVOLL 1968: 356-360).

Der Slawist Bartholomäus Kopitar trat 1810 in den Dienst der Hofbibliothek ein und wurde 1816 zum Leiter der Handschriftensammlung ernannt. Weiters zu erwähnen ist die kurze Anstellung des österreichischen Dichters Franz Grillparzer, dessen literarisches Interesse offenbar nicht mit seiner Arbeit in der Bibliothek zu vereinbaren war. Ossoliński starb am 17. März 1826. Er hinterließ der polnischen Nation seine private Bibliothek in Form einer Stiftung, infolgedessen die *Biblioteka Lwowska imienia Ossolińskich* eröffnet wurde (ebd. 363-368).

Moriz Graf von Dietrichstein-Proskau-Leslie trat die Nachfolge Ossolińskis am 30. Mai 1826 an. Der aus einem alten Adelsgeschlecht stammende Dietrichstein hatte schon sehr früh eine Vorliebe für das Kriegswesen entwickelt. Er trat bereits als Sechzehnjähriger in die österreichische Armee ein. Im Jahre 1800 quittierte er aber den Dienst in der Armee und begann sich ab diesem Zeitpunkt den Wissenschaften und Künsten zu widmen. Er war unter anderem als Hofmusikgraf und Intendant des Hoftheaters tätig.

Die Raumprobleme der Hofbibliothek wurden infolge des stetig wachsenden Bücherbestandes immer größer. Unter Dietrichstein wurde der Augustinerlesesaal übernommen, der aber nur als Depot genutzt wurde. Der Gesamtbestand der Bibliothek belief sich nach vorsichtiger Schätzung auf 302.960 Bände (vgl. KISSER, STUMMVOLL 1968: 371-387). Die jährliche Dotation der Hofbibliothek blieb während der gesamten Amtsperiode Dietrichsteins gleich und betrug 19.000 Gulden.

Seine wohl größte Errungenschaft war die Schaffung der Musik- und Autografensammlung. Er gilt als eigentlicher Begründer der Musiksammlung, weil er die bereits vorhandenen praktischen und theoretischen Musikwerke mit den Neuerwerbungen zu

einer systemischen Sammlung vereinigte. So gelangte unter Dietrichstein u. a. auch der Nachlass Salieris und eine der bedeutendsten Erwerbungen, die Reinschrift der Partitur von Mozarts Requiem, in die Hofbibliothek. Die Gründung der Autographensammlung war zur Gänze sein Werk. Da die Hofbibliothek eine solche Sammlung nicht aufweisen konnte, andere große Bibliotheken aber im Besitz einer derartigen waren, versuchte er diese Lücke zu schließen. Seinen guten Kontakten und eifrigen Taten war es zu verdanken, dass innerhalb kürzester Zeit tausende Autographen verschiedenster Art in die Hofbibliothek gelangten (vgl. KISSER, STUMMVOLL 1968: 388-398).

Der Personalstand bei Dietrichsteins Amtsantritt setzte sich aus 13 Personen zusammen: vier Kustoden, vier Skriptoren, zwei Praktikanten und drei Hausknechten. Am 6. Mai 1844 erhielt Franz Miklošić (Miklosich) den Posten des vakant gewordenen Dritten Amanuensis. Selbiger vereinigte ab 1850 seine bibliothekarische Tätigkeit mit der Professur an der Wiener Slawistik. Dietrichsteins Epoche zählt bestimmt zu den wichtigsten Zeitabschnitten in der Geschichte der Hofbibliothek (vgl. KISSER, STUMMVOLL 1968: 398-411).

1.5. Die Ära des Kaisers Franz Josef bis zum Ende des 19. Jahrhunderts (1845-1899)

Elegius Franz Joseph Freiherr Münch von Bellinghausen wurde am 21. Dezember 1844 zunächst zum Ersten Kustos der Hofbibliothek ernannt, nach dem Abgang Dietrichsteins ins Obersthofkammeramt am 27. April 1845 aber mit der Leitung der Bibliothek betraut, jedoch blieb die Präfektenstelle unbesetzt (ebd. 422-423).

Bellinghausen wurde am 2. April 1806 als Sohn des Appellationsgerichtsrates und Freiherrn Kajetan Münch von Bellinghausen in Krakau geboren. Seine Schulzeit verbrachte er in Internaten, u. a. im Stiftsgymnasium Melk, wo er von Michael Enk von der Burg¹ unterrichtet wurde. Von 1819-1826 studierte er Philosophie und Rechtswissenschaften in Wien. Schon in jungen Jahren entwickelte er eine große Leidenschaft für die Dichtkunst, wobei seine eigenen Versuche zunächst wenig erfolgreich waren. Er schrieb unter dem

1 Österreichischer Schriftsteller und Literaturtheoretiker des 19. Jahrhunderts.

Pseudonym Friedrich Halm, und schaffte es, sein Drama *Griseldis* im Burgtheater 1835 aufführen zu lassen (vgl. KISSER, STUMMVOLL 1968: 421).

In die Amtszeit Bellinghausens fällt das Revolutionsjahr 1848, das auch für die Hofbibliothek nicht ohne Folgen blieb. Zum einen wurden die Öffnungszeiten verlängert, zum anderen brachte die Revolution ein Ausbleiben der Pflichtexemplare mit sich, da die dafür zuständigen Revisionsämter aufgehoben wurden. Ferner fiel die Hofbibliothek im Verlaufe der Oktoberereignisse den Flammen zum Opfer, wobei jedoch fast kein Bücherverlust vermeldet wurde. Lediglich 900 Bände wurden während der Löscharbeiten beschädigt und mussten neu gebunden werden (vgl. KISSER, STUMMVOLL 1968: 426-431).

So wie der Platzmangel der Hofbibliothek blieb auch die Finanzierung selbiger eine heikle Angelegenheit. Die jährliche Dotation variierte und war oft kein sicherer Ausgangspunkt für jedwede zukunftsweisende Kalkulation. Um Geldmittel aufzutreiben, war man gezwungen, auch Inkunabeldubletten an Antiquaren zu verkaufen. Ab 1868 betrug die Dotation aber konstant 26.250 Gulden (vgl. KISSER, STUMMVOLL 1968: 431-441).

Das größte Verdienst Bellinghausens als Bibliotheksleiter ist die Katalogisierung nahezu des gesamten Buchbestandes der Hofbibliothek. Außerdem begann man mit der Neukatalogisierung der Druckschriften, welche unter seinem Nachfolger Birk fertiggestellt werden konnte (ebd. 441-445).

Das hervorragende Personal der Hofbibliothek zeichnete in vielen Fällen dafür verantwortlich, dass der Buchbestand einen enormen Zuwachs verbuchen konnte. Es wurden in den wöchentlichen Ankaufssitzungen Werke zum Erwerb vorgeschlagen, die von dem jeweiligen zuständigen Fachpersonal auszuwählen waren. Im Jahre 1871 betrug der Gesamtbestand der Hofbibliothek 370.418 Bände (ebd. 445).

In einer Zeit, die dem großen Katalogisierungsunternehmen unterstand, suchte man Hilfsarbeiter, die mit den Katalogisierungsarbeiten betraut wurden. Es wurden Postenausschreibungen in der *Wiener Zeitung* veröffentlicht, auf die sich eine Anzahl von Bewerbern meldete, wovon manche probeweise Aufnahme in der Hofbibliothek fanden. Da die Anstellung nicht als definitive galt, schieden einige nach kurzer Zeit wieder aus, andere wurden fest angestellt (ebd. 445-455).

Münch von Bellinghausen konnte die Pläne seines Vorgängers Dietrichsteins umsetzen, da er die vorgesetzte Behörde für die Bedürfnisse der Hofbibliothek aufgeschlossener machte, die Raumnot zumindest vorübergehend linderte, und nicht nur eine Personalvermehrung, sondern auch eine Erhöhung der Dotation bewerkstelligte. Mit der Inangriffnahme der umfassenden Katalogisierung hinterließ er seinem Nachfolger eine geordnete Bibliothek (ebd. 454).

Sein Nachfolger wurde Ernst Ritter von Birk, der am 15. Dezember 1810 in Wien geboren wurde. Nach Abschluss des Gymnasiums studierte er an der Universität Wien klassische sowie moderne Sprachen und widmete sich der Münz- und Altertumskunde. 1831 trat er als unentgeltlicher Registraturpraktikant in die Allgemeine Hofkammer ein, um dort die Bibliothek zu übernehmen. Am 30. November 1837 ernannte man ihn zum Amanuensis der Hofbibliothek. In den folgenden Jahren stieg er im Rang immer höher auf, bis er im Jahre 1867 als Erster Kustos und Regierungsrat mit der Leitung der Amtsgeschäfte betraut wurde (ebd. 457-458).

Nach dem Tode Bellinghausens am 22. Mai 1871 ging die Leitung der Hofbibliothek auf Birk über. 1889 wurde Birk zum Direktor der k. k. Hofbibliothek ernannt (ebd. 459-460).

Birk verschärfte die Benützungsbestimmungen der Hofbibliothek. Es wurden zum ersten Mal Bestellscheine eingeführt. Die Bände wurden noch am Tag der Bestellung zur Benützung bereitgestellt. Bei der Rückgabe der Bücher erhielt man einen Abgabeschein, ohne den man die Bibliothek nicht verlassen durfte (ebd. 462-464).

Großes Verdienst gebührt Birk für die Neukatalogisierung des ganzen Buchbestandes der Druckschriftensammlung, die auf seine Konzeption zurückging und bis heute Gültigkeit hat. Dabei wurden alle Druckschriften ab dem Jahr 1501 erfasst. Die Arbeiten dazu dauerten 27 Jahre an und konnten 1871 abgeschlossen werden. Die Neuerwerbungen wurden nach dem selben Modus im Katalog laufend erfasst (ebd. 464-466).

Unter Birks Amtsführung fand ein häufiger Personalwechsel aller Dienstgrade statt. Dies war sowohl auf Todesfälle und Pensionierungen, als auch auf seine trockene, pedantische Wesensart zurückzuführen. So verließen die Slawisten Valtazar Bogišić und Johann Kostrenčić die Hofbibliothek.

1877 erhielt Birk in Würdigung seines 40jährigen Dienstjubiläums das Ritterkreuz des Leopold-Ordens, womit er gleichzeitig in den Ritterstand erhoben wurde. Trotz seiner Auszeichnungen und Würdigungen „entwickelte er sich zum Sonderling, der in der Hortung der Bücherschätze seinen Lebensinhalt sah, und dem der Kampf gegen die feindliche Öffentlichkeit zum Selbstzweck geworden war, ja sogar ein gewisses Vergnügen bereitete“ (KISSER, STUMMVOLL 1968: 474). Er war der am längsten dienende Hofbibliotheksbeamte. Ernst Ritter von Birk starb am 18. Mai 1891 (ebd. 470-475).

Wilhelm Ritter von Hartel wurde am 19. Jänner 1891 zum Direktor der Hofbibliothek ernannt. Der als Sohn eines Webermeisters 1839 in Dvorce (Hof), Mähren geborene, studierte an der Universität Wien klassische Philologie und promovierte 1864 zum Dr. phil. Es folgte eine steile wissenschaftliche Karriere, die mit der Ernennung zum Rektor der philosophischen Fakultät ihren Höhepunkt erreichte.

Er entwickelte zu seinem Amtsantritt ein Arbeitsprogramm, das im Gegensatz zu dem diktatorischen Regiment seines Vorgängers, mehr auf kollegiale Zusammenarbeit ausgerichtet war. Er machte die Bibliothek sowohl für das öffentliche Publikum, als auch für Gelehrte und Forscher wieder leichter zugänglich. Neu war auch die Einführung von Bestellkarten, die per Post an die Hofbibliothek gesandt werden konnten. Er änderte die Lesesaalordnung und Entlehnevorschriften, sodass die Bibliothek monatlich 800-1.000 Leser begrüßen konnte. Sowie die neuen benutzerfreundlicheren Rahmenbedingungen geht auch die Inangriffnahme des Realkataloges auf Hartel zurück. Für diese Aufgabe konnte er den Personalstand um zwei wissenschaftliche Hilfsarbeiter vermehren. Außerdem konnte er eine Erhöhung der Dotation um 5.000 Gulden durchsetzen. Mit der Berufung zum Sektionschef des Unterrichtsministerium endet 1896 seine Tätigkeit an der Hofbibliothek (vgl. KISSER, STUMMVOLL 1968: 477-486).

Auf Empfehlung Hartels wurde Heinrich Ritter von Zeissberg im Jahre 1896 zum Direktor der Hofbibliothek ernannt. Zeissberg wurde am 8. Juli 1839 in Wien geboren, studierte an der Alma Mater Rudolphina Geschichte und Philologie. 1863 habilitierte er als Dozent für allgemeine Geschichte an der Universität Wien, wurde aber noch im selben Jahr an die Universität Lemberg berufen, wo er 1865 zum o. ö. Professor und Leiter des dortigen historischen Seminars ernannt wurde. 1872 kam er zurück an die Universität Wien und wirkte

ab 1874 am Institut für Österreichische Geschichtsforschung (ebd. 487-488).

Zeissberg leistete einen entscheidenden Beitrag für die Entwicklung der Hofbibliothek in der Lösung der Raumfrage, da 1897 der 2. Stock des linken Seitentrakts des Haus- und Hofarchivs der Bibliothek zur Verfügung gestellt wurde. Während den Adaptierungsarbeiten der neuen Räume blieb die Hofbibliothek fünf Monate geschlossen, in denen elektronisches Licht in den Lesesälen installiert wurde. Sogar ein Aufzug für den Transport der Großformate wurde errichtet (ebd. 489).

Der widrigen Finanzlage zum Trotz konnten unter Zeissberg einige wichtige Erwerbungen gemacht werden. Darunter zu nennen ist z. B. der Nachlass des am 11. Oktober 1896 verstorbenen Anton Bruckner, der eine große Bereicherung für die Musiksammlung darstellte (ebd. 490-492).

Zur Unzufriedenheit der Mitarbeiter führte eine 1896 erfolgte Gehaltsregulierung, die die meisten Hofbibliotheksbeamte in eine niedrigere Rangklasse brachte. Nur dem Vizedirektor und den beiden ältesten Kustoden kam diese Neuregulierung zu Gute, alle anderen mussten Gehaltseinbußen hinnehmen. Sämtliche Interventionen gegen diese neue Regelung blieben erfolglos. Selbst die Unterstellung der Hofbibliothek unter das Oberstkämmeramt im Jahre 1899 konnte an der finanziellen Gebarung nichts ändern. Zeissberg war ein sehr fleißiger und hingebungsvoller Hofbibliothekar, konnte aber in vielen Fällen keine Erfolge bei seinen Bemühungen erzielen. Nichtsdestotrotz waren seine Adaptierungsvorschläge von einem modernen Zeitgeist geprägt. Heinrich Ritter von Zeissberg starb am 27. Mai 1899 an einem Herzschlag (KISSER, STUMMVOLL 1968: 492-496).

1.6. Der Übergang der Hofbibliothek zur Nationalbibliothek (1899-1922)

Joseph von Karabacek hatte eine steile Karriere hinter sich, als er 1899 zum wirklichen Hofrat und Direktor der Hofbibliothek ernannt wurde. Der am 20. September 1845 in Graz geborene Karabacek, studierte anfangs Jus, wechselte aber bald auf die Orientalistik. Das Doktorat erlangte er in Erlangen 1868 und gründete danach die Wiener Numismatische Gesellschaft. 1869 habilitierte er sich an der Universität Wien für Paläographie und

Numismatik der islamischen Völker. 1874 ernannte man ihn zum a. o. Professor, 1882 zum korrespondierenden Mitglied der Akademie der Wissenschaften, 1884 zum ordentlichen Professor für Geschichte und 1898 zum Sekretär der philosophischen-historischen Klasse, dessen Amt er bis zu seinem Tode ausübte.

Die geistigen Reformen und Revolutionen um die Jahrhundertwende in Wien machten auch vor einer größtenteils von der Außenwelt isolierten Hofbibliothek nicht halt, welche sich damals dem scharfen Wind der geistigen Auseinandersetzung ihrer Zeit ausgesetzt sah. Die Reformversuche Hartels und Zeissbergs waren nur Nebenerscheinungen zu den künstlerischen Umwälzungen, die z. B. in der Gründung der Wiener Sezession (1897) ihren Ausdruck gefunden hatten (ebd. 503-505).

Zu Beginn des 20. Jahrhunderts wurde mit einem Bibliotheksumbau begonnen, der ausreichend Bücherstauraum für zumindest ein Menschenalter bringen sollte. Dabei wurden der Augustinersaal, welcher bis dahin als Bücherdepot diente, als Lesesaal adaptiert, ein Verbindungstrakt zwischen Prunksaal und Augustinersaal geschaffen, ein repräsentatives Vestibül errichtet und die Kellerräume unterhalb des Prunksaales zu Büchermagazinen umgestaltet. Schon 1905 konnte die neu gestaltete Hofbibliothek präsentiert werden. Leider jedoch stellte sich schon bald heraus, dass der Umbau mangelhaft war, da der Lesesaal nur 100 Leseplätze, statt der erhofften 200 bot, ferner die neuen Bücherdepots im Jahre 1913 wieder fast voll waren. Die Stimmen nach einem eigenen, freistehenden Bibliotheksgebäude wurden immer lauter, blieben aber ungehört (KISSER, STUMMVOLL 1968: 505-512).

Wie schon seine Vorgänger pflegte Karabacek die Ausstellungstätigkeit der Hofbibliothek weiterzuführen. Er richtete einen Ausstellungsfonds ein, der in erster Linie zur Finanzierung der Ausstellungen gedacht war. So wurde z. B. eine große Gedächtnisschau zum 500. Geburtstag von Gutenberg veranstaltet, welche die Geschichte des Buchdrucks anschaulich darstellte. Die Ausstellungstätigkeit verstand man als allgemeines Bildungsmittel. Unter Karabacek waren die Ausstellungen materiell und ideell am erfolgreichsten (ebd. 512-515).

Zur Zeit Karabaceks änderte sich die innere Organisation der Hofbibliothek. Man wechselte von einer zentralisierten in eine dezentralisierte Organisationsform, die die einzelnen Sammlungen zu eigenen administrativen Einheiten machte. Somit war jeder Beamte

nicht nur ein Rad eines schwerfälligen bürokratischen Mechanismus, sondern verantwortlicher Vertreter seines Wissensgebietes gegenüber seinem Vorgesetzten sowie auch dem Publikum, da die Beamten sowohl administrative, als auch wissenschaftliche Tätigkeiten zu verrichten hatten. 1905 erließ Karabacek dazu eine Diensterteilung, die die Agenden an der Hofbibliothek in zwei Aufgabengebiete teilt, – nämlich in den bibliotheks-technischen und bibliotheks-wissenschaftlichen Dienst. Die bibliotheks-technischen Agenden bezogen sich auf die Aufbewahrung, Verzeichnung und Benützung der Sammlungen, wohingegen die bibliotheks-wissenschaftlichen Agenden die Ergänzung, Bearbeitung, bibliographische Beschreibung der Bestände und die fachwissenschaftliche Auskunftserteilung betrafen. Dieses neue Referentensystem vermochte es, bisherige Lücken in gewissen Beständen zu schließen und stellt in ihren Grundzügen das auch heute noch verwendete System dar (vgl. KISSER, STUMMVOLL 1968: 515-520, 554-555).

Bei der Bücheraufstellung im Magazin führte man 1899 das System des Numerus currens ein, das sich als besonders platzsparend erwies. Die Benützung der Bibliothek wurde liberalisiert, sodass einerseits der Kreis der Entlehnungsberechtigten vergrößert, andererseits die Öffnungszeiten verbessert wurden. Mit Ausnahme von Sonn- und Feiertagen war die Bibliothek von 9 bis 16 Uhr geöffnet. Zum Zwecke der Reinigung und Revision wurde sie aber vom 1. August bis 15. September, zwischen Weihnachten und Neujahr, in der Karwoche sowie an den Dienstagen nach Ostern und Pfingsten geschlossen gehalten. Mit Beginn des 1. Weltkrieges ordnete Karabacek die völlige Einstellung des Publikumsdienstes an (vgl. KISSER, STUMMVOLL 1968: 520-531).

Die durchschnittliche Dotation einer kleineren deutschen Universitätsbibliothek betrug damals gleichviel wie die der Hofbibliothek. Die finanzielle Lage war also durchaus unbefriedigend und einer Bibliothek dieses Ranges und dieser Größe nicht würdig. Die Dotation wurde unter Karabacek immer wieder überschritten, weshalb ein Plan vorgeschlagen wurde, um staatliche Subventionen zu bekommen. Durch die ungeklärten Besitzverhältnisse der Hofbibliothek wurden Karabaceks Möglichkeiten der Finanzmittelaufbringung weitgehend beschnitten, obwohl man die staatliche Erhöhung der Budgetmittel genehmigte (ebd. 536-539).

Der Personalstand, den Karabacek erheblich vermehren konnte, betrug bei seiner

Amtsübernahme 30 Personen. 1898 wurde ein Hofkonzipist als Rechnungsbeamter der Hofbibliothek zugeteilt, der die Bibliothekare von den Rechnungsarbeiten befreite. Außerdem setzte man allmählich Maschinenschreiberinnen ein. Die schlechte Bezahlung der Beamten war auch ihm immer ein Dorn im Auge, sodass er versuchte, die Lage seiner Beamten zu verbessern. Seine Versuche brachten jedoch wenig Verbesserung. Dadurch ist es nicht verwunderlich, dass Leute wie z. B. Václav (Wenzel) Vondrák die Palatina verließen, um eine Universitätsprofessorenstelle anzunehmen (ebd. 539-443).

Karabacek wurde während seiner Amtszeit häufig mit Ehrungen versehen. 1904 wurde er in den Ritterstand erhoben, 1908 erhielt er das Ritterkreuz des Leopold-Ordens und 1915 wurde er Komtur des Franz Joseph-Ordens mit dem Stern. Als Direktor der Hofbibliothek übte er sein Amt mit voller Hingabe aus, ließ nichts unversucht, um sowohl das Ansehen der Bibliothek in der Öffentlichkeit zu heben, als auch den Personalstand sowie die jährliche Dotation zu vergrößern.

Umso merkwürdiger sind dagegen die Umstände, unter denen er seine Tätigkeit an der Hofbibliothek beenden musste. Aus einer Untersuchung, die indirekt von dem Orientalisten Alois Musil initiiert wurde, ergab sich, dass Karabacek in gewissen Geldangelegenheiten nicht sorgfältig genug gearbeitet hatte. Außerdem wurde ihm das Verschwinden von einigen Papyri angelastet. Erst 1923 stellte sich heraus, dass die Papyri nur an einer falschen Stelle aufbewahrt wurden und nur deshalb nicht auffindbar waren. Man veranlasste ihn, ein Pensionierungsgesuch zu stellen, dem am 14. März 1917 stattgegeben wurde. Ihm wurde für seine vieljährige erfolgreiche Wirksamkeit an der Hofbibliothek der Ausdruck der Allerhöchsten Anerkennung bekanntgegeben (vgl. KISSER, STUMMVOLL 1968: 545-549).

Der Nachfolger Karabaceks war der Historiker Josef Donabaum, welcher die Geschäfte der Hofbibliothek von 1917 bis 1922 führte. Unter ihm wurde die Bibliothek sowohl in den Staatsbesitz überführt, als auch um Teile der Neuen Burg erweitert (ebd. 575-610).

2. Die Grafen von Harrach

2.1. Jan Nepomuk Harrach

Jan (Johann) Nepomuk Harrach wurde am 2. November 1828 in Wien geboren und stammte aus einem südböhmisch-altösterreichischen Adelsgeschlecht, dessen Wurzeln sich bis ins Jahr 1272 zurückverfolgen lassen. Der Name der Familie ist auf das südböhmische Dorf Hora² zurückzuführen, das im Lokativ Plural auf *Horach* lautet, wie z. B. tsch. *v horách* 'in den Bergen', und somit eine Ortsangabe und nicht ein Adelsprädikat darstellt. Im Laufe des 14. Jahrhunderts kamen die Harrachs wahrscheinlich als Dienstmänner im Gefolge der Rosenberger von Böhmen nach Österreich (vgl. GONSA 2005: 8-41, OTTŮV 1896: 908).

Der Vater von Johann Nepomuk, František Arnošt (Franz Ernst) Graf von Harrach war im diplomatischen Dienst tätig und ein Kunstliebhaber. Die Mutter, Anna Marie Terezie war die Tochter von František Josef Graf von Lobkovice (Lobkowitz). Für die Erziehung ihres Sohnes beschäftigten sie ab dem Jahr 1839 den Dichter und Kulturhistoriker Jan Erazim Vocel, der später als Professor an der Prager Universität wirkte. Die Eltern legten großen Wert auf eine hervorragende Ausbildung ihrer Kinder (vgl. MENČÍK 1898: 1-2).

1849 tritt Johann in die kaiserliche Armee ein, um am Kampf gegen die ungarischen Aufständischen teilzunehmen und begleitete als Adjutant den Grafen und Waffenmeister Josef von Lobkovice nach Russland, um im Namen des Kaisers bei Zar Nikolaus Hilfe gegen die Ungarn zu erbitten. Schon 1856 beendete er aber seine militärische Laufbahn, da er Maria Margaretha Prinzessin von Lobkovice, seine erste Ehefrau, heiratete (vgl. HÖLBL 2006: 8). Noch im selben Jahr übernahm er den Großbesitz in Konárovice bei Kolín (Kolin an der Elbe) unter seine Administration. Dort begann sich auch seine politische Tätigkeit für die Unterstützung der Landwirtschaft zu entfalten. Er stand an der Spitze etlicher Wirtschaftsvereine in Böhmen und gründete 1863 die Landwirtschaftsschule in Štěžery.

Schon in jungen Jahren offenbarte sich auch seine Liebe zum tschechischen Volk und zum Slawentum. So war er nicht nur maßgeblich beteiligt an der Errichtung des tschechischen

2 Hora; Bezirk Český Krumlov (Böhmisch Krumau), *Jihočeský kraj* (Südböhmischer Kreis).

Nationaltheaters, sondern auch Unterstützer tschechischer Kultur und Literatur als Kurator der *Malice česká*³. Zur selben Zeit entstand auch seine politische Schrift *Spása Rakouska* (Heil Österreichs), in der er seine Gedanken für eine politische Verbesserung innerhalb der Monarchie ausformulierte und dabei die Gleichstellung aller Nationen des Vielvölkerstaates forderte (vgl. MENČÍK 1898: 17-18).

Im Jahr 1865 wurde er zum ersten Bezirksvorsteher in Nechanice (Nechanitz) gewählt sowie 1870 ins Reichsparlament, wo er es immer für seine oberste Pflicht hielt, Gegensätze auszugleichen und Beschränkungen abzubauen, welche sich durch Unwissenheit oder Böswilligkeit zwischen dem Reich und dem tschechischen Volk im Laufe der Zeit angehäuft hatten (vgl. OTTŮV 1896: 908). Harrach war immer ein Vertreter der so genannten Altschechen, die den Ausgleich Böhmens mit Österreich nach ungarischem Vorbild forderten.

Am 2. September 1870 starb seine erste Gattin Maria Margaretha. Aus dieser Verbindung wurden insgesamt zwei Söhne und vier Töchter geboren. Erst im Jahre 1878 heiratete er am 15. Oktober seine zweite Frau Maria Theresia, die Tochter des Fürsten August Max von Thurn und Taxis (vgl. MENČÍK 1898: 25f., 35).

Nach dem Tode seines Vaters im Jahre 1884 legte er sein Abgeordnetenmandat nieder und wurde Mitglied des Herrenhauses im österreichischen Reichsrat. Er erbte den Fideikommissnachlass seiner Familie. Darunter gehörten unter anderem das Palais Harrach in Wien, in Niederösterreich die Besitzungen Bruck an der Leitha, Parndorf und Neudorf. In Böhmen Jilemnice (Starkenbach), Branná (Goldenstein), Sadová (Sadowa) mit Štěžery. 1887 erwirbt er in Böhmen noch die Herrschaft Libčany (Liebtschan). Nach dem Tode des letzten männlichen Nachkommens der alten gräflichen Linie Antonín Leonard Graf von Harrach im Jahre 1886, sukzedierte er auch im Majorat desselben mit der Herrschaft Rohrau (vgl. OTTŮV 1896: 909, MENČÍK 1898: 42-43).

Großes Verdienst erwarb sich Johann Harrach für das tschechische Vereinswesen in Wien. Er war nicht nur Mitbegründer, Ehrenmitglied und Vorsitzender etlicher tschechischer Vereine, sondern galt auch allgemein als Schutzherr und Mäzen slawischer Gesellschaften. Mit *Slovanská Beseda*, *Komenský*, *Pokrok*, *Jednota Svatého Metoděje* führe ich nur die wohl

3 1831 gegründeter Fonds zur Förderung der Bedeutung der tschechischen Sprache und Literatur (vgl. OTTŮV 1999: 981).

wichtigsten Vereine an, die mit Harrach in enger Verbindung standen. Er ermöglichte z. B. den Bau der Komensky-Schule in Wien-Favoriten mit einem Darlehen von 10.000 Gulden. Außerdem wurde ihm 1896 der Ritterorden vom Goldenen Vlies verliehen (vgl. OTTŮV 1896: 909).

Johann Nepomuk Harrach starb am 12. Dezember 1909 in Wien (vgl. ÖBL 191).

2.2. Otto Nepomuk Harrach

Der zweitgeborene Sohn und Alleinerbe des Fideikommissnachlasses Johann Harrachs, Otto Harrach, wurde am 24. November 1863 in Prag geboren. Aufgrund der geistigen Behinderung seines älteren Bruders Karl kam die übliche Erbfolge, die den Übergang des Majorats auf den ältesten männlichen Nachkommen festsetzt, nicht zur Anwendung⁴ (vgl. HÖLBL 2010: 108f., PLANER 1929: 229f.).

Wie sein Vater war Otto Harrach ein konservativer Katholik, Verfechter des Tschechentums und der Monarchie. Er wurde nicht nur 1888 zum Kämmerer und 1912 zum wirklichen Geheimen Rat von Kaiser Franz Josef ernannt, sondern war auch Mitglied des Herrenhauses des österreichischen Reichsrats und Träger des Malteserritterordens. Nach dem Tod seines Vaters übernahm er die Verwaltung des gesamten Familienbesitzes – insgesamt zwölf Herrschaften in Niederösterreich, Ungarn und Böhmen (vgl. RAPTIS 2004: 379f.).

Graf Otto Harrach war ein höchst politischer Adelige. Gerade gegen Ende der Monarchie betätigte er sich auch als Journalist, Verleger und Herausgeber. Der Mitbegründer und erste Vorsitzende der *Phönix Verlagsgesellschaft* nutzte diese Plattform, um in Zeitungen wie z. B. den *Wiener Neuesten Nachrichten* und *Die Monarchie* seine Schriften zu veröffentlichen (vgl. RAPTIS 2004: 387-394).

Nach dem Zerfall der Monarchie wurde im April 1919 die Führung des Adelstitels in Österreich verboten. Weil damit ein beträchtlicher Status- und Machtverlust verbunden war, erwarb Otto Harrach im Juni 1920 die tschechoslowakische Staatsbürgerschaft, da ohnehin 85% seines Gesamtvermögens in der Tschechoslowakei lag (vgl. RAPTIS 2004: 394-396).

⁴ Vgl. dazu auch den Brief vom 10. Mai 1913, ÖStA, AVA, FA- Harrach, Wirtschaftsakten IV, Kt. 3793, im Editionsteil.

Otto Nepomuk Harrach starb am 10. September 1935 in Prag.⁵

2.3. Das gräfliche Archiv

Das gräfliche Harrachsche Archiv hatte vermutlich seinen Entstehungsort in Rohrau angesiedelt. Später wurde es nach Wien überführt, wovon das älteste erhaltene Verzeichnis aus dem Jahre 1655 zeugt. Noch im selben Jahr übersiedelte man das Archiv samt Bibliothek aber in die Herrschaft nach Bruck an der Leitha. Mit der Teilung der Harrachschen Familie 1688 in zwei Linien – nämlich in die ältere Rohrauer und jüngere Brucker – gelangten Teile des Archivs wieder in die Grafschaft Rohrau zurück. Nachdem der Ausbau des bis heute bestehenden Palais Harrach in Wien im Jahre 1696 fertiggestellt wurde, übertrug man das Familienarchiv schlussendlich auch dorthin. Bei dieser Gelegenheit fertigte man auch ein neues Verzeichnis mit dem Titel *Inventarium über alle und jede schriftliche Urkunden, welche bei I. hochgr. Excellenz eigenthümlichen Freihaus in Wien auf der Freieung* (1706) an.

Mit dem Aussterben der älteren Rohrauer Linie im Jahre 1886 wurde dessen Archiv wieder mit dem Archiv der jüngeren Brucker Linie vereinigt, wobei nur wichtige Familienakten und alte Pergamenturkunden nach Wien gelangten und das übrige Material über die Verwaltung und Bewirtschaftung der Herrschaft in die Brucker Registratur überführt wurde. Man betrieb das Familienarchiv in Wien als Anhängsel der Harrachschen Zentralkanzlei. Der jeweilige Sekretär der Zentralkanzlei hatte auch die Aufsicht über das Archiv inne (vgl. MENČÍK 1913: 323-326).

Heute befindet sich das Familienarchiv immer noch im Besitz der Familie Harrach, verwaltet wird es jedoch durch das Österreichische Staatsarchiv.

5 Vgl. http://www.geneall.net/D/per_page.php?id=122017, am 11.11.2011.

3. Die Bohemistik in Wien

3.1. Die Anfänge des Tschechischunterrichts in Österreich

Abgesehen von dem Tschechischunterricht in der Familie der Habsburger, welcher zunächst auf privater Ebene erfolgte und bis ins Spätmittelalter zurückverfolgt werden kann, wurde noch in anderen Adelsfamilien wie z. B. bei den Grafen Trauttmansdorff, Pálffy, Lažanský und in der Familie des Fürsten Schwarzenberg das, wie es damals genannt wurde, Böhmisches unterrichtet (vgl. NEWERKLA 2007: 52). Tschechisch gehörte neben Französisch, Italienisch und Ungarisch zu den wichtigen lebenden Fremdsprachen des Habsburger Herrscherhauses und war offenbar Bestandteil einer vielsprachigen Erziehung. Jedoch variiert die Art und Weise des Tschechischunterrichts für Angehörige der Herrscherfamilie im Laufe der Jahre sehr stark. BERGER (2000) spricht von drei Zeiträumen, in denen Tschechischkenntnisse eher weniger bzw. gar nicht vorhanden vorhanden waren. Er skizziert, beginnend mit Ferdinand I., alle böhmischen Könige und deren Tschechischkenntnisse. Die erste Phase, in der der Tschechischunterricht selbstverständlicher Teil der Ausbildung war, dauerte von Ferdinand I. (1526) bis Ferdinand III. (1657). In der zweiten Phase, die von Leopold I. (1657) bis Maria Theresia (1780) reichte, trat das Tschechische immer stärker in den Hintergrund. Und schließlich die dritte Phase, welche von Joseph II. (1780) bis zu Karl I. (1918) anhielt. Charakteristisch für diesen letzten Zeitraum ist, dass das Tschechische zwar kein fester Bestandteil der Erziehung war, aber wieder eine gewisse Rolle spielte (vgl. BERGER 2000: 61-71).

Erst im Laufe des 18. Jahrhunderts, als Wien u. a. durch die Thronbesteigung Maria Theresias immer mehr zum geistigen und politischen Zentrum der Monarchie wurde, errichtete man die ersten offiziellen Lehrstellen für die tschechische Sprache und Literatur. Jedoch waren diese Institutionen aus rein politischen Gründen entstanden, da nicht die Wissenschaften gepflegt, sondern fähige Beamte für den Staatsdienst ausgebildet werden sollten. Die tschechische Sprache galt zu dieser Zeit als die am weitesten entwickelte slawische Sprache des Habsburgerreiches. Man glaubte, dass sie in weiten Teilen Europas von der slawischen Bevölkerung verstanden werden würde (vgl. NEWERKLA 2007: 52; BERGER

2000: 66).

Gegen Ende des 18. Jahrhunderts wurde bereits an sechs Institutionen in Wien und Wiener Neustadt Tschechisch unterrichtet, nämlich am Wiener *Theresianum* (ab 1746), an der *Theresianischen Militärakademie* in Wr. Neustadt (ab 1752), an der Wiener *Adeligen Militärakademie* (ab 1755), der *Universität Wien* (ab 1775) sowie der Wiener *Ingenieurakademie* (ab 1785) (vgl. NEWERKLA 2007: 53).

3.2. Tschechischunterricht an der Universität Wien unter Ferdinand Menčíks Vorgängern

Nach der Aufhebung des Jesuitenordens im Jahr 1773 wurden die Universitäten im Zuge der Säkularisierung reformiert. Man stellte sowohl den lateinischen auf den deutschen Lehrbetrieb um, als auch führte man den Fremdsprachenunterricht ein. Am 7. Oktober 1775 wurde Josef Valentin Zlobický von der Kaiserin Maria Theresia zum ersten Lehrer der böhmischen Sprache und Literatur an der Wiener Universität ernannt. Diese Bestellung bedeutete die erste universitäre Beschäftigung mit einer slawischen Sprache an einer altösterreichischen Universität überhaupt und erfolgte noch dazu ein Jahr vor der Bestellung der Lehrer für Spanisch, Italienisch und Französisch. Anstoß für die Einführung des Tschechischen gab unter anderem die Veröffentlichung des bereits 100 Jahre zuvor von Bohuslav Balbín verfassten Manuskripts *Dissertatio apologetica de lingua slavonica, praecipue bohemica*⁶ durch F. M. Pelzel. Anfangs hielt man die Schrift für eine Fälschung und damit für eine Provokation von tschechisch-patriotischen Kreisen, jedoch ist nach heutigen Erkenntnissen die Freigabe der Schrift Balbíns, zeitgleich mit der Ernennung des ersten Lehrers für böhmische Sprache an der Universität Wien, als besänftigende Geste des Wiener Hofes den Tschechen gegenüber zu deuten. F. M. Pelzel, der spätere erste Universitätslehrer der böhmischen Sprache in Prag, gab somit bereits 18 Jahre vor der Einführung des Tschechischen in Prag indirekt den Anstoß, die tschechische Sprache an der Universität Wien zu etablieren (vgl. VINTR 2000: 15).

6 Abhandlung zur Verteidigung der slawischen Sprache, besonders der tschechischen.

3.2.1. Josef Valentin Zlobický

Josef Valentin Zlobický wurde am 14. Februar 1743 im süd-mährischen Velehrad (Welehrad) geboren und stammt aus einer Familie der sozialen Oberschicht. Er ging in Uherské Hradiště (Ungarisch Hradisch) zur Schule. Später besuchte er das Piaristengymnasium in Mikulov (Nikolsburg), wechselte aber nach Brno (Brünn) und schloss seine Ausbildung mit der „Philosophischen Klasse“ ab (REICHEL 2004: 118). Ab 1763 studierte er Rechts- und Wirtschaftswissenschaften in Wien.

Bevor Zlobický 1773 zum Tschechischlehrer an der Theresianschen Militärakademie in Wiener Neustadt ernannt wurde, empfahl er sich vorerst für eine Anstellung am Wiener Hof mit der Übersetzung des Hebammenbuchs ins Tschechische. Es handelte sich dabei um ein neuzeitliches Lehrbuch seiner Art in Wien im Jahre 1772. Der Erfolg dieses Buches dürfte auch ausschlaggebend für seine spätere Anstellung gewesen sein (vgl. ebd. 119-120).

1774 legte er der Kaiserin einen Entwurf für ein slawisches Sprach- und Literaturinstitut an der k. k. Wiener Universität vor. Sein Lehrplan beinhaltete einen fünfmonatigen Sprachkurs, der mit Vorträgen aus Landeskunde, Literatur und vergleichender Sprachwissenschaft ergänzt wurde. Mit diesem für die damalige Zeit revolutionären Konzept kam er Johann Gottfried Herders Ausführungen zu diesem Thema um Jahrzehnte zuvor (vgl. VINTR 2000: 17; REICHEL 2004: 120).

Am 7. Oktober 1775 wurde Zlobický zum Lehrer der böhmischen Sprache an der Wiener Universität ernannt. Er erhielt dafür eine jährliche Remuneration von 50 Dukaten und 100 Florin Quartiergeld. Aus den ältesten gedruckten Vorlesungsverzeichnissen des Jahres 1786/87 ist zu entnehmen, dass er Lehrveranstaltungen zur böhmischen Grammatik und Literatur hielt sowie eine Art Lektüre und Interpretation der besten böhmischen Schriftsteller in seiner eigenen Wohnung anbot. Ferner unterrichtete er „Kyrillismus und Glagolitismus, samt den Abweichungen der übrigen slavischen Dialekte nach Frischens *Origines Dialectorum Slavicorum* und [...] der dazu gehörigen Sprachbücher, [...]“ (VINTR 2000: 17).

Seine Ausarbeitungen für ein slawisches Sprach- und Literaturinstitut an der k. k. Wiener Universität galten zwar als verbindlich für die Lesungen der Lehrer der romanischen Sprachen, wurden aber für die Gründung eines slawischen Instituts nicht bewilligt. Jedoch gilt

sein Vorschlag als erster Versuch eines universitären slawistischen Studienprogramms, der damals nur teilweise im Lehrgang des Tschechischen realisiert wurde (vgl. VINTR 2000: 15-17).

Da Zlobický mit seiner universitären Remuneration kein Auskommen fand, wurde er 1776 bei der obersten Justizstelle beamtet sowie bald darauf auch zum k. k. Zensor für slawisches Schriftentum ernannt. Zu seinen Aufgaben zählten u. a. die Übertragung juridischer Texte, wobei er sich bleibende Verdienste um die tschechische juristische Terminologie erwarb. Trotz der relativ guten Entgelte, die er für seine Übersetzungen von juristischen Texten erhielt, kam er mit seinem Geld nicht aus, da er zehn Kinder zu ernähren hatte. Er suchte mehrere Male um Erhöhung seiner Remuneration an und erhielt schließlich 1793 eine Gehaltserhöhung auf 311 Florin und 30 Dukaten (ebd. 19-20)

Zlobický hatte hohes Ansehen in den tschechischen Gelehrtenkreisen, da er sich neben seiner Tätigkeit bei der Justiz auch der Forschung widmete. Er versuchte die erste kleine vergleichende Grammatik der slawischen Sprachen und eine vollständige böhmische Sprachlehre zu verfassen, konnte sein Vorhaben aber nicht verwirklichen, da er zu wenig Zeit dafür aufbringen konnte. In Wien arbeitete er eng mit den Wiener Hofbibliotheksbeamten Johann G. Schwandter, Adam F. Kollár, Michael Denis und Gottfried van Swieten zusammen, um seinen Hauptinteressen, nämlich der tschechischen Philologie, den alten Texten, Handschriften und Drucken zur tschechischen Sprach-, Literatur-, Rechts- und Landesgeschichte nachzukommen. Ferner richteten sich seine Studien auf den tschechischen Wortschatz, der ihm vor allem im Bereich der Rechtsterminologie eine umfangreiche Sammlung zu verdanken hat. Diese Sammlung fand später Eingang in das fünfbändige tschechisch-deutsche Lexikon Josef Jungmanns. Zlobický pflegte nicht nur die böhmische, sondern auch die slawische Philologie, jedoch spiegelt das Wenige, was uns von seinen Publikationen bekannt ist, mit Sicherheit nicht sein Talent und Wissen wider. Er starb am 24. März 1810 in Wien (vgl. VINTR 2000: 20-25). Zu seinem Nachfolger wurde durch Entscheid der Studienhofkommission Jan Nepomuk Norbert Hromádko ernannt.

3.2.2. Jan Nepomuk Norbert Hromádko

Jan (Johann) Nepomuk Norbert Hromádko wurde als Sohn eines reichen Fleischhauers

am 28. Mai 1783 in der ostböhmischen Kleinstadt Hrochův Týnec (Hrochowteinitz) geboren. Er ging dort zur Trivialschule und konnte eine Normalschule in Chrudím besuchen, die Lehrerbildungskurse anbot. Schon 1805 ist auch seine Lehrtätigkeit als Deutschlehrer belegt (PETRBOK: 2000: 87).

Bevor Hromádko am 23. Juni 1808 zum außerordentlichen Lehrer der böhmischen Sprache an der Wiener Realschule ernannt wurde, hielt er sich angeblich in Oberungarn und Galizien auf. Man schreibt ihm in diesem Zusammenhang die Autorenschaft des damals einzigen Artikels über die Karpatenrussen in deutscher Sprache *Rusnjaken in Marmarosch* zu. Über Hromádkos unentgeltliche Lehrtätigkeit an der Wiener Realschule ist nicht viel bekannt, außer dass sein Fleiß und Interesse für den Unterricht im Laufe der Jahre abnahmen, weswegen sich die Direktion gezwungen sah, einen weiteren Tschechischlehrer einzustellen. 1835 wurde zusätzlich Jan Nepomuk Konečný zum außerordentlichen Tschechischlehrer ernannt. Später unterrichtete Hromádko noch am Josephinum und wirkte als Tschechischlehrer der kaiserlichen Familie. Er soll Erzherzog Franz Karl (1802-1878), den Vater des späteren Kaisers Franz Joseph I. unterrichtet haben (PETRBOK: 2000: 88).

Am 23. Juli 1811⁷ wurde Hromádko zum Lehrer der böhmischen Sprache und Literatur an der Wiener Universität ernannt. Er konnte sich aufgrund seiner zweijährigen Lehrerfahrung an der Realschule sowie seiner Kenntnisse anderer slawischen Sprachen gegen drei andere Kandidaten für diese Lehrstelle durchsetzen und erhielt in der Folge eine jährliche Remuneration von 325 Gulden. Er unterrichtete zu Beginn vier Stunden wöchentlich, davon entfielen jeweils zwei Stunden auf eine Einführung in die tschechische Sprache und Literatur sowie die Darlegung der besten böhmischen Schriftsteller. Für seinen Sprachunterricht verwendete er zuerst Tomsas *Böhmische Sprachlehre* (1782), später dann aber Josef Dobrovskýs *Geschichte der böhmischen Sprache und Litteratur* (1792) (PETRBOK 2000:89).

Im Schuljahr 1812/13 hielt Hromádko Vorlesungen im Ausmaß von sieben Stunden. Seine Abweichung von dem vorgeschriebenen Lehrplan hatte er sich von den Französischlehrern der Universität abgeschaut. Das hatte zur Folge, dass Tschechisch unter allen Sprachkursen an der Universität an zweiter Stelle hinter dem Französischen rangierte. Die Studierendenzahlen schwankten in den 1810er Jahren zwischen 19 und 26 Studenten. Ab

7 In NEWERKLA (2004, 2007) finden sich unterschiedliche Angaben zum Ernennungsdatum.

Mitte der 1820er Jahren ließ Hromádkos Unterrichtseifer aufgrund sinkender Studierendenzahlen und zahlreicher Nebenbeschäftigungen nach (PETRBOK 2000: 90).

Über Hromádkos pädagogische Tätigkeit ist zudem aus Erwähnungen in Korrespondenzen und der Presse zu entnehmen, dass sein Unterricht offenbar nicht wirklich fruchtbringend war. Er soll seine Vorlesungen lieber mit derben Sprüchen und Erzählungen über die Kochkünste seiner Frau ausgefüllt haben als mit Informationen über tschechische Literatur (vgl. NEWERKLA 2007: 68).

Warum auch Hromádkos Bemühungen um die Gründung eines slawischen Sprach- und Literaturinstituts an der k. k. Wiener Universität erfolglos blieben, hatte mehrere Gründe. Zum einen wurden damals nur klassische Sprachen und die Orientalistik als Philologien betrachtet, zum anderen wurde Hromádkos Auffassung von einer höheren Slawistik, die in vergleichender deutsch-tschechisch-lateinischer Etymologisierung bestand, von der Studien- Hofkommission als ungenügend empfunden. Die negativen Bescheide wurden jedoch weder durch die Missgunst der Vorgesetzten noch durch Furcht vor einem angeblichen Panslawismus beeinflusst. Nichtsdestotrotz legte er einen *Lehrplan der böhmischen Sprache und Litteratur* vor, welcher einen vierstündigen obligaten Unterricht, nach dem Vorbild slawischer Lehrkanzeln in Russland und Polen, vorsah. Dieser Plan, der zweifellos wichtig für die Geschichte der Bohemistik wäre, ist leider nicht mehr auffindbar (PETRBOK 2000: 90-92).

Als das Slawistikstudium dann im Jahre 1849, im Zuge der Thunschen Hochschulreform, doch auf wissenschaftliche Grundlagen gestellt und die erste Lehrkanzel der slawischen Philologie gegründet wurde, kam Hromádko nicht mehr in den Genuss eines Lehrstuhles der böhmischen Sprache, da er schon zu alt und krank war und man ihm die Aufgabe nicht mehr zutraute. Er wurde am 20. März 1849 in den Ruhestand versetzt

Als erster Lehrer der böhmischen Sprache und Literatur an der neu gegründeten Lehrkanzel der slawischen Philologie wurde Alois Vojtěch Šembera eingeführt. Er unterrichtete wöchentlich drei Stunden böhmische Grammatik und drei Stunden böhmischen Stil und Literatur (ebd. 92).

Jan Nepomuk Norbert Hromádko starb am 30. März 1850 in Wien (ebd. 95).

3.2.3. Alois Vojtěch Šembera

Alois Vojtěch Šembera wurde am 21. März 1807 als Sohn eines Riemers in Výsoké Mýto (Hohenmauth) in Böhmen geboren. Er besuchte die Volksschule in Výsoké Mýto und die Hauptschule in Moravská Třebová (Mährisch Trübau), um die deutsche Sprache zu erlernen, da diese Voraussetzung für den Besuch des sechsklassigen Gymnasiums in Litomyšl (Leitomischl) war. Er war ein ausgezeichnete Schüler (vgl. HUTER 2009: 30).

In seiner Zeit am Gymnasium begann sich Šembera sowohl für die tschechische Sprache, Literatur und Geschichte zu interessieren, als auch wurde der Grundstein für sein späteres Engagement in der patriotischen Bewegung gelegt. Aus dieser Zeit verband ihn eine lebenslange Freundschaft z. B. mit František Matouš Klácel (ebd.).

Den ersten Jahrgang des philosophischen Propädeutikums absolvierte er in Litomyšl, den zweiten schon in Prag. Anschließend studierte er dort von 1827 bis 1830 Rechtswissenschaft. Er pflegte Kontakte mit verschiedenen Persönlichkeiten der nationalen Erneuerung und begann erste Texte in Zeitschriften, wie z. B. *Časopis českého museum* zu veröffentlichen. Schon 1831 versuchte er seinem Interesse entsprechend eine Professur für böhmische Sprache und Literatur an der Ständeakademie in Olomouc (Olmütz) zu bekommen, jedoch blieben seine damaligen Bemühungen noch unbelohnt. Bevor er dann ab 1839 als Professor der böhmischen Sprache und Literatur an der Olmützer Ständeakademie tätig war, sammelte er Unterrichtserfahrung in adeligen Familien und widmete sich der Pflege der tschechischen Sprache. So entstand unter der Führung Šemberas das Pendant zur *Matice česká*, nämlich die *Matice moravská* (ebd. 31-32).

Im Jahre 1847 wurden die Lehrstühle für Tschechisch, Französisch und Italienisch der Ständeakademie nach Brno (Brünn) verlegt. Dort erlebte Šembera auch das Revolutionsjahr 1848. Seine Haltung zur Regierung wird als loyal beschrieben, obwohl er ein Verfechter der tschechischen Sprache war und für die Gleichstellung mit der deutschen Sprache eintrat (ebd. 32-33).

1849 übersiedelte Šembera nach Wien, wo er in eine Kommission zur Erstellung einer juristisch-politischen Terminologie für die slawischen Sprachen des Habsburgerreiches einberufen wurde. Man versuchte eine allgemein gültige Terminologie für politische und

juridische Themen zu erstellen und diese in dem Allgemeinen Reichsgesetz- und Regierungsblatt zu veröffentlichen (ebd. 33-35).

Am 29. Oktober 1849 wurde er von Kaiser Franz Joseph II. zum Lehrer der böhmischen Sprache an der Wiener Universität ernannt. Für die Stelle kam auch sein Kollege in der Redaktion des Reichsgesetzblattes Pavol Jozef Šafařík in Frage, jedoch lehnte dieser ab (vgl. VINTR 2000: 25). Šembera unterrichtete in der Regel drei Stunden böhmische Grammatik sowie drei Stunden böhmischen Stil und Literatur. Er war bei seinen Studenten recht beliebt und gab ihnen die Möglichkeit zu Treffen außerhalb der Universität. Unter anderem lud er seine Studenten zu sich nach Hause ein (vgl. HUTER 2009: 36).

Šembera war auch seit den 1840er Jahren einer der heftigsten Kritiker der Grünberger und Königinhofer Handschriften. Er hatte berechtigte Zweifel an der Echtheit der Handschriften und hielt nicht nur Vorlesungen ab, sondern publizierte auch zu diesem Thema. Sein richtiger Standpunkt brachte ihm damals von fast allen Gesellschaftsschichten nur Verachtung ein (ebd. 37).

Šemberas Werk als Wissenschaftler, Autor und Herausgeber ist sehr umfangreich und vielfältig hinsichtlich der von ihm bearbeiteten Themen. Sein Tätigkeitsbereich erstreckte sich von der Historiographie und Ethnografie, über die Philologie bis zu den Rechtswissenschaften. Er wird als Begründer der tschechischen Dialektologie angesehen und erwarb sich große Verdienste z. B. durch seine kommentierten Editionen des Traktats Hussens über die tschechische diakritische Orthographie (vgl. VINTR 2000:26). Šembera stand in gutem Kontakt mit zeitgenössischen Schriftstellern und Gelehrten, wurde von der tschechischen Bohemistik und Slawistik geschätzt. Zeit seines Wirkens an der Universität Wien kämpfte er jedoch um Anerkennung und dementsprechende Belohnung, da man ihm den Aufstieg zum außerordentlichen oder gar ordentlichen Professor mit einem entsprechenden Gehalt und den gängigen Privilegien dieses Standes verweigerte. Er starb am 23. März 1882 nach 33 jähriger Lehrtätigkeit an der Universität in Wien (vgl. HUTER 2009: 38). Nach Šemberas Tod wurde der Lehrstuhl für Bohemistik aufgelassen. Den Grund dafür sieht NAVRÁTIL (1913: 451) in der Abneigung Wilhelm Ritter von Hartels, dem späteren Direktor der Hofbibliothek und Minister für Cultus, gegen alles Tschechische. Erst ab dem Wintersemester 1884/85 wurden, lediglich in der Form eines Lektorates, wieder

Lehrveranstaltungen der böhmischen Sprache von Ferdinand Menčík abgehalten (vgl. NEWERKLA 2007: 68).

4. Ferdinand Menčík

Ferdinand Menčík wurde am 29. 05. 1853 in Vitiněves (Vitinoves) auf dem schon damals über 400 Jahre in Familienbesitz befindlichen Anwesen geboren (vgl. VÁGNER 1933: 1). Ferdinand war der älteste Sohn seines Vaters Václav (Wenzel), der nicht nur als wohlhabender Landwirt und Vogt, sondern auch bis 1861 als Gemeindevorsteher tätig war (vgl. NAVRÁTIL 1913: 448, ZIZLER 2000: 225). Ursprünglich sollte Ferdinand eine medizinische Laufbahn einschlagen, jedoch kam man von diesem Plan wieder ab, da sich damals einmal sein jüngerer Bruder Václav am Finger verletzt hatte und Ferdinand beim Anblick des Blutes in Ohnmacht fiel (vgl. VÁGNER 1933: 1).

Menčík besuchte die Volksschule Nemyčeves bei Jičín (Jitschin) in den Jahren 1859-62 und 1863-1864 sowie die Volksschule in Proseč (Proschwitz) bei Liberec (Reichenberg) von 1862 bis 1863, um sich die deutsche Sprache anzueignen. 1865-72 folgte der Besuch des Gymnasiums in Jičín, wo er am 6. August 1872 erfolgreich die Matura ablegte. Während seiner Schulzeit zählte er zu den besten Schülern und lernte ab der vierten Klasse am Gymnasium nicht nur Russisch, sondern begann auch ab der sechsten Klasse sich privat mit der französischen Sprache auseinander zu setzen. Weiters hatte er schon damals eine besondere Vorliebe für die Historiographie (vgl. NAVRÁTIL 1913: 448f.).

Danach studierte er an der Prager Karlsuniversität Geschichte, Geografie, Tschechisch und Deutsch. Dort besuchte er unter anderem Vorlesungen aus slawischer Philologie bei Prof. Martin Hattala (vgl. Phil. Dek. RA 67). An der Prager Universität eignete er sich auch das Kroatische und Polnische an (vgl. NAVRÁTIL 1913: 449). 1873-74 studierte er auch in Wien unter anderem an der Slawistik bei Prof. Franz Miklošič (Miklosich) und A. V. Šembera (vgl. ZIZLER 2000: 25). Sein Geschichtsstudium beendete er im Jahre 1876 in Prag und absolvierte auch noch die Staatsprüfungen für Lehrer an Gymnasien in den Fächern Geschichte und Geographie. 1877 promovierte er an der Universität Wien in Geschichte. Dabei lernte er schon seinen späteren vorgesetzten Direktor an der Hofbibliothek, Heinrich Ritter von Zeissberg, kennen, da dieser Menčíks Dissertationsschrift begutachtete (vgl. Phil. Dek. RA 67).

Am 3. Juli 1876 trat er den Dienst als provisorischer Hilfsarbeiter an der k. k.

Hofbibliothek an. 1877 wurde er zum Amanuensis ernannt. In weiterer Folge stieg er im Jahre 1885 zum Skriptor und ab dem Jahre 1900 zum Kustos der Hofbibliothek auf.

1880 wurde er als Hofbeamter der Mithilfe in politischen Zeitschriften beschuldigt und angeklagt. Grund dafür war seine scharfe Kritik an den Schriften Šemberas über die Königinhofer-Handschriften in der Zeitschrift *Moravská Orlice* (Mährischer Adler) vom 1. Juli 1880, die das bis dahin freundschaftliche Verhältnis zwischen ihm und Šembera zerstörte (vgl. NAVRÁTIL 1913: 450). Noch im selben Jahr erhielt Menčík Unterstützung vom Verein *Svatobor*⁸ für das Studium der Handschriften in österreichischen Klosterbibliotheken. Ergebnis dieses Unternehmens waren zwei kleinere Beiträge in Zeitschriften, die spätere Studie *Konrád Waldhauser, mnich řádu svatého Augustina* (1881) sowie *Několik statutů a nařízení arcibiskupů Pražských Arnošta a Jana I 1533-1577* (1882) (vgl. NAVRÁTIL 1913: 451).

Neben seiner Tätigkeit an der k. k. Hofbibliothek wurde er im Jahre 1884 Lektor für böhmische Sprache und Literatur an der Universität Wien. Ab 1884 war er korrespondierendes Mitglied der Königlichen Böhmisches Gesellschaft der Wissenschaften (*Král. České společnosti nauk*) sowie ab 1891 korrespondierendes Mitglied der Böhmisches Kaiser Franz Joseph Akademie der Wissenschaften (*Česká akademie císaře Františka Josefa pro vědy, slovesnost a umění*), jedoch legte er beide Funktionen wegen Differenzen bezüglich seiner selbständigen literarischen Tätigkeit im Jahre 1893 nieder, und publizierte ab diesem Zeitpunkt hauptsächlich im Eigenverlag (vgl. NAVRÁTIL 1913: 453, OTTŮV 1901: 94).

1886 wurde er Vorsitzender des Theatervereins *Pokrok* in Wien – wo er oft Vorlesungen zu literarischen Themen abhielt (vgl. SOUKUP 1928: 425f.) – , 1889 zum Vizepräsidenten des Klubs österreichischer Nationalitäten (*Klub rakouských národností*), und arbeitete gleichermaßen im tschechischen Zentralverein (*Ústřední jednota česká*) in Wien (vgl. ZIZLER 2000: 226). Von seinem engagierten Einsatz für die tschechische Minderheit in Wien zeugt auch die Mitgliedschaft Menčíks in den Vereinen *Akademický spolek slovanský* (vgl. SOUKUP 1928: 265), *Sokol Vídeňský*, *Komenský*, *Zpěvácký spolek slovanský ve Vídni* (vgl. ÖStA, AVA, FA Harrach, Kt.963) und *Slovanská Beseda*, wo er auch Bibliothekar war (vgl. SOUKUP 1928: 287, GLETTLER 1972: 214). Den Verein *Jednota Svatého Metoděje*

8 Verein für die Unterstützung tschechischer Schriftsteller, gegründet 1862 (vgl. OTTŮV 1906: 413f.).

unterstützte er nicht nur als Mitglied mit Geldgeschenken, sondern erledigte auch lange Zeit den Dienst als Kassier desselben (vgl. JASENOVIČ 1916: 290).

Im Jahre 1888 wurde Menčík Archivar, Bibliothekar, ab dem Jahr 1898 auch persönlicher Sekretär des Grafen Johann Nepomuk von Harrach (vgl. OTTŮV 1901: 94). 1904 wurde er mit dem Ritterkreuz des Franz-Josefs-Ordens ausgezeichnet (vgl. JASENOVIČ 1916: 289). Ab 1907 wirkte er auch als Lektor für böhmische Sprache und Literatur an der Wiener Hochschule für Bodenkultur. 1908 wurde er zum Regierungsrat ernannt (vgl. NB Akt 1034/1908). 1909 bekam er die Auszeichnung des russischen St. Annen-Ordens der dritten Klasse (vgl. NB Akt 1188/1909), welchen er aber zu Beginn des 1. Weltkriegs zurückgeben musste (vgl. VÁGNER 1933: 2). 1910 ging Menčík vom Dienste am Hofe in den Ruhestand und trat auch in den Dienst des Grafen Otto von Harrach ein, jedoch endete diese Tätigkeit 1912 (vgl. NAVRÁTIL 1913: 454, ÖBL 217).

Er verbrachte die Sommermonate meist in seinem Geburtsort Vitiněves, wo er sich immer lebhaft mit dem ansässigen Kulturleben auseinander setzte. Gemeinsam mit dem dortigen Bezirkssekretär und Schriftführer des Museumskuratoriums Josef Liška gründete er den Verein *Muzejní spolek* (vgl. CHLUMSKÝ 1988: 126).

Ferdinand Menčík war zweimal verheiratet und hatte vier Kinder (vgl. VÁGNER 1933: 2). Seine Tochter Marie heiratete den berühmten tschechischen Schuhfabrikanten Tomáš Baťa (vgl. ZIZLER 2000: 226).

Ferdinand Menčík starb nach langwieriger Magenkrankheit auf seiner Sommerresidenz in Vitiněves im Alter von 63 Jahren am Morgen des 10. Juli 1916. Er wurde feierlich am Friedhof von Nemyčeves beerdigt (vgl. VÁGNER 1933: 2, Wiener Zeitung vom 11.07.1916).

5. Werk

Der tschechische Historiker, Kustos der Hofbibliothek sowie Lektor der tschechischen Sprache und Literatur an der Universität Wien Ferdinand Menčík beschäftigte sich in seiner Tätigkeit als Wissenschaftler mit der Historiographie, Philologie und Volkskunde.

Schon 1876 übersetzte er nicht nur aus dem Kroatischen, Russischen und Polnischen, sondern schrieb auch selber Erzählungen unter dem Pseudonym B. Vitinský. Den Beginn seiner historischen literarischen Tätigkeit stellt jedoch das Jahr 1877 mit der an der Universität Wien verfassten Dissertationsschrift *Die Beziehungen des Hauses Habsburg zu Polen und zu Russland bis zu dem Tode Kaiser Maximilian I.* dar. Außerdem veröffentlichte man 1877 seine Abhandlungen *Romeo a Julie* und *Turgeněv a jeho spisy* in der Zeitschrift *Světobor* (vgl. NAVRÁTIL 1913: 450).

Seine wissenschaftliche Tätigkeit wurde am meisten durch seine Position an der k. k. Hofbibliothek bestimmt, wo der fast unerschöpfliche Reichtum an Bohemika ihm als dankbarer Stoff für zahlreiche Arbeiten diente (vgl. KROFTA 1916: 503f.). Ferdinand Menčík gehörte zu den fleißigsten Sammlern und Herausgebern literarischer und kulturhistorischer Quellen der tschechischen Geschichte. Das Bestreben nach objektiver und sachlicher Beschreibung des untersuchten Bereichs und das Ansammeln des Nachweismaximums mit aussagekräftigem Wert war für die historiographische Methode und Editionspraxis Menčíks typisch. Aktuelle historische Verhältnisse nahm er durch die Vermittlung detaillierter politischer, sozialer und wirtschaftlicher Sachkenntnisse auf, wobei der Kern seiner literarischen und historischen Arbeit die ausführliche biographische Beschreibung bildete, in der er ohne weitere chronologische Interpretation die Erkenntnisse aus dem Bereich der familiären Erziehung, Bildung, der freundschaftlichen und professionellen Verhältnisse sowie der anderen ausschlaggebenden äußeren Einflüsse und Motive summierte (vgl. ZIZLER 2000: 226). Der Wert seiner Arbeit liegt aber meistens eher in dem Material, als in der Art seiner Ausarbeitung. Unter ihnen sind vor allem zahlreiche wertvolle Beiträge zur Geschichte der tschechischen Religionsbewegung, z. B. *M. Vojtěcha Rankova dopis Konrádu Waldhauserovi* (1880), *Konrád Waldhauser, mnich řádu svatého Augustina* (1881), *Několik statutu a nařízení*

arcibiskupů Pražských Arnošta a Jana I 1533-1577 (1882), *Pohřební řeč nad arcibiskupem Janem z Jenštejna* (1882), *Milíč a dva jeho spisy z roku 1367* (1890), *Výslech Valdstejnských z roku 1340* (1891), *O dvou spisech Husových* (1897). Einige andere Arbeiten Menčíks haben bedeutenden Wert für die tschechische Bildungsgeschichte im 16. Jahrhundert, z. B. *Zápisky kněze Václava Rosy* (1879, Ev.⁹), *Matouš Kollin z Chotěřiny* (1884), *Latinský básník Jeronym Arconatus* (1896), *Studenti z Čech a Moravy ve Witemberce 1502-1602* (1897), *Dopisy M. Matouše Kollina z Chotěřiny a jeho přátel ke Kašparovi z Nydbrucka, tajnému radovi krále Maximiliána II.* (1914). Eng mit diesen Arbeiten verbunden ist die Abhandlung *Jan Jiří Harant z Polžic a Bezdržic* (1887) und die wichtige Edition *Paměti Jana Jiřího Haranta z Polžic a Bezdržic od roku 1624-1648* (1897) (vgl. KROFTA 1916: 503f.).

Aus Menčíks persönlicher Beziehung zur Stadt Jitschin gingen seine Edition der dortigen ältesten Stadtbücher *Soudní kniha města Jičína 1362-1407* (1898, Ev.) und das Werk über die Geschichte der Stadt Jitschin *Dějiny města Jičín do roku 1620* (1902) hervor, wobei als Basis der Arbeit die Schrift *Dějiny města Jičína a jeho okolí* von Antonín Vánkomil Maloch diente, der auch sein Lehrer am Gymnasium war (vgl. VÁGNER 1933: 1). Menčíks Werk über die Geschichte der Stadt Jičín umfasst ungefähr 400 Seiten, auf denen die Geschichte der Stadt von der Gründung bis zum Jahr 1620 präzise erfasst ist und nicht nur mit einer geografischen Aufbereitung, sondern auch mit einer Reihe wertvoller Beilagen ergänzt wurde. Den geplanten zweiten Teil (Geschichte bis zum Ende des 19. Jhdt.) konnte Menčík nicht mehr beenden (vgl. CHLUMSKÝ 1988: 128).

Ab den neunziger Jahren beschäftigte sich Menčík ziemlich eifrig mit der neueren österreichischen Geschichte, wobei er hauptsächlich aus dem reichhaltigen Archiv der Bibliothek des Grafen von Harrach schöpfte. So entstanden *Jan hrabě Harrach* (1898), *Neuwelt-Harrachsdorf* (1898), *Volba Papeže Inocence X.* (1894), *Úmluvy vídeňské z roku 1725 a jejich následky* (1897), *Ein Tagebuch während der Belagerung von Wien im Jahre 1683* (1898), *Die Reise K. Maximilian II. nach Spanien 1548* (1898), *Beiträge zur Geschichte der kaiserlichen Hofämter* (1899), *Dvorní knihovna ve Vídni* (1906, Ev.) u. a. (vgl. KROFTA 1916: 504).

Als Slawist widmete sich Menčík anfangs monographischen Studien aus der

9 Ev.: Im Eigenverlag erschienen.

russischen und tschechischen Literatur, z.B. *Ivan Sergejevič Turgeněv a jeho spisy* (1878), *Jan Amos Komenský* (1892, Ev.). Inhaltlich beschäftigte sich M. mit Persönlichkeiten der tschechisch schreibenden slowakischen Protestanten und einzelnen Trägern der tschechisch-slowakischen Beziehungen, z. B. *Jan Kollár, pěvec slovanské vzájemnosti* (1893, Ev.); *Jiří Ribay* (1892, Ev.); *Daniel Krman* (1887) (ZIZLER 2000: 226). Ständige Beachtung schenkte M. den kommentierten Editionen handschriftlicher Denkmäler der älteren tschechischen Literatur, die er zum Großteil alleine bei seiner Arbeit in der k. k. Hofbibliothek fand. Die Editionen begleitete er mit Erklärungen, in denen ein historischer und sprachlicher Vergleich der tschechischen, deutschen und lateinischen Versionen und Vorlagen erfolgt, z. B. *Rozbor legendy o svaté Kateřině* (1881). Im Eigenverlag gab er unter anderem in *Rozmanitosti I-III* (1880) *Příspěvky k dějinám starší české literatury*, *Prešpurský Slovník* (1892) und die Evangelien Sammlungen *Seitenstettenský* und *Vídeňský evangelistář* (*Dva evangelistáře* 1893) heraus (vgl. ZIZLER 2000: 226). Es handelt sich dabei um eine ganze Serie von bis dahin unbekannten Legenden aus der hussitischen Zeit.

Die tschechische Volkskunde verdankt Menčík ein bedeutendes Werk, da sein großes Interesse an der Kulturgeschichte ihn zum Studium der Volkstraditionen und Bräuche führte. Im Jahre 1879 veröffentlichte er *Česká proroctví. Příspěvek k dějinám prstonárodní literatury* (Ev.), das er 1914 für eine neuerliche Herausgabe vorbereitete. Inhaltlich handelt die Schrift die Prophezeiungen und Weissagungen z. B. der Bruderschaft des Rosenkreuzes oder des blinden Jünglings ab. Aus der Volkspoesie fesselten ihn besonders Theaterstücke, welche die Herausgabe der Volks- und Passionsspiele *Prostonárodní hry divadelní* (*Vánoční hry* 1894 und *Velikonoční hry* 1895, Ev.) nach sich zogen, und für die tschechische Literatur bedeutend sind (vgl. HORÁK 1916: 357). Seine langjährigen Studien über die Geschichte des tschechischen Theaters gipfelten in den *Příspěvky k dějinám českého divadla* (1895), welche die Entwicklung des tschechischen Theaters von den ältesten liturgischen Riten bis zu den Anfängen der nationalen Erneuerung umfassen. Das Buch liefert eine Menge an Dokumentationsmaterial wie z. B. die Analyse typischer Fabelspiele, einen Entwurf der szenischen Aufbereitung, einen Überblick der Auftritte fremder Theater in Böhmen u. a., sowie eine chronologische Verarbeitung des Theatergeschehens in Böhmen von 1621 bis 1776 (vgl. ZIZLER 2000: 226). Mit der Edition *Knížky o hře šachové* (1879) äußerte Menčík zum ersten Mal die Hypothese, dass es sich dabei um eine Übersetzung aus dem Lateinischen von

Tomáš ze Štítného handelt (vgl. ZIZLER 2000: 226). Kleinere Aufsätze Menčíks über böhmische Volkskunde finden sich in größerem Ausmaß in Tageszeitungen (*Hlas Národa*, *Národní Listy*) und belletristischen Zeitschriften, welche HORÁK (1916: 357) in einem Überblick anführt. Menčík brachte zwar kein größeres volkskundliches Gesamtwerk hervor, jedoch liegt sein Verdienst in der sorgfältigen Sammelarbeit des Materials für die nachfolgenden Wissenschaftlergenerationen (vgl. ebd.).

Ferner veröffentlichte Menčík kleinere wissenschaftliche Beiträge in den verschiedensten Zeitschriften und Sammelbänden, z. B. *Časopis Českého Musea*, *Pokrok*, *Slovanský sborník*, *Listy filologické*, *Ruch*, *Krok*, *Matice lidu*, *České listy hospodářské* usw. (vgl. JASENOVIČ 1916: 290). Einen guten Überblick bieten sowohl ZIZLER in: *Lexikon české literatury* (2000: 226) als auch der Artikel von NAVRÁTIL (1913) zum sechzigsten Geburtstag des Ferdinand Menčík.

Menčíks Tätigkeiten erstreckten sich weiters auf die tschechische Minderheit in Wien. Er redigierte nicht nur den Sammelband *Kalendář Čechů vídeňských* in den Jahren 1891-96, sondern bereicherte ihn auch mit vielen eigenen Aufsätzen. Zum 25jährigen Jubiläum des Theatervereins *Pokrok* arbeitete er das Gedenkbuch *Památník vydaný roku 1888 o jubilejní slavnosti ochotnického spolku „Pokroku“ ve Vídni* (vgl. ZIZLER 2000: 26f.) aus, in dem sein ausführlicher Beitrag zur tschechischen Sprache in Niederösterreich *Jazyk český v Dolních Rakousích* erschien. Weiters machte er sich nicht nur grundsätzlich für die tschechischen Vereine der Gewerbetreibenden und Handwerker in Wien stark, sondern reichte auch konkret Beschwerde beim Unterrichtsministerium ein, da dieses der Errichtung einer tschechischen Volksschule im fünften Wiener Gemeindebezirk eine Absage erteilte, obwohl die rechtlichen Voraussetzungen dafür eigentlich gegeben waren (vgl. GLETTLER 1972: 526f.).

6. Ferdinand Menčík und sein Wirken in Wien

6.1. Menčík an der Hofbibliothek

Anstelle des verstorbenen Philologen Josef Brandejs konnte Ernst Ritter von Birk unter Mithilfe von hochstehenden Persönlichkeiten wie dem ehemaligen Minister für Cultus und Unterricht Josef Jireček, dem Universitätsprofessor Dr. Josef Emler, dem obersten Landesgerichtsrat Anton Rybička 1876 den Historiker und Slawisten Ferdinand Menčík dazu bewegen, sich für eine Stelle an der Hofbibliothek zu bewerben¹⁰. Ausschlaggebend für eine Beschäftigung waren nicht nur die Tatsachen, dass die Hofbibliothek bis dahin keinen einzigen Tschechen beschäftigte und M. für diese Aufgabe beste Qualifikationen aufwies, sondern auch das ausgezeichnete Empfehlungsschreiben des Prager Landesarchivars und Universitätsprofessors Dr. Anton Gindely (vgl. NAVRÁTIL 1913: 449). Menčík wurde die freigewordene Hilfsarbeiterstelle mit einem Gehalt von 525 Gulden jährlich zugesprochen¹¹.

Am 3. Juli 1876 begann er seine vorerst unbesoldete Probezeit an der Palatina und wurde am 1. September definitiv angestellt. Die zweite Hilfsarbeiterstelle war aus Mangel an Bewerbern seit 1. Juli 1873 unbesetzt. Infolge der krankheitsbedingten Pensionierung des Skriptors Josef Weil Ritter v. Weilen stieg Menčík ein gutes Jahr später am 7. November 1877 eine Stufe hinauf und wurde Amanuensis. Ferdinand Menčík rückte noch unter Birk 1885 in den Rang des Skriptors mit einem Gehalt von 1.400 Gulden zuzüglich 400 Gulden Quartiergeld jährlich vor und wurde im Jahre 1900 unter Karabacek zum Kustos, und 1906 zum Kustos I. Klasse ernannt. Nach Göldin von Tiefenau, der die Handschriftensammlung bis zu seinem Tod führte, übernahm Menčík die Leitung derselben. Diese Position hatte er 10 Jahre lang inne. Aufgrund seiner langjährigen Erfahrung war er nicht nur eine wichtige Anlaufstelle für viele slawische Wissenschaftler und Gelehrte, sondern wurde auch zu einer wichtigen Person an der Hofbibliothek, die sich bei der Neuaufstellung und Revision der Handschriften und Inkunabelbestände positiv hervortat. Davon zeugt auch ein Bericht:

„Bei diesem Anlasse hält es die unterzeichnete Direktion für eine angenehme Pflicht der

¹⁰ Vgl. Menčíks Ansuchen vom 29. Mai 1876, Akt NB 141/1876, im Editionsteil.

¹¹ Vgl. Bericht vom 24. August 1876, AKT NB 130/1876, im Editionsteil.

eifrigen, hingebungsvollen Tätigkeit der mit der so schwierigen Revision beauftragten Beamten, Kustos I. Klasse Ferdinand Menčík [sic!] und Kustos II. Klasse Dr. Rudolf Beer zu gedenken, die ihre Aufgabe mit grosser Umsicht und peinlicher Sorgfalt so zu Ende führten, dass der laufende Dienst in der Handschriftenabteilung keine Störung erfuhr“ (Akt NB 1283/1906).

Aber auch mit führenden Wiener Persönlichkeiten, wie z. B. mit Professor Franz Miklošič und Professor Vatroslav Jagić stand Menčík an der Hofbibliothek in Kontakt. Mit Letzterem verband ihn nicht nur eine freundschaftliche, sondern auch eine professionelle Beziehung. Einerseits war Jagić sein vorgesetzter Professor an der Slawistik, andererseits auch Herausgeber des *Archivs für slavische Philologie*, für das auch Menčík Beiträge lieferte. Davon zeugt u. a. die erhaltene Korrespondenz aus der Autographensammlung der Österreichischen Nationalbibliothek (vgl. NB Autogr. 120/55; NAVRÁTIL 1903: 451). Außerdem pflegte er regelmäßigen Umgang mit den tschechischen Gelehrten und Wissenschaftlern Josef Emler, Josef Jireček und Jaroslav Goll (vgl. NAVRÁTIL 1913: 450).

Ferdinand Menčíks Abschied von der Hofbibliothek zeichnete sich schon im Jahr 1909 mit dem Einreichen eines viermonatigen Urlaubsansuchens wegen fortschreitender Arteriosklerose ab (vgl. Akt NB 174/1909). Er bekam einen zweimonatigen Urlaub zugesprochen und ging auf eigenes Ansuchen schlussendlich mit 30. April 1910 von der Hofbibliothek nach 34-jähriger Tätigkeit in den Ruhestand. Er erhielt eine jährliche Pensionszahlung im Ausmaße von 6.148 Kronen und 80 Heller (vgl. Akt NB 619/1910). Nach seiner Versetzung in den Ruhestand wurde Menčík vom Kaiser für seine langjährige, hervorragende Dienstleistung ausgezeichnet. So lautet es im Bericht vom 24. Mai 1910:

„[...] Seine k. u. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 21. Mai 1910 über meinen diesfalls erstatteten alleruntertänigsten Vortrag Allergnädigst zu gestatten geruht, dass dem mit dem Titel und Charakter eines Regierungsrates bekleideten Kustos I. Klasse an der Hofbibliothek Ferdinand Menčík aus Anlass der von ihm erbetenen Versetzung in den dauernden Ruhestand für seine vieljährige, vorzügliche Dienstleistung der Ausdruck der Allerhöchsten Anerkennung bekanntgegeben werde [...] (Akt NB 797/1910).

6.2. Menčík als Bibliothekar, Archivar und persönlicher Sekretär der Grafen von Harrach

Ferdinand Menčík trat im Jahre 1888 als Bibliothekar und Archivar bei Johann Harrach in den Dienst, um sich dem bis dahin offenbar eher vernachlässigten Archiv anzunehmen. Da davon aber von 1888 bis 1898 in den Akten des Familienarchivs keine Aufzeichnungen in Form von Korrespondenz existieren, vermute ich, dass dieses Dienstverhältnis tendenziell auf mündlichen Absprachen basierte und daher nicht genauer betrachtet werden kann.

Ab dem Jahre 1898 wurde Menčík jedoch – nach dem Ableben des Wirtschaftsrats Johann Harrachs und ehemaligen Abgeordneten Dr. Karel Špaček – als persönlicher bzw. Zentralkanzlei-Sekretär engagiert (vgl. NAVRÁTIL 1913: 453). Seine Arbeitszeit lag bei durchschnittlich zwei Stunden täglich. Zusätzlich zu seinen anderen Einkommen betrug sein Verdienst anfänglich 2.400 Kronen jährlich. Später wurde sein Gehalt erhöht und belief sich im Jahre 1909, das auch das letzte Jahr seiner Tätigkeit für Johann Harrach darstellt, auf 4.000 Kronen im Jahr. Anzumerken ist hierbei noch, dass Menčík niemals – wahrscheinlich wegen seiner anderen Beschäftigungen – in ein ordentliches Beamtenverhältnis bei Johann Harrach eintrat und somit auch offiziell keinen Pensions- bzw. Abfertigungsanspruch aus dieser Beschäftigung hatte.¹²

Aus der Korrespondenz ist allgemein ersichtlich, – wie NAVRÁTIL (1913: 453) richtig schreibt – dass Menčík nicht nur eine wichtige Vermittlerrolle für den Grafen und die tschechischen Vereinen einnahm, sondern auch als Sprachrohr und Vertretung bei Abwesenheit Johann Harrachs diente. Er war stets bemüht, im Namen des gräflichen Hauses, im Interesse und für den Fortschritt der slawischen, vor allem jedoch tschechischen Gemeinschaft der Monarchie zu agieren. Außerdem fertigte Menčík immer wieder Entwürfe für die meist politischen Abhandlungen Johann Harrachs in Zeitschriften und Zeitungen an.

Menčík persönliches Verhältnis zu Johann Harrach würde ich – ohne dabei auf wirklich stichhaltige Beweise zurückgreifen zu können – als sehr vertraulich bezeichnen, da

¹² Vgl. Brief vom 10. Mai 1913, ÖStA-AVA, FA Harrach, Wirtschaftsakten IV, Kt. 3793, im Editionsteil.

man persönliche Interessen wie z. B. das Theater und die Religion teilte. Außerdem weisen die Briefe von Seiten Menčíks – abgesehen von den üblichen Höflichkeitsfloskeln mit Adeligen dieser Zeit – eine gewisse Vertrautheit auf, da sowohl marginalere Themen wie das Wetter, aber auch die aktuelle Politik zur Sprache kommen, was wiederum von einer ähnlich gesinnten politischen Anschauung zeugt, welche den Ausgleich Österreichs mit Böhmen und der Gleichberechtigung aller Völker der Monarchie zur Grundlage hatte. Auch Menčík selbst engagierte sich politisch und ließ sich im Jahr 1891 als Kandidat für den böhmischen Reichsrat aufstellen¹³.

Nachdem Menčík von seinem Dienst an der Hofbibliothek in den Ruhestand ging, bewarb er sich 1910 für die Stelle als Archivdirektor bei Otto Harrach, dem Majoratsnachfolger¹⁴. Dieser kam dem Gesuch nach und beschäftigte ihn offiziell in seiner Beamtschaft ab dem 1. Mai 1910 mit sowohl einem jährlichen Gehalt von 6.000 Kronen, als auch einem jährlichen Wohnungszuschuss von 1.000 Kronen¹⁵. Seine Dienstzeit wurde täglich auf 8 bis 12 Uhr vormittags und 14 bis 17 Uhr nachmittags festgelegt. Außerhalb der Dienstzeiten sowie an Sonn- und Feiertagen konnte er auf gräflichen Befehl auch jederzeit in den Dienst beordert werden.¹⁶ Zu Menčíks Tätigkeiten gehörten neben anderen auch das Verfassen von Archiv-Monatsberichten, welche sich in den Archivakten von Juni 1910 bis Jänner 1912 nachweisen lassen und einen guten Überblick über seine Tätigkeit abliefern¹⁷.

An diese Stelle ist anzumerken, dass Menčík im Jahr 1910 mit Sicherheit nicht zum ersten Mal für Otto Harrach tätig wurde. Aus der erhaltenen Korrespondenz lässt sich mit hoher Wahrscheinlichkeit schon eine gelegentliche Tätigkeit ab dem Jahre 1903 nachweisen, sicher belegen jedoch lässt sich diese ab dem Jahr 1905, als mit den Recherchen zu dem Werk über die Grafschaft Rohrau von HARRACH, O. (1906) begonnen wurde. NAVRÁTIL (1913: 454) spricht von einer nicht unbedeutenden Beteiligung Menčíks an diesem Werk. Aus der Korrespondenz ist allerdings ersichtlich, dass M. das Werk mehr oder weniger alleine

13 MENČÍK, Ferdinand. 1891. Otevřný list P. T. voličům měst Jičína, Nov. Budžova, Nov. Paky, Lomnice, Jilemnice, Sobotky, Chlumce a Dolního Bousova. Eigenverlag. Wien.

14 Vgl. Brief vom 29. März 1910, ÖStA, AVA, FA- Harrach, Kt. 846, im Editionsteil.

15 Vgl. Brief vom 21. April 1910, ÖStA, AVA, FA Harrach, Wirtschaftsakten IV, Kt. 3793, im Editionsteil.

16 Vgl. Dienstinstruktionen vom 14. Mai 1910, ÖStA, AVA, FA Harrach, Wirtschaftsakten IV, Kt. 3793, im Editionsteil.

17 Vgl. Archivbericht vom 7. Juli 1910, ÖStA, AVA, FA Harrach, Kt. 864, im Editionsteil. Weitere Berichte in Wirtschaftsakten IV, Kt. 3793.

ausarbeitete und nur für Ergänzungen und eventuelle Korrekturen dem Grafen vorlegte¹⁸. Auch Harrach selbst spricht dem gräflichen Archivdirektor in der Vorrede desselben Werkes für die Mitarbeit seinen wärmsten und tiefgefühlten Dank aus, weil: „[...], nur dadurch, daß dieser alle einschlägigen Quellen sammelte und mir das ganze Material bearbeitet vorlegte, war es mir möglich, in verhältnismäßig kurzer Zeit das kleine Werk erscheinen zu lassen.“ (HARRACH, O. 1906: IV). Interessant ist dabei noch zu bemerken, dass Menčík selbst noch die Danksagung betreffend seiner Person in der Vorrede abschwächte und sich seinem Naturell entsprechend zurückhaltend verhielt¹⁹. Das geplante zweite Werk über die Grafschaft Rohrau wurde im Widerspruch zur Aussage von JASENOVIČ (1916: 290) stehend, niemals fertiggestellt. Menčíks Ausarbeitungen dazu finden sich noch heute im Österreichischen Staatsarchiv (vgl. ÖStA, AVA, FA Harrach, Wirtschaftsakten IV, Nr. 3808).

Menčíks persönliches Verhältnis zu Otto Harrach kann aus der erhaltenen Korrespondenz nur schwer beurteilt werden, jedoch lässt sich erkennen, dass man sich vor 1910 – bis auf die Ausarbeitungen zu dem Werk über die Grafschaft Rohrau – nur von eher sporadischen Begebenheiten kannte und ihre spätere persönliche Beziehung auf einem formalen Dienstverhältnis beruhte²⁰.

Das Ende von Menčíks Tätigkeit für die Familie Harrach stellt das Frühjahr 1912 dar. Die Umstände, die dazu führten, können aus der erhaltenen Korrespondenz nur erahnt werden. Grund dafür dürften offenbar auf dem Postwege von Menčík verschickte und vorübergehend verloren gegangene Seidenbilder aus dem gräflichen Archiv gewesen sein. Ob dieses Unglück zur Auflösung des Dienstverhältnisses führte, oder ob diese Begebenheit nur als Vorwand verwendet wurde, um Menčík aus dem Dienst zu entlassen, ist nicht bekannt. Ab diesem Zeitpunkt allerdings erfolgte die Korrespondenz mit Otto Harrach nur mehr über eine dritte Person.²¹ Für seine Mitarbeit an dem Werk *Rohrau; Die Grafschaft und deren Besitzer* von HARRACH, O. (1906) erhielt M. noch einen Betrag von 10.000 Kronen. Außerdem musste er seine gesamten bis zum Jahr 1912 aus dem Harrachschen Archiv gesammelten und bearbeiteten Materialien zurückgeben und damit auf eine Publikation verzichten, wobei er

18 Vgl. Briefe an Otto Harrach, ÖStA, AVA, FA- Harrach, Kt. 864, im Editionsteil.

19 Vgl. Brief vom 13. November 1906, ÖStA, AVA, FA- Harrach, Kt. 864, im Editionsteil.

20 Vgl. Brief vom 2. April 1910, ÖStA-AVA, FA Harrach, Kt. 885, im Editionsteil.

21 Vgl. Korrespondenz ab 1. April 1912, ÖStA, AVA, FA- Harrach, Wirtschaftsakten IV, Kt. 3793, im Editionsteil.

auch dafür eine Entlohnung von 3.759 Kronen erreichen konnte²². Seine Bemühungen um eine allgemeine Abfertigung für seine langjährige Tätigkeit ab dem Jahre 1888 wurden nicht erfüllt, da Menčík unter Johann Harrach offiziell keinen Beamtenstatus hatte²³.

6.3. Menčíks Lehrtätigkeit an der Universität Wien

Mit dem Erlass vom 2. August 1884 Z. 13030 (vgl. Akt Phil.Dek. 188-1885/86) wurde Ferdinand Menčík – durch Intervention des Vereins *Akademický spolek slovanský* bei tschechischen Deputierten (vgl. KARÁSEK 1895: 165, SOUKUP 1928: 265) – zum unbesoldeten Lehrer der böhmischen Sprache an der philosophischen Fakultät der Wiener Universität ernannt. Er begann seine Lehrtätigkeit im Wintersemester 1884/85, ganz der Tradition seiner Vorgänger folgend, mit einer jeweils zweistündigen Vorlesung über böhmische Grammatik und neuere Literatur. Im darauf folgenden Semester kündigte er sogar 2 Stunden böhmische Syntax (Fortsetzungskurs), 2 Stunden böhmische Stilübungen und 2 Stunden ältere böhmische Literatur bis zum 15. Jahrhundert an. In der Regel aber unterrichtete er fünf Stunden wöchentlich (vgl. Punkt 6.3.1). Ab dem Wintersemester 1887/ 88 kündigte er immer einen dreistündigen Sprachkurs an. Im Sommersemester 1894 konnte er nur einen dreistündigen Sprachkurs anbieten²⁴.

Er erhielt ab dem Studienjahr 1885/86 eine Remuneration von 500 Gulden, die er für jedes Jahr neu beantragen musste. Im Jahre 1889 wurde sie auf 800 Gulden erhöht und in eine beständige Remuneration umgewandelt²⁵. Sein Gesuch aus dem Jahre 1899 um Erhöhung seiner Remuneration wurde abgelehnt²⁶.

Neben dem von Menčík obligatorisch abgehaltenen Sprachkurs variierten die weiteren Vorlesungen in ihrer Thematik, wobei sich aber eine klare Vorliebe für die neuere tschechische Literatur erkennen lässt (vgl. Punkt 6.3.1). Da man jedoch die Lehrstelle für

22 Vgl. Korrespondenz ab 17. September 1912, ÖStA, AVA, FA- Harrach, Wirtschaftsakten IV, Kt. 3793, im Editionsteil.

23 Vgl. Brief vom 4. August 1912, ÖStA, AVA, FA Harrach, Kt. 964; Brief vom 10. Mai 1913, ÖStA, AVA, FA- Harrach, Wirtschaftsakten IV, Kt. 3793; Brief vom 2. August 1913, ÖStA, AVA, FA- Harrach, Kt. 864, im Editionsteil.

24 Vgl. Akt Phil.Dek. 341-1893/94, im Editionsteil.

25 Vgl. Akt Phil.Dek. 658-1888/89, im Editionsteil.

26 Vgl. Akt Phil.Dek. 755-1899/00, im Editionsteil.

Bohemistik nach dem Tod Šemberas in ein Lektorat für tschechische Sprache und Literatur umwandelte, wurde Menčíks Lehrtätigkeit vor allem im Bereich der Sprach- und Literaturwissenschaften beanstandet. Man gab ihm zu verstehen, dass ihn sein Status als Lehrer bzw. Lektor der böhmischen Sprache nicht zur Abhaltung derartiger Vorlesungen berechtige und er sich rein der Vermittlung der modernen tschechischen Sprache widmen solle²⁷. Die Realität sah aber anders aus, da so wie Miklošić, der gegen die Besetzung des Lektorates für böhmische Sprache war (vgl. KUDĚLKA, ŠIMEČEK, ŠŤASTNÝ, VEČERKA 1997: 101), auch sein Nachfolger, der Professor der Slawistik V. Jagić, die Problematik Menčík überließ und nur einmal eine bohemistische Lehrveranstaltung abhielt. Ab dem Wintersemester 1893/94 wurde für dieses Fach neben Menčík noch der Privatdozent Václav Vondrák beschäftigt, der zwei bis vier Stunden sowohl Vorlesungen zur historischen und zeitgenössischen Grammatik, als auch neueren tschechischen Literatur abhielt. Vondrák wurde 1904 zum außerordentlichen, 1910 zum ordentlichen Professor ernannt. Er las bis zum Sommersemester 1920 in Wien, wechselte dann aber nach Brünn an die neu gegründete Masaryk-Universität, wo er 1922 Rektor wurde.

Ferdinand Menčík lehrte an der Universität Wien bis kurz vor seinem Tod am 10. Juli 1916. Der Bibliothekar der Wiener Universitätsbibliothek, Jaroslav Sutnar, übernahm ab dem Sommersemester 1917 die tschechischen Sprachkurse und führte diese bis zum Sommersemester 1922 fort (vgl. VINTR 2000: 27-28).

6.3.1. Aufstellung über die Lehrtätigkeit Menčíks an der Universität Wien in den Jahren 1884-1916

In dieser Übersicht habe ich versucht die Lehrtätigkeit Ferdinand Menčíks darzustellen, indem ich jeweils Titel und die wöchentliche Stundenanzahl der angebotenen Lehrveranstaltungen angeführt habe. Die folgenden Informationen habe ich aus: *Öffentliche Vorlesungen an der K. K. Universität zu Wien* entnommen.

27 Vgl. Akt Phil. Dek. 404-1885/86 und 601-1887/88, im Editionsteil.

Wintersemester 1884/85 ²⁸	Böhmische Grammatik mit praktischen Übungen	2 Std.
	Geschichte der neueren Literatur und Erklärung der wichtigsten Werke	2 Std.
Sommersemester 1885	Böhmische Syntax mit Übungen (Fortsetzung)	2 Std.
	Der böhmische und speziell juridische Stil mit praktischen Übungen	2 Std.
	Geschichte der böhmischen Literatur bis zum 15. Jahrhundert	2 Std.
Wintersemester 1885/86	Formenlehre der böhmischen Sprache (für Anfänger)	2 Std.
	Konversatorium und Lektüre	1 Std.
	Geschichte der böhmischen Literatur im XIV. und XV. Jahrhundert	2 Std.
	Altböhmische Grammatik	1 Std.
Sommersemester 1886	Syntax der böhmischen Sprache und Übungen	2 Std.
	Böhmische Orthographie	1 Std.
	Böhmische Prosa	2 Std.
Wintersemester 1886/87	Böhmische Grammatik (I. Teil): Formenlehre und Übungen.	2 Std.
	Lektüre und Konversation	1 Std.
	Interpretation der neueren Romantiker	2 Std.
Sommersemester 1887	Syntax der böhmischen Sprache mit Übungen	2 Std.
	Wortbildungslehre mit Übungen	1 Std.
	Die Sprache und Literatur des XVI. Jahrhunderts	2 Std.
Wintersemester 1887/88	Anfänge der böhmischen Sprache mit Übungen	3 Std.
	Übungen im Übersetzen und Sprechen	1 Std.
	Máchas Mai und dessen Erklärung	1 Std.
	Stilübungen	1 Std.
Sommersemester 1888	Syntax der böhmischen Sprache	3 Std.
	Die böhmische Sprache im goldenen Zeitalter	1 Std.
	Lektüre und Übungen	1 Std.
Wintersemester 1888/89	Anfangsgründe der böhmischen Sprache, mit	3 Std.

²⁸ Diese Information entnehme ich aus dem Akt 188-1885/86 des Phil. Dekanats der Universität Wien, da es nicht im Vorlesungsverzeichnis angeführt wurde, im Editionsteil.

	praktischen Übungen	
	Böhmische Orthografie und Etymologie, verbunden mit Übungen	2 Std.
	Interpretation der „Slávy Dcera“, mit besonderer Rücksicht zu dem Wortschatze und Formen der Sprache	2 Std.
Sommersemester 1889	Syntax der böhmischen Sprache	3 Std.
	Die Lehre vom „Tempus“ im Böhmischen, mit Übungen	1 Std.
	Erbens „Kytice“ Interpretation	1 Std.
Wintersemester 1889/90	Formenlehre der böhmischen Sprache	3 Std.
	Juristische Stilübungen	2 Std.
	Übersichtliche Darstellung der Literatur seit 1848 und Erklärung der besten neueren Dichterwerke	1 Std.
Sommersemester 1890	Böhmische Syntax und Übungen	3 Std.
	Konversatorium	1 Std.
	Erklärung des „Soběslav“ von Klicpera	1 Std.
Wintersemester 1890/91	Formenlehre der böhmischen Sprache mit Übungen (für Anfänger)	3 Std.
	Grundzüge der böhmischen Orthographie	2 Std.
	Josef Jungmann mit Erklärung seiner kleineren Schriften	1 Std.
Sommersemester 1891	Syntax der böhmischen Sprache mit Übungen	3 Std.
	Wortbildungslehre der böhmischen Sprache	1 Std.
	Anthologie der neueren Prosaiker	1 Std.
Wintersemester 1891/92	Grammatik der böhmischen Sprache, mit praktischen Übungen	3 Std.
	Konversatorium	1 Std.
	Čelakovskýs „Ohlas písní českých“ (Echo der böhmischen Lieder)	1 Std.
Sommersemester 1892	Syntax der böhmischen Sprache, mit praktischen Übungen	3 Std.

	Wortbildungslehre in der böhmischen Sprache	1 Std.
	„Háleks“ Gedichte und deren Interpretation	1 Std.
Wintersemester 1892/93	Formenlehre der böhmischen Sprache, mit praktischen Übungen	3 Std.
	Stil- und orthographische Übungen	2 Std.
	Lektüre der „Slavý dcera“ von Johann Kollár, nebst einer Einleitung	1 Std.
Sommersemester 1893	Syntax der böhmischen Sprache mit Übungen	3 Std.
	Juridische Terminologie (für Fortgeschrittene)	2 Std.
Wintersemester 1893/94	Formenlehre der böhmischen Sprache mit Übungen	3 Std.
	Böhmisches Konversatorium	1 Std.
	Interpretation der epischen Gedichte des Svatopluk Čech	1 Std.
Sommersemester 1894 ²⁹	Syntax der böhmischen Sprache mit Übungen	3 Std.
Wintersemester 1894/95	Anfangsgründe der böhmischen Sprache mit Übungen	3 Std.
	Böhmische Orthographie mit Übungen	1 Std.
	Lektüre und Erklärung der böhmischen Dichter aus dem Anfange des 19. Jahrhunderts	1 Std.
Sommersemester 1895	Syntax der böhmischen Sprache mit Übungen	3 Std.
	Stil- und Sprachübungen	1 Std.
	Lektüre ausgewählter Prosastücke	1 Std.
Wintersemester 1895/96	Anfänge der böhmischen Sprache mit Übungen	3 Std.
	Juridische Terminologie mit praktischen Übungen	2 Std.
Sommersemester 1896	Syntax der böhmischen Sprache mit Übungen	3 Std.
	Böhmisches Konversatorium	2 Std.
	Erklärung und Lektüre böhmischer Romantiker	1 Std.
Wintersemester 1896/97	Anfänge der böhmischen Sprache mit Übungen	3 Std.
	Stilistische Übungen und Lektüre, für Fortgeschrittene	2 Std.
Sommersemester 1897	Syntax der böhmischen Sprache mit Übungen	3 Std.

²⁹ Vgl. Ansuchen vom 14. Dezember 1893, Akt Phil.Dek. 341-1893/94, im Editionsteil.

	Böhmische Phraseologie	2 Std.
	Erklärung und Lektüre der „Kosmické písň“ von Jan Neruda	1 Std.
Wintersemester 1897/98	Anfänge der böhmischen Sprache mit Übungen	3 Std.
	Böhmisches Konversatorium und Lektüre, für Fortgeschrittene	2 Std.
Sommersemester 1898	Syntax der böhmischen Sprache mit Übungen	3 Std.
	Juridische Terminologie mit praktischen Übungen	2 Std.
Wintersemester 1898/99	Anfänge der böhmischen Sprache mit Übungen	3 Std.
	Böhmische Übersetzung und Lektüre, für Fortgeschrittene	1 Std.
	Böhmische Orthografie	1 Std.
Sommersemester 1899	Syntax der böhmischen Sprache mit Übungen	3 Std.
	Sprech- und Stilübungen	2 Std.
Wintersemester 1899/00	Anfänge der böhmischen Sprache mit Übungen	3 Std.
	Lektüre und Erklärung neuerer Prosaisten, für Fortgeschrittene	2 Std.
Sommersemester 1900	Syntax der böhmischen Sprache mit Übungen	3 Std.
	Juridische Stilübungen	2 Std.
Wintersemester 1900/01	Anfänge der böhmischen Sprache mit Übungen	3 Std.
	Konversatorium, für Vorgeschr. itene	2 Std.
Sommersemester 1901	Syntax der böhmischen Sprache mit Übungen	3 Std.
	Stilistische Übungen für Fortgeschrittene	2 Std.
Wintersemester 1901/02	Anfänge der böhmischen Sprache mit Übungen	3 Std.
	Böhmische Orthographie mit Übungen für Fortgeschrittene	1 Std.
	Lektüre und Erklärung der neueren Romantiker von Mácha bis Zeyer	1 Std.
Sommersemester 1902	Syntax der böhmischen Sprache mit Übungen	3 Std.
	Juridische Stilübungen für Fortgeschrittene	2 Std.
Wintersemester 1902/03	Grammatik der böhmischen Sprache mit Übungen	3 Std.
	Sprechübungen für Fortgeschrittene	2 Std.

Sommersemester 1903	Syntax der böhmischen Sprache mit Übungen	3 Std.
	Böhmische Phraseologie	2 Std.
Wintersemester 1903/04	Grammatik der böhmischen Sprache mit Übungen (I. Teil)	3 Std.
	Stilistische Übungen für Fortgeschrittene	2 Std.
Sommersemester 1904	Syntax der böhmischen Sprache mit Übungen	3 Std.
	Juridische Terminologie	2 Std.
Wintersemester 1904/05	Grammatik der böhmischen Sprache mit Übungen (I. Teil)	3 Std.
	Konversatorium und Wiederholung der grammatischen Lehren für Fortgeschrittene	2 Std.
Sommersemester 1905	Syntax der böhmischen Sprache mit Übungen (II. Teil)	3 Std.
	Juridische Stilübungen mit Übersetzungen	2 Std.
Wintersemester 1905/06	Grammatik der böhmischen Sprache mit Übungen (I. Teil)	3 Std.
	Orthographische und syntaktische Übungen	2 Std.
Sommersemester 1906	Syntax der böhmischen Sprache mit Übungen (II. Teil)	3 Std.
	Juridische Terminologie	2 Std.
Wintersemester 1906/07	Grammatik der böhmischen Sprache mit Übungen (I. Teil)	3 Std.
	Stil- und Sprechübungen	2 Std.
Sommersemester 1907	Syntax der böhmischen Sprache mit Übungen (II. Teil)	3 Std.
	Lektüre ausgewählter Prosastücke	2 Std.
Wintersemester 1907/08	Grammatik der böhmischen Sprache mit Übungen (II. Teil)	3 Std.
	Juridische Stilübungen	2 Std.
Sommersemester 1908	Syntax der böhmischen Sprache mit Übungen (II. Teil)	3 Std.
	Böhmische Phraseologie	2 Std.

Wintersemester 1908/09	Grammatik der böhmischen Sprache mit Übungen (für Anfänger)	3 Std.
	Böhmisches Konversatorium	2 Std.
Sommersemester 1909	Syntax der böhmischen Sprache mit Übungen (II. Teil)	3 Std.
	Juridische Terminologie und Übersetzungen	2 Std.
Wintersemester 1909/10	Grammatik der böhmischen Sprache mit Übungen (für Anfänger)	3 Std.
	Böhmische Orthographie mit Übungen	1 Std.
	Erklärung der Schriften des K. H. Mácha	1 Std.
Sommersemester 1910	Syntax der böhmischen Sprache mit Übungen (II. Teil)	3 Std.
	Böhmische Stilübungen	2 Std.
Wintersemester 1910/11	Grammatik der böhmischen Sprache mit Übungen (für Anfänger)	3 Std.
	Juridische Terminologie	2 Std.
Sommersemester 1911	Syntax der böhmischen Sprache mit Übungen (II. Teil)	3 Std.
	Böhmische Sprech- und Sprachübungen	2 Std.
Wintersemester 1911/12	Grammatik der böhmischen Sprache mit Übungen (für Anfänger)	3 Std.
	Stilistische Übungen	2 Std.
Sommersemester 1912	Syntax der böhmischen Sprache mit Übungen (II. Teil)	3 Std.
	Böhmische Orthographie mit Übungen	1 Std.
	Lektüre von ausgewählten Stücken aus Božena Němcová	1 Std.
Wintersemester 1912/13	Grammatik der böhmischen Sprache mit Übungen (für Anfänger)	3 Std.
	Juridische Terminologie mit Übersetzungsübungen	2 Std.
Sommersemester 1913	Syntax der böhmischen Sprache mit Übungen (II. Teil)	3 Std.

	Stilübungen	2 Std.
Wintersemester 1913/14	Grammatik der böhmischen Sprache mit Übungen (für Anfänger)	3 Std.
	Lektüre und Erklärung der böhmischen Prosaiker seit Hálek	1 Std.
	Böhmische Phraseologie	1 Std.
Sommersemester 1914	Syntax der böhmischen Sprache mit Übungen	3 Std.
	Konversatorium	2 Std.
Wintersemester 1914/15	Grammatik der böhmischen Sprache mit Übungen (für Anfänger)	3 Std.
	Praktische Übersetzungen von Gesetzen und juridischen Geschäftsstücken	2 Std.
Sommersemester 1915	Syntax der böhmischen Sprache mit Übungen	3 Std.
Wintersemester 1915/16	Konversatorium und Lektüre	2 Std.
	Grammatik der böhmischen Sprache mit Übungen (für Anfänger)	3 Std.
	Máchas „Maj“. Interpretation und Lektüre	1 Std.
	Böhmische Orthographie mit Übungen	1 Std.
Sommersemester 1916	Syntax der böhmischen Sprache mit Übungen	3 Std.
	Stilübungen	2 Std.

7. Edierte Dokumente aus dem Archiv der Österreichischen Nationalbibliothek, dem Österreichischen Staatsarchiv und dem Archiv der Universität Wien

Der Editionsteil enthält ausgewählte Dokumente aus dem Archiv der Österreichischen Nationalbibliothek, dem Österreichischen Staatsarchiv und des Archivs der Universität Wien, welche in den jeweiligen Abschnitten chronologisch geordnet wurden. Formale Erläuterungen und die jeweiligen Karton- und Aktenzahlen finden sich ebendort.

7.1. Hinweise zur Edition

Die Richtlinien folgen der in VINTR und PLESKALOVÁ (2004: 208-209) herausgegebenen Korrespondenz von Josef Valentin Zlobický und den dort angewendeten Regeln. Bei der Edition wurde darauf geachtet, dass die Texte ihren ursprünglichen Charakter so weit wie möglich beibehalten. Orthographische und morphologische Besonderheiten wurden bis auf die nachstehend angeführten Richtlinien in der Regel nicht verändert.

Interpunktion und Trennung

1. Die Interpunktion wird ohne Kennzeichnung an den Satzfluss störenden Stellen soweit wie möglich nach der heute geltenden deutschen bzw. tschechischen Rechtschreibung korrigiert.
2. Die Absatztrennung wurde beibehalten und in wenigen Fällen sinngemäß durch den Bearbeiter gesetzt.

Orthografie

1. Die Groß- und Kleinschreibung wurde an sinnstörenden Stellen dem heute gebräuchlichen Usus angepasst.
2. Familiennamen belässt der Bearbeiter in der jeweils angeführten Form.

3. Offensichtlich fehlende Buchstaben oder Wörter werden an sinnstörenden Stellen ergänzt.

Abkürzungen und Wiedergabeformen

1. Abkürzungen werden im Bedarfsfall zum besseren Verständnis kommentarlos oder in eckigen Klammern aufgelöst. Gebräuchliche Abkürzungen wie etc., k. k. u. ä. bleiben erhalten.
2. Das Ende einer Seite wurde mit // bezeichnet.
3. Im handschriftlichen Original unterstrichene Textteile wurden in der Edition auch als solche wiedergegeben.

Zahlenangabe

1. Zahlenangaben wurden ebenso wie Großbuchstaben in der angeführten Schreibweise beibehalten.

Anmerkungen

1. Zusatzinformationen sind als Fußnoten mit arabischen Ziffern gekennzeichnet.
2. Hochgestellte Buchstaben des Typs ^{A-A} weisen auf Einfügungen hin, wobei jeweils Anfang (^{A-}) und Ende (^{-A}) der Einfügungen gekennzeichnet werden.
3. Unlesbare Wörter wurden mit [...] gekennzeichnet.

7.2. Dokumente in chronologischer Reihenfolge

Die nachfolgenden Dokumente wurden nach den drei Wirkungsstätten in den jeweiligen Abschnitten chronologisch gereiht.

7.2.1. Dokumente aus der Österreichischen Nationalbibliothek

Aus dem Archiv der Österreichischen Nationalbibliothek wurden nur zwei von den im Quellenverzeichnis angeführten Dokumenten ediert. Diese stellen den Beginn der Tätigkeit von Ferdinand Menčík an der Hofbibliothek dar und sollen seine ausgezeichnete Qualifikation

für die Stelle an der Hofbibliothek unterstreichen. Nähere Untersuchungsmöglichkeiten zu Menčíks Tätigkeit bieten die erhaltenen Korrespondenzen mit hochstehenden Persönlichkeiten der Wissenschaften aus der Autographensammlung der Österreichischen Nationalbibliothek.

Archiv der Österreichischen Nationalbibliothek Akt 141-1876

[Menčíks Bewerbungsschreiben vom 29. Mai 1876, in dem er um die Verleihung der vakant gewordenen Hilfsarbeiterstelle bittet.]

Hochlöbliche Direktion der k. k. Hofbibliothek in Wien!

Der ehrfurchtsvoll Unterzeichnete wendet sich an die hochlöbl[iche]. Direktion der Hofbibliothek mit der demütigen Bitte, es möchte ihm die erledigte Hilfsarbeiter-Stelle an der Hofbibliothek verliehen werden, und unterstützt seine Bitte durch folgendes:

- 1) hat der Unterzeichnete sich nach vollendetem Gymnasialstudium der gesetzlichen Maturitätsprüfung unterzogen und dieselbe laut Beilage sub Lit A mit Erfolg bestanden,
- 2) auf Grund des Maturitätszeugnisses hat er die philosophische Fakultät der Prager Universität während des Jahres 1872/3 besucht, wie dies das Abitorium sub Lit B. bestätigt,
- 3) auf der Wiener Universität hat er das Schuljahr 1873/4 verbracht, war dort als ordentlicher Hörer der phil[osophischen]. Fakultät eingeschrieben und hat die in dem Zeugnisse sub Lit C. genannten Vorlesungen besucht.
- 4) Endesgefertigter hat weiter seine Studien laut Lit D. an der Prager phil[osophischen]. Fakultät fortgesetzt, ja noch die Vorlesungen während des Wintersemesters 1875/6 besucht, wie er es mit dem Index belegen könnte. //
- 5) Während des Winters 1875/6 hat der Unterzeichnete an den schriftlichen Arbeiten aus der Geschichte und Geographie gearbeitet und ist schon auf Grund der Approbation derselben zu den Clausurprüfungen am 22. Juni d[ies]. J[ahres]. vorgeladen worden laut Beilage sub Lit C.,

- 6) überdies kann sich derselbe mit der Kenntniss der slavischen Sprachen, d. h. ausser der der böhmischen als seiner Muttersprache noch mit der Kenntniss der russischen, polnischen, kroatischen und serbischen, laut Beilage sub Lit F. vorweisen, und ist sich noch innerlich bewusst, dass er schon etwas in der slovenischen und bulgarischen gearbeitet hat, obgleich für die genügende Kenntniss derselben kein Zeugnis vorliegt.
- 7) Endlich hat derselbe sowohl öffentliche laut Lit G. die Vorlesungen über die französische Sprache und Literatur besucht, als auch privatim sich in der Sprache fortgebildet, und hat sich schon die nöthigsten Grundformen der italischen und spanischen Sprache angeeignet. Was 8) sein Alter betrifft, ist derselbe laut Matrikelauszuges sub Lit H. den 29. Mai 1853 in Witinowes, Hauptmannschaft Jičín, Böhmen, geboren und dem nach ziemlich den gereiften Jahren vorgerückt.

Anbetracht dieser Gründe erlaubt sich der Gefertigte die demütige Bitte an die hochlöbl[iche].
// Direction der k. k. Hofbibliothek zu stellen, dieselbe möge ihm die erledigte Hilfsarbeiterstelle an der Bibliothek verleihen, und er ist bereit sich der gesetzlichen unentgeltlichen Probepraxis unterziehen zu wollen in der Hoffnung, dass er den Anforderungen zu Genüge thun wird. Indem der Unterzeichnete um die Beachtung und Genehmigung der obgenannten Gründe bittet, erwartet er die gnädige Entscheidung.

Prag den 29. Mai 1876

Mit der grössten Achtung

Ferdinand Menčík

(Prag, Krakauergaße Nr. 7)

Archiv der Österreichischen Nationalbibliothek Akt 130-1876

[Ernst Ritter von Birk berichtet dem Obersthofmeisteramt über das Auslaufen der Probezeit und beantragt eine fixe Anstellung.]

Bericht an das hohe k. k. Obersthofmeisteramt d[e]. d[ato]. 24. August 1876

Hohes [...]

Mit hohem Erlaß vom 7. Juni l[aufenden]. J[ahres]. Z. 3.000 wurde der ergebenst Gefertigte ermächtigt, zur Wiederbesetzung einer an der kaiserl[ichen]. Hofbibliothek erledigten Hilfsarbeiterstelle den Gymnasiallehramts-Candidaten Ferdinand Menčík auf die Dauer von zwei Monaten zur probeweisen Verwendung zuzulassen.

Da dieser Termin mit letztem d[ieses] M[ona]ts. abläuft und der Kandidat seine wissenschaftliche Betätigung, ~~und~~ die erforderliche Kenntniß, insbesondere der slawischen Sprachen, und vielen Eifer an den Tag gelegt hat, so darf eine entsprechende Dienstleistung mit Sicherheit erwartet werden. Der erfurchtsvoll Unterzeichnete erlaubt sich daher die definitive Aufnahme des Ferdinand Menčík als Hilfsarbeiter ergebenst zu beantragen, mit dem Ersuchen ihm den in dieser Eigenschaft zukommenden Bezug jährl[ich]. 525 fl.³⁰ vom 1. September l[aufenden]. J[ahres]. gnädigst anzuweisen wollen.

Der Vorstand [...]

Birk

zweite Unterschrift unleserlich

7.2.2. Dokumente aus dem Österreichischen Staatsarchiv (Korrespondenz mit Johann Harrach)

Im Rahmen der Diplomarbeit war es nicht möglich, eine Gesamtedition der vorhandenen Korrespondenz aus dem Österreichischen Staatsarchiv auszuarbeiten. Nichtsdestotrotz habe ich bei der Teiledition der Korrespondenz mit der Familie Harrach versucht – soweit vorhanden – zeitlich nahe aneinander liegende Dokumente heranzuziehen, um so geschichtliche Begebenheiten besser aufzeigen und nachvollziehen zu können. Zusätzlich ist noch anzumerken, dass die vorhandene Korrespondenz – bis auf eine Ausnahme – keine Antwortschreiben auf etwaigen vorangegangenen bzw. nachfolgenden Schriftverkehr

30 f., bzw. fl.: Abkürzung für Gulden (vgl. <http://www.aeiou.at/aeiou.encyclop.f/f474198.htm>, am 28.10.2011).

von Seiten Johann bzw. Otto Harrachs enthält. Auch im persönlichen, literarischen Nachlass Ferdinand Menčíks aus dem *Pamatník národního písemnictví* in Prag (Denkmal des nationalen Schrifttums) konnten keine Dokumente dazu gefunden werden.

Schreiben vom 5. April 1898 von Johann Harrach an Ferdinand Menčík, aus ÖStA-AVA, FA Harrach , Kt. 904.

[Johann Harrach bittet Menčík auch sein persönlicher Sekretär zu werden.]

Lieber Herr Dr. Menčík!

Ich ersuche Sie nebst der Stelle eines Bibliothekars und Archivars, die Geschäfte meiner Centralcanzley als mein Centralcanzleysekretär zu führen [...] daher auch die Hauptkassa Controlle mit ~~15~~ 1 April [1]898 zu übernehmen und ersuche Sie täglich von 3-6 sich in der Centralcanzley aufzuhalten. Am Samstag von 9-12 am V[or].m[ittag].

An Gehalt weise ich Ihnen monatlich 2³¹100 f.³² an.

JGH³³

Wien 5/4 [1]898

Schreiben vom 5. April 1898 von Johann Harrach an Ferdinand Menčík, aus ÖStA-AVA, FA-Harrach, Wirtschaftsakten IV, Nr. 3793.

[Zweites Schreiben von Johann Harrach an Menčík mit beinahe gleichem Inhalt wie im vorhergegangenen Schreiben.]³⁴

Wien 5 April 1898

31 Es hat den Anschein, dass man die Ziffer 2 nachträglich überschrieb und auf die Ziffer 1 ausbesserte.

32 f., bzw. fl.: Abkürzung für Gulden (vgl. <http://www.aeiou.at/aeiou.encyclop.f/f474198.htm>, am 28.10.2011).

Ab 1892 wurde auch die Kronenwährung eingeführt, wobei ein Gulden zwei Kronen entsprach. Ab 1900 war die Krone das einzige gesetzlich anerkannte Zahlungsmittel (vgl.

http://www.oenb.at/de/ueber_die_oenb/geldmuseum/oesterr_geldgeschichte/gulden/gulden_und_kronen.jsp, am 28.12.2011).

33 Es handelt sich hierbei um das Unterschriftskürzel Johann Harrachs.

34 Dieses Schreiben ist Menčíks Bittschreiben vom 10. Mai 1913, ÖStA, AVA, FA- Harrach, Wirtschaftsakten IV, Kt. 3793, im Editionsteil, beigelegt.

Lieber Herr Professor Menčík

Ich ersuche Sie mit 1. April 1898 die Stelle eines Bibliothekars und Archivars bei mir anzunehmen und täglich die Hauptcassa Controlle, so wie die Centralcassazley Secretärstelle bei mir zu übernehmen und weise Ihnen hiemit, vom 1. April an, einen Baargehalt von 100 fl. [...] monatlich an.- Täglich von 3-5 ersuche ich, sich in der Hauptkassa einzufinden.

Johann Graf Harrach

Brief vom 27. Juli 1898 von Ferdinand Menčík an Johann Harrach, aus ÖStA-AVA, FA Harrach, Kt. 904.

[Menčík unterstützt das Bittschreiben eines polnisch-slowenisch Übersetzers namens Miklaveč³⁵ an Johann Harrach. Ausserdem schickt M. noch einen Entwurf einer Abhandlung³⁶, die den Hauptinhalt aus den „Spása“³⁷ rekurriert, der durch die gedruckten Abhandlungen aus „Vaterland und Wanderer“³⁸ ergänzt wurde.]

Vaše Osvícenosti!

Předně dovoluji si doplniti ohledně žádosti, polskočesky psané, od Miklavce. Již od roku 1884 překládá z polštiny, a veliké romány Sienkievičovy³⁹ v kratším rouchu podává Slovincům, kteří ovšem nemohou si pořídit překlady velkých svazků. Chce překládati dále, ale schází mu podpora hmotná, nebo práci literární koná po denní práci rolnické. Úkaz tedy dosti zajímavý. Že právě na Vaši Osvícenost se obrací, vysvětliti se dá jménem, jež slavně zní i mezi Slovinci, a pak zajisté o tom bylo v novinách čísti, že Vaše Osvícenost v Rohatci⁴⁰ v lázních se nalézá. To asi Miklavcovi dodalo srdce u odvahy, že na Vaši Osvícenost se obrátil.

Jak bídné jsou poměry u Slovinců, takové byly u nás před sto lety. Myslím, že sebe menší podporu bude si počítati za vyznamenání. Není třeba mnoho, a neudávám; jen naznačuji 20 zl[atých].; 50 zl[atých]. by takového spisovatele, který snad jak živ honorář neviděl, do nebe povzneslo.

Dále dovoluji si Vaší Osvícenosti zaslati náčrtek pojednání. Hlavní obsah vzat jest ze Spásy, tu

35 Peter Miklaveč, slowenischer Schriftsteller und Übersetzer.

36 Dem Schreiben sind keine Beilagen angefügt.

37 HARRACH, Johann. 1865. Spása Rakouska (Österreichs Heil). Kober. Prag.

38 Katholisch konservative Zeitschriften, welche sich für die Monarchie einsetzten.

39 Henryk Adam Aleksander Pius Sienkiewicz († 1916), polnischer Schriftsteller und Nobelpreisträger.

40 Rogatec (Rohitsch) in der Untersteiermark (Spodnja Štajerska) des heutigen Sloweniens.

a tam doplněn z pojednání tištěných (Vaterland, Wanderer) a z notátků. Prosím, aby Vaše Osvícenost // to přečísti ráčila a poznámky své přičiniti. K spracování dalšímu buď si to vyprosím na venek, nebo snad za pobytu Osvícenosti Vaší v Čechách se to bude moci dokonati.

Odjíždím dnes do Čech; do Miletína se sotva dostanu. Doma budu očekávati dalších vysokých rozkazů, jsa hotov každého času k Vaší Osvícenosti se dostaviti.

Předkládám tuto malý účet ze cesty, prose Vaší Osvícenost o vidování. I politicis et domesticis ničeho nového není.

Přeji, aby Vaše Osvícenost dokonale se zdravila v horském vzduchu a svěží pak navrátila se, znamenám se

Vaší Osvícenosti

nejoddanější

Ferd[inand]. Menčík

Ve Vídni, 27. července 1898

Zýtra 28. slavnost Erbenova⁴¹.

Brief vom 10. Februar 1904 von Ferdinand Menčík an Johann Harrach, aus ÖStA-AVA, FA Harrach, Kt. 904.

[Menčík berichtet Johann Harrach von den Ausführungen um die Ansiedelung des tschechischen Augustinerklosters⁴² in Wien. Weiters berichtet er von dem aktuellen Programm des Vereins *Pokrok*⁴³.]

41 Karel Jaromír Erben († 1870), tschechischer Schriftsteller und Märchensammler.

42 Johann Harrach war Unterstützer und Befürworter einer planmäßigen katholischen tschechischen Seelsorge in Wien, jedoch waren die hohen Wiener Würdenträger den selbständigen religiösen Bemühungen der Tschechen nie gut gesinnt (vgl. SOUKUP 1928: 337f., GLETTLER 1985: 65f; 1972: 111-121, 538f.).

43 Der älteste und bedeutendste tschechische Laien-Theaterverein in Wien *Pokrok* wurde 1862 gegründet. Seine Zweckmäßigkeit wurde in der „Pflege des Gesangs“, „Unterstützung des tschechischen Schriftentums“ und „Erweiterung und Stärkung des Nationalbewußtseins durch Veranstaltungen edler Unterhaltung und lehrreicher Vorträge“ begründet (BANGERT; ŠŤASTNÝ 1997: 46). Protektor und Ehrenmitglied war unter anderem Johann Harrach, der sich schon in jungen Jahren dem Theater nicht nur begeistert widmete, sondern auch selbst als Schauspieler in Erscheinung trat (vgl. KARÁSEK 1895: 10). Trotz der häufigen Räumlichkeitenwechsel zeugen 893 Theatervorstellungen in 50 Jahren von ausgesprochen reger Vereinstätigkeit (vgl. SOUKUP 1928: 424f.).

Vaše Osvícenosti!

Po několikadenním mlčení dovoluji si opět následující sdělit. Ve příčině kláštera Augustiniánského a jeho usazení dostali vyřízení, že „gegen die Ansiedelung wird principiell nichts eingewendet“. V dalším ovšem stojí, že některé podmínky musí se dělati, že celkem vyřízení dosti trápný dojem udělalo i pro nepravdy tam učiněné, jako by dioecése vydržovala české bohoslužby a dávala kněze. Usneslo se, aby pan prelát brněnský poděkoval za svolení, a hned ohlásil, že se ve Vídni usadí; budou-li jednou tady, potom snad konsistoř překážky dělati nebude. Jest viděti, že kardinál zdejší a pan Maršal⁴⁴ Čechům přejí tak jak kočka myši.

P[anu]. Strádalovi⁴⁵ jsem psal, ohledně kongresu v Petrohradě budu referovati později.

Dne 21. února hraje v Pokroku paní Kvapilová⁴⁶ z Prahy. Výbor Pokroku mne žádal, abych Vaši Osvícenost o tom uvědomil a zároveň pozval, což tímto nejoddaněji činím. Ovšem jsem podotknul, že Vaše Osvícenost sotva do té doby se navrátí. Později bude hráti paní Kvapilová také v Národním domě⁴⁷.

Že Vaše Osvícenost pilně pracuje na novém vydání Spásky, rád jsem slyšel a snad brzo dojde k tisku. //

Dovoluji si oznámiti nejuctivěji, že v masopustní dny, kdy v knihovně máme prázdno, na 3 dny do Jičína se podívám. Zamýšlím totiž stavěti tam villu, a proto musím na místě se stavitelem se poraditi.

Konečně oznamuji, že 17. února je konstituující schůze společnosti k vydávání pramenů k dějinám sakonským⁴⁸, k níž Vaše Osvícenosti jako zakládající přistoupiti ráčila. Vaše Osvícenost má hlasovací právo, a může ho vykonávati i zástupcem. Že to první schůze jest, a dobré by bylo, aby hodné bylo účastenství, dovoluji se nejuctivěji otazáti, mohl-li bych a směl Vaši Osvícenost do presenční listiny zanést.

Ostatně nového nic, ale i zde járo zacíná se blížiti.

Přeje dalšího klidného a osvěžujícího pobytu na přímoří, trvám

Vaší Osvícenosti

44 Nichts Näheres bekannt.

45 August Strádal († 1930), tschechischer Pianist und Musiklehrer.

46 Hana Kvapilová († 1907), tschechische Bühnenschauspielerin.

47 Der Verein *Národní dům* (National-Haus) entstand aus der Genossenschaft *Družstvo k vystavění Národního domu XV.* (Genossenschaft zur Errichtung des National-Hauses XV.). Man erwarb im Jahre 1896 ein Gasthaus im 15. Wiener Gemeindebezirk, das man für Vereinszwecke adaptierte. Das Gebäude bot Räumlichkeiten für viele tschechische Vereine, politische Versammlungen, Parteiberatungen usw. Die Schirmherrschaft hatte Johann Harrach inne (vgl. GLETTLER 1972: 198-201).

48 Nichts Näheres bekannt.

neobmezené účtě

Ferd[inand]. Menčík

10. února 1904

Brief vom 25. März 1905 von Ferdinand Menčík an Johann Harrach, aus ÖStA-AVA, FA Harrach, Kt. 904.

[Menčík berichtet Johann Harrach über die Angelegenheit des Musiklehrers Bartoš und der Leitung einer Musikkapelle⁴⁹ an der Komenský-Schule⁵⁰. Weiters wendet sich M. an Harrach, um dem tschechischen Volksrat in Wien (*Národní rada*⁵¹) eine jährliche Unterstützung von 10 bis 20 Kronen zukommen zu lassen. Außerdem macht er Vorschläge für den Ablauf der Übersiedlung des Archivs aus Branná.]

Vaše Osvícenosti!

Ke včerejšímu dopisu ve příčině žaloby na učitele Bartoše⁵² při škole Komenského jsem se dověděl, že mu bylo výborem na jeden rok povoleno, hudební kapelu redigovati ovšem pod podmínkou, aby žádné povinnosti vykonával, což on slibil. Nyní bude míti Komenský příležitost na základě toho, jak věc se vyšetří a stížnosti se opodstatní, učiteli hudbu buď zakázati nebo jej propustiti. Nyní prý, když učitelé jsou materielně dobře postavení, není třeba, aby učitel po hospodách šumařil.

Snad bude nejlépe, když celá věc Komenskému se postoupí a spolku samému Vaše Osvícenost následujícím dopisem o tom kroku zprávu dá. Přikládám jej v příloze⁵³. //

49 Nach dem Vorbild deutscher Schulen gründete man Musikkapellen in der Komenský-Schule im 10. und 15. Bezirk (vgl. SOUKUP 1928: 412).

50 Der tschechische Schulverein *Komenský* wurde 1872 nicht nur unter der Führung von Johann Harrach gegründet, sondern stand bis zu dessen Tod (1909) unter seiner Schirmherrschaft (vgl. SOUKUP 1928: 199f.). Der Verein entwickelte sich aus dem tschechoslowakischen Arbeiterverein (*Českoslovanský spolek dělnický*, gegr. 1868) heraus. Das erste Gebäude der tschechischen Privatvolksschule konnte 1883 vordergründig durch die finanzielle Unterstützung von Johann Harrach in der Quellenstraße im 10. Wiener Gemeindebezirk realisiert werden (vgl. KARÁSEK 1895: 169f.). Das Öffentlichkeitsrecht erlangte das tschechische Schulwesen aber erst nach dem ersten Weltkrieg. Heute unterhält man nur mehr eine Volks- und Sekundarschule, sowie ein Oberstufenrealgymnasium im 3. Wiener Gemeindebezirk. (vgl. GLETTLER 1985: 22f.)

51 Zentralstelle, welche sich in den verschiedensten Angelegenheiten für die tschechische Minderheit in Wien und Niederösterreich engagierte (vgl. SOUKUP 1928: 62-84).

52 Josef Bartoš († 1924), tschechischer Musiklehrer und Komponist.

53 Dem Schreiben sind keine Beilagen angefügt.

Co se týče Národní rady ve Vídni s podporou, sděluji, že práci podniká sbor tento velikou, soustřediti český živěl ve Vídni a uvědomiti jej. Dostává podpory od spolků všech, po 20 k[orun]. (Slov[anská]. Beseda) nebo po 10 k[orun]., jak který je veliký. Poněvadž záležitost nespěchá, snad dobře petici tuto poodložiti až do návratu Vaší Osvícenosti. Ustanoví-li Vaše Osvícenost podporu určitou (a tu byla by na místě podpora každoroční) vyhotovil bych přípis patřičný; jinak akt ponechám při sobě zároveň s aktem spolku Osvěta lidová⁵⁴. Ve příčině převezení archivu z Branné doporučoval bych, aby nejdříve materiál se ohledal, mnoho-li ho je, nevejde-li se do Libčan, mohly by se věci z Pruggu⁵⁵ dáti do Rohravy⁵⁶ do mysliveckého pokoje. Protože zamýšlím o velikonocích jeti do Jičína, podíval bych se do Branné, kdyby Vaše Osvícenosti svoliti ráčila, jinak to může učiniti pan Vaněk⁵⁷.

Nemaje jiný referát, doufám, že Vaše Osvícenost má v Opatiji daleko lepší pohoda než zde, kde opět sychravý den nastal. In politicis nic, jenom Mladočeši mají nyní obtížné postavení proti agrárníkům. Co roku 1890 půjčovali, oplácí se jim.

Přikládám Vaší Osvícenosti malou brožurku⁵⁸ o nejuctivější prosbu, aby ji Vaše Osvícenost milostivé přijmouti ráčila na důkaz nejhlubší a neobmezené úcty od oddaného služebníka svého

Ferd[inand]. Menčík

Ve Vídni, 25 března 1905

Brief vom 12. April 1905 von Ferdinand Menčík an Johann Harrach, aus ÖStA-AVA, FA Harrach, Kt. 904.

[Menčík berichtet Johann Harrach über den Fortgang der Spendensammlung bezüglich des Ankaufs einer Kirche⁵⁹ für die Tschechen in Wien.]

Vaše Osvícenosti!

54 Der Verein *Lidová Osvěta* (Volksaufklärung) wurde 1895 gegründet und hatte zur Aufgabe, öffentliche Volksbüchereien zu errichten und erhalten (vgl. GLETTLER 1972: 463).

55 Das Schloss Prugg ist ein Stadtschloss in Bruck an der Leitha und bis heute im Besitz der Familie Harrach.

56 Schloss Rohrau, Niederösterreich.

57 Nichts Näheres bekannt.

58 Dem Schreiben sind keine Beilagen angefügt.

59 1908 wurde die Redemptoristen Kirche am Rennweg im 3. Wiener Gemeindebezirk von der *Jednota Svatého Metoděje* erworben (vgl. SOUKUP 1928: 337f.).

Vzdávaje nelíčené díky za milostivých pár řádků a těše se z toho, že Vaše Osvícenost ve zdraví do krajin dalekých se dostala, mám čest oznámiti, že 7 vstupenek dodal jsem panu hraběti Ottovi, a jakmile on o nich rozhodne, je na místo jejich nebo Lumíru⁶⁰ odevzdám. Poslal jsem je proto, poněvadž jsem se domníval, že snad Vaše Osvícenost již napřed jimi disponovati ráčil a že je snad někomu ve Vídni zaslati zamýšlí. Jinak ovšem abych otevřeně mluvil, spolek Lumír je již jako za odbytné považuje a snad ani vraceti se nemusejí.

Vaše Osvícenost první nás překvapil darem pana hraběte Sternberga⁶¹. Dosud nemohu psáti, že by mnoho peněz přicházelo, celkem od 3 osoby, Coudenhove, Viktor⁶², sešlo se 60 k[orun].; některé dopisy jdou dnes poštou. Však hra ztracena ještě není, a doufáme, že tím způsobem přece něco se sežene.

Z dopisů rozeslaných přišlo jich asi 30-40 zpět, mezi nimi takové, o kterých bych to byl nečekal; baron Dobřenský⁶³ i // Althan⁶⁴, bar[on]. Schirnding⁶⁵, býv[alý]. poslanec Č[eský]. Lang⁶⁶ v Táboře a j[iní]. nepřijali. Mnozí, v seznamu r[oku]. 1902 uvedení, zemřeli. Ponechám adresy až do návratu Vaší Osvícenosti, a potom je předložím. Příspěvky došle ukládají se v Živnostenské banky⁶⁷ pod názvem: Hlavní pokladna 10.: Český Kostel

Počasi nyní je příjemnější i tady, minulý týden bylo chladno, že padal i sníh. Že by snad sníh a pozdní mrazy byly škodily, není slyšeti.

Ostatně nového nic není; dnes je Kunstwanderung, a všecko připraveno.

Budu-li míti nějaký pokyn nový, ihned Osvícenosti sdělím, ale tuším že pan Redlich⁶⁸ ještě p[ana]. Palmera⁶⁹ připraveného nenalezl.

Přeje Vaší Osvícenosti úplně klidný život a dokonalé zotavení trvám

60 Der tschechoslowakische Gesangsverein *Lumír*, der sowohl eigene, als auch in Zusammenarbeit mit anderen tschechischen Vereinen Veranstaltungen abhielt, wurde 1865 gegründet. Johann Harrach war Ehrenmitglied (vgl. KARÁSEK 1895: 178f.).

61 Die Grafen von Sternberg waren ein böhmisches Adelsgeschlecht.

62 Max Julius Viktor Maria Graf von Coudenhove († 1928), Doktor der Rechtswissenschaften.

63 Freiherrn von Dobřenský aus Dobřenice im *Královéhradecký kraj* (Landkreis Königgrätz) der heutigen Tschechischen Republik.

64 Das bayrisch-österreichische Adelsgeschlecht Althann erhielt 1609 den böhmischen Reichsgrafentitel (vgl. <http://www.aeiou.at/aeiou.encyclop.a/a398860.htm>, vom 06.12.2011).

65 Ursprünglich oberfränkisches Adelsgeschlecht mit böhmischer Linie.

66 Hynek Lang, tschechischer Politiker (vgl. OTTŮV 1999: 622f.).

67 Die *Živnostenská banka* (Gewerbebank) war die erste Bank, welche unter dem Unternehmen „Wiener Filiale der Živnostenská banka pro Čechy a Moravu v Praze“ im Jahre 1872 eröffnete wurde (vgl. SOUKUP 1928: 531).

68 Josef Redlich (†1916) war mährischer Landtagsabgeordneter und außerordentlicher Professor für Staats- und Verwaltungsrecht an der Universität Wien.

69 Nichts Näheres bekannt.

Vaší Osvícenosti
v nejhlubší úctě oddaný
Ferd[inand]. Menčík

Ve Vídni, 12. dubna 1905

Z Inzersdorfu zde byli v neděli se poděkovat; odkázal jsem je, aby díky písemně vyslovili.

Brief vom 15 April 1905 von Ferdinand Menčík an Johann Harrach, aus ÖStA-AVA, FA Harrach, Kt. 904.

[Menčík leitet ein Schreiben in Abschrift über den Ankauf der Kirche an Johann Harrach weiter. Er berichtet weiter von Josef Redlich⁷⁰, dass derselbe sich um eine Minderung des Kaufpreises bei Dr. Löw⁷¹ bemühen wird. Außerdem informiert er über das slawische Vereinsgeschehen in Wien sowie den eventuellen Ankauf der Korrespondenz des Grafen Ferdinand Harrach.]

Vaše Osvícenost!

Byl jsem u p[ana]. Redlicha, který mi dal čísti tento list v opise tuto nejuctivěji předpokládám⁷². Je z něho viděti, že pan ředitel Palmer je informován a také prací se zanášeti počal. Mimo to pravil p[an]. Redlich, že navštíví Dr. Löwa, aby s ním jednal o tom, aby cenu kostela dle jeho ceny snížil (myslí tak něco 280.000 zl[atých].), aby se veděla již nyní určitá cena; 2) zdali by kostel, až po tu čáru, kudy půjde projektovaná ulice, nebyl prodán sám o sobě, bez ohledu na další parcelaci.

Potom by se dala prý koupě realizovati v ten způsob, že by zbytek dluhu (kdyby na příklad]. zapláceno bylo jen 100.000 zl[atých].) přejala Länderbanka na amortisaci podle určitého plánu povolenou. Z toho viděti, že pan Redlich se přičiní, aby mohl při návratu Vaší Osvícenosti transakci zcela hotovou předložiti. Kéž se mu to podaří, což státi se může jen tehdy, bude-li Löw míti náhled. //

70 Josef Redlich (†1916) war mährischer Landtagsabgeordneter und außerordentlicher Professor für Staats- und Verwaltungsrecht an der Universität Wien.

71 Nichts Näheres bekannt.

72 Dem Schreiben sind keine Beilagen angefügt.

Peněz zatím došlo kromě 500 od hr[aběte]. Sternberga⁷³, 100 od Opata v Nové Říši, 200 od místodržitele v Praze: celkem 900 k[orun].

Ohledně nabídnuté Korrespondence hrabě Ferdinanda Harracha⁷⁴ (tuším), dovolím si snad požádati hr[aběte]. Flaminia⁷⁵, aby dopisy poslal k nehlédnutí, aby se zajíc v pytli nekupoval. Budou-li dopisy skutečně zajímavé, protože tehdy hrabě Harrach byl gouvernerem v Milaně a r[oku]. 1764 vyjednával i mír s Pruskem, bude se moci cena smluviti; snad ze 200 korun něco sleví.

Dnes bylo odbýváno slavné Requiem za Štrosmayera⁷⁶, a bylo tam hojně obecenstva slovanského (Tomičić⁷⁷, [...] a mn[o]ho. j[iných].). Chorvati vídenští na svůj náklad mši tuto pořádali, a mají prý asi 300 zl[atých]. vydání. Nyní se na výlohu tu mezi známým a přátely sbírá.

Dle nařízení odevzdal jsem panu hr. Ottovi vstupenky, který mi jich 7 opět vrátil; jest poněkud churav, a není mu možno je udati. Včera jsem 4 vstupenky vrátil; nebo je po nich veliká shánka, takže zdá se, že koncert bude přeplněn. Přijedou sem hosté i z venkova. Vůbec panuje veliký zájem o slavnost tuto, jako již dávno nebyl.

Včera byla přednáška v sále Centralhotelu o Dvořákovi⁷⁸ a bylo plno.

O jiném psátí nemám co. Nového nic, a pouze soud časopisu Zeitu⁷⁹ s Körbrem⁸⁰ poněkud atmosféru naplnil látkami vybušnými.

Svou nejhlubší poklonu Vaší Osvícenosti skládaje znamenám se

v hluboké úctě oddaný

Ferd[inand]. Menčík

Ve Vídni, 15. dubna 1905

Brief vom 19. April 1905 von Ferdinand Menčík an Johann Harrach, aus ÖStA-AVA, FA Harrach, Kt. 904.

73 Die Grafen von Sternberg waren ein böhmisches Adelsgeschlecht.

74 Ferdinand Bonaventura II., Graf von Harrach († 1778), österreichischer Staatsmann.

75 Der Familie von Flaminus (Flamens) entstammt einem ursprünglich niederrheinischen Adelsgeschlecht.

76 Josip Juraj Strossmayer († 1905), kroatischer Politiker und Bischof.

77 Nichts Näheres bekannt.

78 Antonín Leopold Dvořák († 1904), böhmischer Komponist.

79 Die österreichische Tageszeitung *Die Zeit* wurde Ende des 19. Jhdts. Anfang des 20. Jhdts. in Wien verlegt.

80 Ernest von Körber († 1919), führender österreichischer Politiker.

[Menčík informiert wieder über den Stand der Dinge für den Kauf der tschechischen Kirche. Außerdem berichtet M. über ein Konzert des Vereins *Lumír*⁸¹ und über die Beschlüsse im Verein *Slovanská Beseda*⁸².]

Vaše Osvícenost!

Maje dáti zprávu o akci podniknuté Vaší Osvíceností ve prospěch kostela českého mohu jen oznámiti, že dosud na hotovosti jest 1100 korun, které od osob Vaší Osvícenosti již známých zaslány byly. Více příspěvků do dnešního dne ještě nedošlo. Myslím, že většina osobností, na něž dopisy odeslány byly, čekají, až s Vaší Osvíceností se sejdou, jinak sobě nemohu vysvětliti, že jich tak nepatrný počet na přípisy ty reagoval. Proto však naděje vzdáti se nemusíme.

Doplniti musím ještě referát o koncertu Lumíra. Mistnost hudební společností byla do posledního místa naplněna, a přednesy sborů i solistů byly nadšené přijaty. Lumír tentokráte se vyznamenal a získal sobě o hudební i zpěvní část zásluhy veliké, a zavázán jest // Vaší Osvíceností novou vděčností. Pokud se týče hmotného výsledku, jest potěšitelný. Vydání s koncertem spojené obnášelo přes 900 zl[atých]., a jest, jak mi bylo sděleno, kryto vybraným vstupným; zůstal ještě přebytek asi 20 zl[atých]. Tolik jsem se zatím dověděl, ač účty ještě skončeny nejsou.

Včera bylo v Sl[ovanské]. Besedě usnešeno, aby památka + Štrosmayera⁸³ oslavena byla přednáškou, která bude odbývati se 6. května. Právě pší poslanci Spinčičovi⁸⁴, aby měl tuto přednášku a zamýšlíme k ní dostati do Besedy jihoslovanské členy i osobnosti. Snad při té příležitosti bude moci se myšlenka vzájemnosti slovanské znova vzkřísiti.

Zde panuje zima a déšť ustavičný se po dva dny [...]; teprvé nyní odpoledne slunéčko se ukazuje.

Přeje Vaší Osvícenosti šťastné velikonoce znamenám se
v hluboké úctě nejoddanější sluha

81 Der tschechoslowakische Gesangsverein *Lumír*, der sowohl eigene, als auch in Zusammenarbeit mit anderen tschechischen Vereinen Veranstaltungen abhielt, wurde 1865 gegründet. Johann Harrach war Ehrenmitglied (vgl. KARÁSEK 1895: 178f.).

82 Der Verein *Slovanská Beseda*, der sich als gesellschaftliches Zentrum aller Angehöriger des Slawentums in Wien verstand, wurde 1865 gegründet. F. Menčík hielt dort Vorlesungen ab und leitete die Bibliothek. Johann Harrach wurde 1867 zum Vorsitzenden auf Lebenszeit gewählt (vgl. SOUKUP 1928: 39f., 175).

83 Josip Juraj Strossmayer († 1905), kroatischer Politiker und Bischof.

84 Vjekoslav Spinčić († 1933), kroatischer Politiker.

Ferd[inand]. Menčík

Ve Vídni, 19. dubna 1905

Brief vom 22. April 1905 von Ferdinand Menčík an Johann Harrach, aus ÖStA-AVA, FA Harrach, Kt. 904.

[Menčík erstattet kurzen Bericht über den aktuellen Stand des Fonds für den Kauf der Kirche.]

Vaše Osvícenosti!

Dovoluji si co nejzdvořileji oznámiti, že Dr. Jahoda⁸⁵ nedostal žádné zprávy od biskupa.

Co se fondu kostelního dotýče, obnáší 1200 k[orun]., které byly u Živnostenské banky uloženy. Moje mínění jest, že mnozí čekají na osobní setkání s Váší Osvícenosti, a naděje tudíž dosud nejsou sklamány. Ostatně i když snad toho cíle najednou nedosáhneme, snad v několika letech, nebo se nezdá, že by klášternice našly kupce ihned, který by dal tolik peněz. Dovím-li se nových zpráv od p[ana]. Redlicha⁸⁶, nebudu meškati je oznámiti.

Panuje zde dosud deštivé počasí; dnes přehánky s deštěm každou chvíli, že sotva zýtra bude hezky.

Pan prelát se Váší Osvícenosti poroučí.

Novinek z Vídně nemohu sdělit, všecko je ticho.

Přeje Váší Osvícenosti veselé svátky velikonoční poroučím se milostivé přízni trvaje jako vždy nejoddanější sluha

Ferd[inand]. Menčík

Ve Vídni, 22. dubna 1905

P[an]. Zenič⁸⁷ oznamuje mi, že mu Sardelič⁸⁸ psal. Dnes nebo zýtra podá Zenič obšírnější zpravu Váší Osvícenosti přímo.

85 Nichts Näheres bekannt.

86 Josef Redlich (†1916) war mährischer Landtagsabgeordneter und außerordentlicher Professor für Staats- und Verwaltungsrecht an der Universität Wien.

87 Nichts Näheres bekannt.

88 Nichts Näheres bekannt.

Brief vom 16. März 1906 von Ferdinand Menčík an Johann Harrach, aus ÖStA-AVA, FA Harrach, Kt. 904.

[Menčík schickt das Programm⁸⁹ der Feierlichkeit zum 60. Geburtstag des Svatopluk Čech⁹⁰, die unter der Schirmherrschaft Johann Harrachs stand und berichtet von der Möglichkeit, die Räumlichkeiten des Vereins *Slovanská Beseda*⁹¹ wieder zu pachten.]

Vaše Osvícenosti!

Odesílám program slavnosti Svatopluka Čecha, jejíž protektorem Vaše Osvícenost býti ráčí. Budoucně předložím návrh telegramu, jakým Vaše Osvícenost bude moci pozdraviti účastníky, když již není možno, aby přítomna byla.

Dr. Lenocho⁹² stará se tuším příliš mnoho napřed. Předně není vyloučena možnost, že Beseda tyto místnosti roku 1909, kdy smlouva pachtovní teprve dojde, opět najme; záleží to od majitele domu, a nikoliv od hostinského, který sice nerad nás vidí, ale s námi přece rád obchody dělá. Kdyby život v Besedě se zdvihl a hostinský měl častěji výdělek, jistě by si nás více vážil. To záleží od členstva, // kterého přece přibývá. Mimo to budou námitky, že jmenovaný hotel zur Weintraube daleko od města se nalézá. Zatím snad to za to nestojí, aby Vaše Osvícenost nějakých starostí si připouštěla.

Tyto dny panovalo zde škaredé počasí, vítr hrozný s déštěm a sněhem. Dnes odpoledne se slunce opět vyjasňuje.

Přeje Vaší Osvícenosti úplného zdraví

trvám v nejhlubší oddanosti

Ferd[inand]. Menčík

16. března 1906

⁸⁹ Das Programm ist dem Schreiben beigelegt.

⁹⁰ Svatopluk Čech († 1908), tschechischer Dichter, Prosaiker und Journalist.

⁹¹ So wie die meisten anderen tschechischen Vereine, hatte auch der Verein *Slovanská Beseda* immer wieder Probleme mit der Pachtung von Vereinsräumen und war gezwungen, sehr oft die Lokalität zu wechseln (vgl. GLETTLER 1972: 199).

⁹² Dr. Jan Lenocho wurde 1872 zum Geschäftsführer des Vereins *Slovanská Beseda* gewählt (vgl. SOUKUP 1928: 40).

Brief vom 24. März 1906 von Ferdinand Menčík an Johann Harrach, aus ÖStA-AVA, FA Harrach, Kt. 904.

[M. erstattet einen kurzen Bericht von den Vorgängen in den Vereinen *Jednota Svatého Metoděje*⁹³, *Komenský* und *Slovanská Beseda*. Außerdem merkt er an, dass die anstehende Feierlichkeit des Svatopluk Čech wahrscheinlich auch ein finanzieller Erfolg wird.]

Vaše Osvícenosti!

Zýtra odbývá se valná hromada Jednoty sv[atého]. Metoděje, a dovolím si v pondělí odeslati výroční zprávu. Stížnost podanou na učitele školy Komenského důvěrně sdělím p[anu]. Petrákovi⁹⁴, aby to vyšetřil a po případě odstranil, a o výsledku neobmeškám Vaší Osvícenosti referovati.

V sobotu slavnost Čechova, jejíž protektorem Vaše Osvícenost ráčí býti. Ve Věstníku⁹⁵ je veliký referát. Listky jdou na odbyt a snad slavnost i v otázce finanční se vydaří. Připojuji zde dva návrhy na telegram, Vaše Osvícenost [...] sobě vybrati ten, který se bude zamlouvati nejlépe. //

Dodatečně sděluji, že výnos buffetu v Besedě byl čistý: 1100 k[orun]! Toho nikdy nebylo.

Přeje Vaší Osvícenosti zdraví a pohody trvám

v nejhlubší úctě oddaný

Ferd[inand]. Menčík

Brief vom 28. März 1906 von Ferdinand Menčík an Johann Harrach, aus ÖStA-AVA, FA Harrach, Kt. 904.

[Anfrage Menčíks, ob Hofrat Hallwich⁹⁶ erneut Einblick in die Korrespondenz von

93 Der tschechische Verein *Jednota Svatého Metoděje*, dessen Zweck es war, die religiöse und ethische Bildung der tschechischen Minderheit in Wien zu pflegen, wurde 1865 gegründet. Das Bestreben religiöse Erziehung nicht nur in Kirchen, sondern auch in Schulen zu ermöglichen, stand an erster Stelle. Man konnte in einigen Kirchen einen tschechischen Gottesdienst einführen. F. Menčík war sowohl Mitglied, als auch über längere Zeit Kassier des Vereins. J. Harrach hatte die Schirmherrschaft inne (vgl. SOUKUP 1928: 173f., JASENOVIČ 1916: 290).

94 Alois Petrák, Baumeister und Vorsitzender der Schulvereins *Komenský* von 1902 bis 1908 (vgl. SOUKUP 1928: 205, 211f.).

95 Die tschechische Wochenzeitung *Věstník* erschien von 1883 bis 1914 (vgl. SOUKUP 1928: 303).

96 Hofrat Hermann Hallwich (†1913), Historiker, Volkswirtschaftler und Politiker.

Waldstein⁹⁷ mit Graf Karl Harrach⁹⁸ bekommen kann, da dieser eine Neuauflage der Korrespondenz herausgibt.]

Vaše Osvícenosti!

Ačkoliv návrat Vaší Osvícenosti, jakož z dnešního milostivého lístku seznávám, jest blízký, přece dovoluji si z jedné příčiny Vaší Osvícenost obtěžovati. Dv[orní]. rada Hallwich, který nevinost Waldštejnovu pádně zastává, vydává nyní celou Korrespondenci jeho znovu, a žádal, aby směl ony dopisy Waldštejna na hraběte Karla Harracha, které před lety pan [...] vydal, ještě jednou kollationovati. Jak mi pravil, již před lety sám Halwich dopisy měl v rukou, a také před nějakým časem Vaše Osvícenost mu jich použití dovolila. Bude prý ostatně za půl dne hotov. Proto dovoluji si Vaší Osvícenost nejuctivěji požádati za zprávu, zdali mu Vaše Osvícenost to dovolila a zdali mohu listy mu vydati, aby je pod mým dohledem porovnat // mohl s originály. Chce již v pondělí začít a proto bych uctivě prosil do té doby buď o dovolení nebo zamítnutí. Zde zase sychravé počasí; dnes opět sníh. Ani se járu nechce vylézt.

Přeje mnoho zdraví a šťastnou cestu zpáteční

jsem k službám nejpokornější sluha

Ferd[inand]. Menčík

28. března [1]906

Brief vom 16. März 1907 von Ferdinand Menčík an Johann Harrach, aus ÖStA-AVA, FA Harrach, Kt. 904.

[M. legt ein Konzept⁹⁹ einer Abhandlung für die Zeitung *Fremdenblatt*¹⁰⁰ vor. Weiters fügt er ein Empfehlungsschreiben¹⁰¹ des Kirchenamtes bei, welches eine Beschäftigung des Herrn Stříbrný¹⁰² anrät. Außerdem berichtet M. von den Vorgängen im tschechischen Vereinswesen und von dem aktuellen Kaufpreis der Kirche.]

97 Albrecht Wenzel Eusebius von Wallenstein († 1634) stammte aus dem böhmischen Adelsgeschlecht Waldstein und war Politiker und Feldherr im Dreißigjährigen Krieg.

98 Karl von Harrach († 1628), Reichsgraf zu Rohrau, war ein Berater des Kaisers Ferdinand II.

99 Dem Schreiben sind keine Beilagen angefügt.

100 Österreichische Tageszeitung, welche von 1847 bis 1919 verlegt wurde.

101 Dem Schreiben sind keine Beilagen angefügt.

102 Nichts Näheres bekannt.

Vaše Osvícenosti!

Konečně dnes dovoluji si předložit malý náčrtek pro noviny. Bylo třeba poohlédnouti se v nějakých knihách, a pak stále jsem čekal z Chrudimě odpověď. Učinil jsem předmluvu poněkud obšírnější doufaje, že nijak škoditi nebude, když přitom se řekne něco více. Vaše Osvícenost může poznámky a doplňky na okraji přičiníti, načež se postarám, aby to bylo v novinách uveřejněno. Zamlouvalo by se buď pouze na Fremdenblatt to poslati, nebo jako Eingesendet na všechny časopisy, ale tu ovšem musilo by se pojednání dáti rozmnožiti. Čekám v té příčině bližší rozkazy.

Přikládám doporučení konsistoře, kterým odporučuje p[ana]. Stříbrného. Čekám od něho dopis. Má-li Vaše Osvícenost již někoho, doporučil by se pro pana hraběte Ottu, který také hledá kněze. Faráře Panera v Jablonci zeptám se, proč vlastně Stříbrný jest deficientem. Bude-li Vaše // Osvícenost si přát, abych s ním na základě mi již známém jednal, prosím o milostivé sdělení.

Panovala zde zima hrozná a počasí nepříjemné; nyní asi se to obrátí, a jaro nastane.

Velikou událostí v české naší společnosti bylo, když ministr Körber¹⁰³ a Wittek¹⁰⁴ přišli do divadla Pokroku, když tady hrála paní Hořicová¹⁰⁵. Vytrvali tam asi do posledka. V Slov[anské]. Besedě členstva přibývá, a také se jí lépe daří, že může již platiti dluhy. Kéž by je brzy splatila, co jich má (5000 k[orun].).

V Jednotě sv[atého]. Metoděje jsme o koupi kostela nejednali. Jeptišky nyní chtějí zaň 520.000 k[orun].

Jednota má asi jmění 160.000; zbyl by dluh 360.000 k[orun].

To ovšem je ještě mnoho. Dosud věc není zralá; až snad 25. března, kdy budeme míti valnou hromadu, bude se o záležitost moci něco více říci, a neopomenu v čas Vaší Osvícenost o všem zpravit.

Přes neděli jezdívám nyní do Pruggu¹⁰⁶, abych tam prohlédnul všechn materiál archivální. //

Jinak nového není nic, a politika také nyní spí.

Očekávaje milostivé rozkazy a přeje Vaší Osvícenosti mnoho stálého zdraví trvám v nejhlubší

103 Ernest von Koerber († 1919), österreichischer Politiker, Ministerpräsident von 1900 bis 1904.

104 Heinrich Wittek († 1930), österreichischer Politiker, Mitglied des Herrenhauses.

105 Marie Laudová-Hořicová († 1931), tschechische Schauspielerin.

106 Das Schloss Prugg ist ein Stadtschloss in Bruck an der Leitha und bis heute im Besitz der Familie Harrach.

úctě oddaný sluha
Ferd[inand]. Menčík

Ve Vídni 16. března 1907

**Brief vom 25 September 1907 von Ferdinand Menčík an Johann Harrach, aus ÖStA-
AVA, FA Harrach, Kt. 904.**

[M. berichtet von den Verhandlungen um die Verlängerung des Pachtvertrages der Räumlichkeiten des Vereins *Slovanská Beseda*.]

Vaše Osvícenosti!

Včera večer jsme měli výborovou schůzi v Besedě: Dopis jsem dal podepsati Gabrielovi¹⁰⁷, a odevzdán byl včas. Učínikoval, pan Chochole¹⁰⁸ podržel funkci až do konce roku, a krise zažehnána.

Zatím jednáme, aby prodloužen byl kontrakt o byt na 6 let dalších. Domáci dostává 5.000 k[orun]., ale hostinský chce zvýšiti poplatky ze 60 k[orun]. ze sálu na 90-150 k[orun]. Toto se nám zdá mnoho, a difference při 15 zábavách 450 až 700 k[orun]. Proto chceme, aby domáci slevil činži na 4.500 k[orun]. jak bylo prvotné a těch 500 k[orun]. pak užije se na příplatek za veliký sál.

Musíme jednati tak opatrně, nebo není naděje, že by Český dům¹⁰⁹ v 6 letech stál; abychom neměli vázané ruce, chceme si ponechat 1/2 letní výpověď, ale domáci nám nesmí po 6 let dáti výpověď, abychom byli zajištěni. //

Toť krátký obsah. Doufáme, že podaří se smlouvu dosti výhodnou k cíli přivést, aby mohla valné hromadě v lednu k schválení býti předložena.

Nového ve Vídni nic není.

Poručena se čině Vaší Osvícenosti znamenám se v
nejlhubší úctě oddaný

107 Josef Gabriel, Vorsitzender des Vereins *Slovanská Beseda*. (vgl. SOUKUP 1928: 42f.).

108 Karel Chochole († 1931), tschechischer Jurist und agierendes Mitglied des Vereins *Slovanská Beseda* (vgl. SOUKUP 1928: 520). Ab 1903 im Finanzministerium in Wien tätig (vgl. OTTŮV, Dodatky 1999: 1378).

109 Der Verein *Český Dům* (Tschechisches Haus) wurde 1897 gegründet und war Anlaufstelle der tschechischen Vereine in Wien. Auch der Verein *Slovanská Beseda* hatte dort seine Räumlichkeiten angemietet (vgl. SOUKUP 1928: 520-522).

Ferd[inand]. Menčík

25. září 1907

Brief vom 2. Oktober 1907 von Ferdinand Menčík an Johann Harrach, aus ÖStA-AVA, FA Harrach, Kt. 904.

[M. referiert über die bevorstehende Eröffnung der zweiten Komenský-Schule im dritten Wiener Gemeindebezirk¹¹⁰.]

Vaše Osvícenosti!

Právě jsem chtěl referovati o druhé obecné škole v III. okresu, když tu dodáno mi bylo oznámení Komenského, které učinil Vaší Osvícenosti. Připomínám hned, že otevření školy této bude asi ve Vídni provázáno hřmotem, neboť úřady nedaly ještě povolení, ač žádost již několik neděl je zadána. Nejspíše že škola násilím bude zavřena. Ovšem se to stane chybou Komenského, který dříve o povolení se nepostaral. Kdyby ovšem bylo možno, upozorniti pana místodržitele, aby komisi ve škole dál naříditi, potom snad vyvarovalo by se hluku a mrzutostem. Tolik jenom sděluji, aby Vaše Osvícenost věděti ráčila, oč se jedná.

Co se týká prof[esora]. Krátkého¹¹¹, není podnik jeho v žádném spojení s Komenským a také celý podnikem soukromým. On vyučoval nejdříve na škole jazykové na Kohlmarktu, a chce nyní učiniti oddělení české samostatným. Jak // dalece ovšem Vaše Osvícenost soukromníkovi tomuto pomoci chce nevím, ale podotýkám, že škola bude jen pro dospělé. Budu se ještě informovati o něm, a sdělím recherche a bližší okolnosti. Akta zatím ponechám u sebe.

Přeje Vaší Osvícenosti dokonalého zdraví znamenám se
v nejhlubší úctě oddaný

Ferd[inand]. Menčík

2. října 1907

110 In der zweiten Komenský-Schule für den dritten Wiener Gemeindebezirk (Schützengasse 31) wurde zwar ab 1907 unterrichtet, jedoch fehlte bis ins Jahr 1911 die amtliche Genehmigung (vgl. ČELIŠ 1911: 9-19). Danach wurde im Zuge des deutsch-tschechischen Konflikts aus fadenscheinigen baugesetzlichen Gründen und unter Beugung des Rechts die Unterrichtstätigkeit durch den Magistrat verboten und das Gebäude gesperrt (vgl. GLETTLER 1972: 375f.).

111 Nichts Näheres bekannt.

Brief vom 30. Dezember 1908 von Ferdinand Menčík an Johann Harrach, aus ÖStA-AVA, FA Harrach, Kt. 904.

[M. berichtet von der Ausschusssitzung des Vereins *Slovanská Beseda*. Weiters referiert er über eine mögliche Zusammenschließung der Zeitschriften *Věstník*¹¹² und *Vídeňský Deník*¹¹³. Außerdem informiert M. über die aktuellen Geschehnisse des *Wiener-Salutier-Vereins*¹¹⁴ und leitet eine Bitte um Almosen an Harrach weiter.]

Vaše Osvícenosti!

Včera měli jsem v Besedě výborovou schůzi. Valná hromada byla ustanovena na 31. ledna v neděli ve 3 hodiny. Billanci spolkovou zašlu budoucně. Zpráva roční má býti tentokrát obrazem Vaší Osvícenosti, a sice menší klišé podle poslední fotografie dám zhotoviti, aby se vešlo do [...] formátu. Prosím v té příčině za milostivou odpověď.

S majitelkou Věstníka p[aní]. Cinnertovou¹¹⁵ jsem mluvil, nechce ani slyšet o tom, aby Věstník se spojil s Denníkem. Výložil jsem jí, že provedli se agitace čilá ve prospěch Denníka, že mnozí abonenti jí odpadnou a Věstník tak během času se stane zbytečným. Ale dosud se nepoddala mým důvodům. Jest to nyní věc Matice Vídeňské, aby s ní jednala a dohodu s ní učinila. Do té doby, poněvadž jest to *conditio sine qua non*, může *promemoria* ležeti a nemusí se reagovati. //

Co se Sal[utier]. Vereinu týka, dopsal jsem Dr. Gaubovi¹¹⁶, aby s panem hr[abětem]. Marenzim¹¹⁷ se o schůzi dohodnul a ji svolal. Čekám proto na výsledek jeho intervence.

112 Die tschechische Wochenzeitung *Věstník* erschien von 1883 bis 1914 (vgl. SOUKUP 1928: 303).

113 Die tschechische Tageszeitung *Vídeňský Deník* erschien ab dem Jahr 1907. Bereits 1908 wurde die Zeitung von der *Vídeňská Matice* (Verein der Freunde der tschechischen Presse) übernommen und hoffte sich damit eine gute Existenzbasis zu sichern. Jedoch wurde am 5. August 1909 die Druckerei durch den Magistrat geschlossen. 1911 fand man einen neuen Standort zum Druck der Zeitung in dem Gebäude der *Vídeňská záložna* (Wiener Vorschusskassa) und konnte nach Tilgung der Schulden die Tätigkeit wieder aufnehmen. 1926 wurde das Tagblatt auf *Vídeňský Týdeník* umbenannt und zwei Jahre später erschien es dann unter dem Namen *Vídeňský Obdeník* (vgl. SOUKUP 1928: 313f., GLETTLER 1972: 461f.).

114 Der Wiener-Salutier-Verein wurde 1908 von Johann Harrach gegründet und hatte folgenden Zweck: „Die lästige und zugleich gesundheitswidrige Gewohnheit des Abnehmens der Kopfbedeckung zum Grüßen außer Übung zu bringen und dafür das beim Militär und den Staatsbeamten gebräuchliche Salutiren auch beim Civil einzuführen insoweit es sich nicht um die Begrüßung von Mitgliedern des allerhöchsten Kaiserhauses handelt. [...]“ (ÖStA, AVA-FA Harrach Kt. 964, Statuten Salutier-Verein). F. Menčík war ordentliches Mitglied. Mit dem Ableben Johann Harrachs wurde die Vereinstätigkeit jedoch eingestellt.

115 Kateřina Cinnertová führte nach dem Tod ihres Mannes Václav Cinnert die Zeitung *Věstník* bis 1914 (vgl. SOUKUP 1928: 303).

116 Nichts Näheres bekannt.

117 Graf Franz Marenzi († 1940) war Feldmarschalleutnant.

Hlavní obtíž jest místnost.

Dcera po nebožtíku školním inspektorovi Prauskovi¹¹⁸ Helena Prausková¹¹⁹, ocitla se v nejvyšší nouzi; byla učitelkou potom společnicí, a nyní bez místa. Úpěnlivě prosí každého o almužnu. Snad by Vaše Osvícenosti této ubohé ráčila povolití darek asi 20 k[orun].; znám její adresu a dal bych jí peníze doručiti. Kdyby bylo uděleno více, aby si mohla z bídy pomoci, bylo by lépe.

Ohledně Ježkové¹²⁰, které Vaše Osvícenost povolití ráčila 10 k[orun]., konám šetření, zdali mluví pravdu. Její dopis plný chyb mi jest podezřelý, že snad ani do Komenského školy nechodila. Ukázeli se, poslal bych dopis její Vaší Osvícenosti zpět, a peněz 10 k[orun]. mohlo by se užiti pro hodnější chudé. Vůbec ve Vídni se toulá žebráku dost, a česká společnost jest obtěžována, a snad i na Vaši Osvícenost mnohý se za podporu obrací, ač jest šejdř; proto třeba i tu na prosebníky se podívatí.

Dnes zde přituhlo, a sněží; nyní odpoledne nastala obleva. Pan hrabě Thun¹²¹ včera zastal se také Čechů ve Vídni. Připojuji dole návrh na telegram, jenž Vaše Osvícenost 2. ledna Dr. Lenochovi¹²² zaslati ráčí.

Nešťastný rok dnešním dnem končí. Kéž zýtra začne rok šťastnější. To přeje z celého srdce
nejoddanější sluha
Ferd[inand]. Menčík

30. prosince 1908

Brief vom 25. Februar 1909 von Ferdinand Menčík an Johann Harrach, aus ÖStA-AVA, FA Harrach, Kt. 904.

[M. macht Vorschläge für die Neuauflage der *Spása Rakouska*. Weiters legt er eine kleine Abhandlung¹²³ über die Familie von Joseph Haydn vor, dessen 100. Todestag man im Jahre

118 Vincent Prausek, Schulinspektor bei der Komenský-Schule (vgl. SOUKUP 1928: 203).

119 Nichts Näheres bekannt.

120 Nichts Näheres bekannt.

121 Josef Oswald Graf von Thun-Hohenstein-Salm-Reiferscheidt († 1913), böhmisch-österreichischer Politiker und Großgrundbesitzer.

122 Dr. Jan Lench wurde 1872 zum Geschäftsführer des Vereins *Slovanská Beseda* gewählt (vgl. SOUKUP 1928: 40).

123 MENČÍK, F. 1909. Einige Beiträge zu Haydns Biografie. In: Musikbuch aus Österreich; Ein Jahrbuch der Musikpflege in Österreich und den bedeutendsten Musikstätten des Auslandes (Jg. 6). Richard Heuberger (Redaktion). Fromme. Wien.

1909 feierlich beging.]

Vaše Osvícenosti!

Posílám přepis zaslaného článku, a prosím, aby Vaše Osvícenost jej přečetla a snad doplnila.

Snad jsem dobře pochopil, že Vaše Osvícenost chce dáti brožurku znova tisknouti s opravami v textu připsanými a doplňky. Ptal jsem se v Melantrichu¹²⁴, a příkládám rozpočet na 500 kusů; s Řivnáčem¹²⁵ bych jednal.

A tu by snad první část hodila se jako úvod, jak jsem poznamenal. Druhá část, o Bosně a smíru pojednávající, nevydá podle mého soudu odstavec samostatný, a mohla dodati, že „veto“, které v Rakouské politice v posledních desíti letech se ujalo, je zdrojem nesvarnosti jako ve starém Polsku, kterou „niepozwałam“¹²⁶ přivedlo do záhuby. Pořádná vláda // má bez ohledu na pravo nebo nalevo vykonávati zásadu spravedlnosti; zejména nyní si uškodila vláda, když přivodila sama tou nešikovností freie parlamentní, a tím proti sobě pobudila i sociály, kteří ji věrně podporovali. Jen aby nyní slovanská skupina byla pevná, a třeba se jim podařilo získati Poláky.

Geschichte der Eisenbahnen od r[oku]. 1898-1908 dám předložiti. Jest to doplněk díla jubilejního, které vyšlo r[oku]. 1898 a které Vaše Osvícenost zakoupila. Poněvadž Vaše Osvícenost [...] ráčila obnos 100 k[orun]., který dílo v krásné vazbě stojí, připravím skvostný exemplář až do nejvyššího rozhodnutí.

Záložna v Pětidomech¹²⁷ obrátí se před valnou hromadou k Vaší Osvícenosti, chtějí tuším svolení, aby valná hromada zvolila Vaší Osvícenost kurátorem nebo protektorem.

Zima zde panuje od 16. února veliká v mře neztenčené, a sněží skoro každý den. Dnes snad přece „Matěj“ bude ledy bořit. Noviny nejsou žádné.

Příkládám malé pojednání o rodině Haydnově. Jest to příspěvek k letošnímu jubileu, které snad oslaveno bude střelbou z děl nad Drinou.

Konečně bych uctivě prosil, aby Vaše Osvícenost prohlédnouti ráčila můj účet a jej milostivě

124 Die Genossenschaft *Melantrich* wurde 1897 gegründet. Zweck der Vereinigung war es, tschechische Bücher zu drucken (vgl. SOUKUP 1928: 321-324).

125 Fr. Řivnáč Commissions-Verlag.

126 Polnisch: *nie pozwałam*, tschech. *nedovoluji* 'ich erlaube nicht'.

127 Die *Záložna Pětidomy* (Darlehenskasse Fünfhaus) wurde 1903 im 15. Wiener Gemeindebezirk eröffnet und war die Bank für Gewerbetreibende, die als erste Wiener Bank täglich geöffnet hatte (vgl. SOUKUP 1928: 534).

podepsala. Bohužel musím do Rohravy¹²⁸, až bude tepleji, znovu zajeti, ale pak akta Rohravy se týkající budou zase v pořádku.

Přeje Vaší Osvícenosti mnoho zdraví, znamenám se

v neskonale úctě oddaný sluha

Ferd[inand]. Menčík

25. února 1909

Brief vom 7. März 1909 von Ferdinand Menčík an Johann Harrach, aus ÖStA-AVA, FA Harrach, Kt. 904.

[M. berichtet von der Versammlung und den Beschlüssen des *Wiener-Salutier-Vereins*. Außerdem leitet er ein Dankeschön des Vereins *Slovanská Beseda* für die Buffet-Geldspende an Harrach weiter.]

Vaše Osvícenosti!

Měli jsme včera schůzi Salut[ier].-V[erei].nu, a na programu bylo usnešení, aby se spolek rozešel. Pan hrabě Marenzi¹²⁹ se omluvil. Pan Dr. Gaube¹³⁰ přednesl exposé a dodal, že Vaše Osvícenost s tím souhlasí.

Sešli jsme se k smutnému pohřbu, ale věc obrátila se jinak. Jak Dr. Mittler¹³¹, tak i Dr. Winternitz¹³² pravili, že ovšem na prvné ránu spolek ve Vídni se neujal, ačkoli jindé dobře prospívá (Frankfurt), a že snad toho vinu jest, že nenašli se ti praví lidé, kteří by dobrou myšlenku dále propagovali. Uváděno na obhájení, že přece příspěvky veliké, ale aby se stanovy změnily, menší příspěvek 1 k[oruna]. aby se ustanovil, a pak několik členů do výboru získalo, a potom že to snad půjde, a že myšlenka dobrá přece se zakotví. Co nás bylo, celkem 8, všichni jsme souhlasili i proto, že by Vaše Osvícenost přece snad nerada viděla, abychom flintu zahodili. // Proto jsme jednali dále, a usnesli, aby se valná hromada na 25. března svolala. Tam se zvolí částečně nový výbor, a pak se povede činnost, třeba malá, dále. Pravili, že až najdou se ti praví pracovníci, že spolek hned se pozdvihne, a proto bylo by škoda

128 Schloss Rohrau, Niederösterreich.

129 Graf Franz Marenzi († 1940) war Feldmarschalleutnant.

130 Nichts Näheres bekannt.

131 Nichts Näheres bekannt.

132 Dr. Wilhelm Winternitz († 1917) war ein österreichischer Balneologe.

stanovy odložit stranou!

Zdá se mi, že Dr. Gaube ztratil chuť k práci, neboť řekl, že nemá kdy, aby se o spolek staral. Proto snad třeba na jeho místo někoho. Budu, svolí-li Vaše Osvícenost, mluvit s Dr. Winternitzem, naším jednatelem.

Za 50 k[orun]. Besedě na bufet věnovaných skládám díky, byly včera odevzdány. Při bufetu byl i ministr Žárek a mnoho jiného obecnstva. Jídla i pití bylo hojně; vytěžek bude slušný, ač ne tak veliký jako loni.

Od posledního mého dopisu stále zde sněží a mrzne; byl jsem špatným prorokem. Jest tady prý právě tolik sněhu jako v Abacii¹³³.

Poručena se v čině Vaší Osvícenosti trvám
v hluboké úctě nejoddanější
Ferd[inand]. Menčík.

Ve Vídni, 7. března 1909

Brief vom 13. März 1909 von Ferdinand Menčík an Johann Harrach, aus ÖStA-AVA, FA Harrach, Kt. 904.

[M. informiert von seiner Tätigkeit für den *Wiener-Salutier-Verein*. Weiters berichtet er in der Sache *Spása Rakouska* und leitet ein Ansuchen um Genehmigung eines Voluntariats in Gerhaus (bei Rohrau) weiter.]

Vaše Osvícenost!

Hned jak obdržel jsem dopis Vaší Osvícenosti, dopsal jsem Dr. Winternitzovi¹³⁴, a usnesli jsme se, hledati subjekty pro výbor, aby pracovali. Včera jsem došel k p[anu]. hraběti Marenzimu¹³⁵, a referoval jsem mu, že máme valnou hromadu aby předsedal; nemá času. Sdělil jsem mu, že chceme se pokusiti o činnost, a že zvolíme výbor činu; čekal jsem, že se potom kandidatury vzdá. Nestalo se. Proto zatím musíme s ním počítat, ač-li valná hromada nějak se neusnese.

133 Opatija (St. Jakobi), im heutigen Kroatien.

134 Dr. Wilhelm Winternitz († 1917) war ein österreichischer Balneologe.

135 Graf Franz Marenzi († 1940) war Feldmarschalleutnant.

Také jsem pomyslel, zdali pan hrabě Wurmbrand¹³⁶, který jest členem, by se nehodilo za místopředsedu. Neznáme ho nikdo a nevíme, mohlo-li by se s ním jednati.

Budoucí týden začneme jednati.

Ohledně Heil Oesterreich bude lépe, až bude Vaše Osvícenost ve Vídni, o tom rozhodnouti, zdá se, že ty // myšlenky budou moci kdykoli propagovati, jelikož se nezdá, že by už tady bylo to ministerstvo se zásadou Justitia atd.

Předkládám Vaší Osvícenosti prosbu p[ana]. Honce¹³⁷, aby mu dovoleno býti v Gerhauzu asi 2 měsíce jako voluntér ve dvoře. Jest to syn rolníka v Branné, velmi hodný a nemnoho majetný, a zaslouží, aby Vaše Osvícenost tu prosbu mu povolila; bude na svoje útraty tam. Možno také, že potom bude vděčný. Proto bych se přimlouval za příznivé vyřízení jeho žádosti.

Jedu dnes na několik dní do Rohravy¹³⁸; pokud mám prázdno, musím pracovati.

Sám se již těším, až Vaše Osvícenost zdravá se vrátí. Zde jest nemilé počasí, prší a sychravo; a proto přece se jaro blíží.

Vaší Osvícenosti v nejhlubší úctě oddaný

Ferd[inand]. Menčík

13. března 1909

Schreiben vom 16. März 1909 von Johann Harrach an Ferdinand Menčík, aus ÖStA-AVA, FA Harrach, Kt. 904.

[Johann Harrach bittet den noch zu wählenden Vizepräsidenten des *Wiener-Salutier-Vereins* bei der Hauptversammlung vorzusitzen. Er teilt M. mit, dass er die Broschüre *Spása Rakouska* nicht mehr herausgeben wird.]

[...] mi oznámil umrtí Dr. Winternitze¹³⁹! Bez pochyby myslel na Dr. Pika¹⁴⁰!

Kdo pak je z místopředsedy Salutirvereinu? Toho prosím aby předsedal. Při volbě místopředsedy není potřeba vzíti ohled na h[raběte]. Marenzika¹⁴¹! On bude rad když z toho

136 Graf Ernst Wurmbrand († 1917) war ein österreichischer Offizier.

137 Nichts Näheres bekannt.

138 Schloss Rohrau, Niederösterreich.

139 Dr. Wilhelm Winternitz († 1917) war ein österreichischer Balneologe.

140 Nichts Näheres bekannt.

141 Graf Franz Marenzi († 1940) war Feldmarschalleutnant.

vyvázne. Spásu dostal ministr Bráv¹⁴². Zadnou novou nevidám. Kež by članek napišu když mi bude lépo, dosud je ustavicni dešť každý den a žádné slunce. Pište mi kdo předsedati bude Sal[utier]. Ver[ein]. Co říkáte k tomu deitse Grässe z Darmstadtu¹⁴³? To je tedy vysledek Salut[ier]. V[erein]. //

Pošlete mi program k valne hromadě Salut[ier]. Vereinu.

Bude snad potřeba v bibliotece odbyvat asi kancelář bude snad malá?

JGH

Brief vom 18. März 1909 von Ferdinand Menčík an Johann Harrach, aus ÖStA-AVA, FA Harrach, Kt. 904.

[M. teilt Harrach den Vorsitzenden und den Ort der Hauptversammlung des *Wiener-Salutier-Vereins* mit. Außerdem berichtet er, dass er den Kostenvoranschlag für die Neuauflage der *Spása Rakouska* ablegt, da sie nicht mehr neu aufgelegt wird.]

Vaše Osvícenosti!

Obdrže lístek Vaší Osvícenosti dovoluji si naň odvětit. Pan Gaube bude předsedati, ježto pan hrabě Marenzi se omluvil. Jak dopadnou volby, nemohu prorokovati, ale budeme tedy docela svobodně, neohlédající se na osobu, jediné na to, budou-li činnost vyvíjeti. Potom ihned dovolím si podati referát.

Nemaje bližších rozkazů a hledě k poslednímu přípisu, objednal jsem místnost v jednom hostinci, I. okres Liebenberggasse, kde je sál, za který zaplatíme 10 k[orun]., protože se mi kancelář zdála býti malou. Snad s tím Vaše Osvícenost bude souhlasiti. Ovšem, když Vaše Osvícenost svolí, mohla by se i v bibliotece odbývati, ale nebude potřeba. Program dám Dr. Gaubem poslati; zítra mu píšu, aby k valné hromadě všecko zařídil.

Dr. Winternitz odjel do Cařihradu¹⁴⁴, ale vrátí se snad zdrav. Stal se tudíž omyl, že bylo oznámeno o jeho úmrtí. //

Od soboty do úterka panovalo zde zimní počasí, padal sníh a mrzlo. Včera a dnes se vyjasnilo. Dne 25. máme valnou hromadu Jednoty. Pošlu ihned výroční zprávu, jak ji dostanu z tiskárny.

142 Nichts Näheres bekannt.

143 Nichts Näheres bekannt.

144 Istanbul.

Ohledně Spásy odložil jsem rozpočet stranou, když se nyní nedá do tisku. Pan Kramář¹⁴⁵ včera tytéž myšlenky pronášel v parlamentě. Kdyby se jich byli drželi, nemusilo to nyní přijít ke krveprolití mezi Rakouskem a Srbskem, anoť Rakousko mohlo země dávno již mít.

Čekaje dalších milostivých rozkazů trvám

Vaší Osvícenosti

nejoddanější sluha

Ferd[inand]. Menčík

18. března 1909

Brief vom 25. März 1909 von Ferdinand Menčík an Johann Harrach, aus ÖStA-AVA, FA Harrach, Kt. 904.

[M. berichtet, dass die Hauptversammlung des *Wiener-Salutier-Vereins* verschoben wurde.]

Vaše Osvícenosti!

Dnes jsme měli mítí valnou hromadu Salut[ier]. V[erein]u., ale protože jednatel Dr. Winternitz je v Konstantinopoli a teprv dnes se vrátí, dopsal jsem Dr. Gaubemu, aby odložena byla. Musíme se přece poraditi ještě před schůzí o tak mnohém, a bez jednatele to nejde. K zasedání máme místnost v Gartenbau.

Poslal jsem Vaší Osvícenosti žádost Honce, posluchače zemědělství, za dovolení, aby měl asi 2 měsíce v Gerhauze jako volontér pobývati. Poněvadž nyní velikonoční prázdniny a polní práce začala, dovoluji si uctivě prositi za laskavé vyřízení.

Nového není ničeho.

Vaší Osvícenosti nejoddanější sluha

Ferd[inand]. Menčík

25. března 1909

145 Dr. Karel Kramář (†1937), tschechischer Politiker.

Brief vom 27. März 1909 von Ferdinand Menčík an Johann Harrach, aus ÖStA-AVA, FA Harrach, Kt. 904.

[M. berichtet von der Hauptversammlung des Vereins *Jednota Svatého Metoděje*.]

Vaše Osvícenosti!

Včera odbývala se valná hromada Jednoty. Dr. Stojan¹⁴⁶, který předsedal, v úvodní své řeči vytknul veliké zásluhy Vaší Osvícenosti, a obecnost nadšeně provolávalo slávu za veškeru pomoc. Mám proto za svou povinnost, abych o tomto holdu Vaší Osvícenosti podal nejoddanější zprávu.

Jeden výtisk výroční Zprávy přikládám.

Ohledně Sal[utier]. Verejnu navážu styky s Dr. Gaubem. Já jsem několik dní churavěl, a proto nemohl jsem k Gaubemu dojít.

Vaší Osvícenosti nejoddanější

F. Menčík

27. března 1909

Brief vom 7. August 1909 von Ferdinand Menčík an Johann Harrach, aus ÖStA-AVA, FA Harrach, Kt. 904.

[M. schickt die Abendausgabe der Zeitung *Neue Freie Presse*¹⁴⁷, in denen die Situation der Tschechen in Niederösterreich beschrieben wird. Außerdem berichtet er noch von aktuellen Vorgängen in den verschiedenen tschechischen Vereinen in Wien sowie von der Renovierung der tschechischen Kirche im 3. Wiener Gemeindebezirk.]

Vaše Osvícenosti!

Posílám dnes večerníky N[eu]e Freie Presse, která vypisuje postavení Čechů v Dolních Rakousích, a tím se dala za vůdce tažení proti Čechům. Co z toho pojde, nevíme, ale tuším, že

146 Anton Cyril Stojan († 1923) war Vorsitzender des Vereins *Jednota Svatého Metoděje* und von 1921 bis 1923 Erzbischof von Olomouc (Olmütz).

147 Die großbürgerliche, liberale Wiener Tageszeitung *Neue Freie Presse* wurde von 1864-1939 verlegt und gehörte zu den führenden Blättern der Habsburgermonarchie. F. Menčík bezieht sich hier auf zwei Artikel mit dem Titel „Reichsrat und böhmischer Landtag“ vom 6. und 7. August 1909 (vgl. Literaturverzeichnis).

neopatrné vedení vídeňského denníku nebude mít dobrý účinek.

Kostelní budova ve III. okrese jest opravena. Tam bude nyní sídlo činnosti Jednoty. Jiného bych neměl co sdělovati.

Pokrok, nedostav místo v Musikvereinu, usnesl se pořadati některá představní v Národním domě¹⁴⁸ v XV. okrese a potom v Arbeiterheimu. Snad nyní tato okolnost přiměje Český dům, aby konečně se uchopil práce a dlouho čekaný stánek pro české spolky připravil.

Slovanská beseda nyní je na prázdninách; program zábav, to nejhlavnější, pro zimní sezonu je opatřen. //

Dnes jedu naposledy do Rohravy¹⁴⁹, a podám budoucně o své práci referát. Pan prof[esor]. Schlenz¹⁵⁰, který použil dovolením Vaší Osvícenosti jeden fascikl z archivu, tuším již asi se poděkoval. Byl velmi uspokojen, že našel některá akta týkající se biskupství v Litoměřicích.

V paláci se opravy malé provádějí, ale jinak jest všecko v pořádku.

Přeje Vaší Osvícenosti lepšího počasí, než jaké zde ve Vídni panuje, znamenám se v hluboké oddanosti trvající

Ferd[inand]. Menčík

7. Aug[ust]. 1909

7.2.3. Dokumente aus dem Österreichischen Staatsarchiv (Korrespondenz mit bzw. in Zusammenhang mit Otto Harrach)

Brief vom 11. Mai 1905 von Ferdinand Menčík an Otto Harrach, aus ÖStA-AVA, FA Harrach, Kt. 864.

[M. berichtet Otto Harrach von seinen Fortschritten für die Erstellung der Bibliographie zur ältesten Geschichte der Grafschaft Rohrau¹⁵¹.]

148 Der Verein *Národní dům* (National-Haus) entstand aus der Genossenschaft *Družstvo k vystavění Národního domu XV.* (Genossenschaft zur Errichtung des National-Hauses XV.). Man erwarb im Jahre 1896 ein Gasthaus im 15. Wiener Gemeindebezirk, das man für Vereinszwecke adaptierte. Das Gebäude bot Räumlichkeiten für viele tschechische Vereine, politische Versammlungen, Parteiberatungen usw. Die Schirmherrschaft hatte Johann Harrach inne (vgl. GLETTLER 1972: 198-201).

149 Schloss Rohrau, Niederösterreich.

150 SCHLENZ, Johann. 1933. Geschichte des Propsteistiftes St. Stephan in Leitmeritz. Verlag d. Dt. Geschichte und Künste für die Tschechoslowakische Republik. Prag.

151 Das daraus später entstehende Werk: HARRACH, Otto. 1906. Rohrau; Die Grafschaft und deren Besitzer. Selbstverlag. Wien.

Vaše Osvícenosti!

Bylo mi uloženo, sestaviti bibliografii o Roravě¹⁵². Jest to věc dosti obtížná, protože není s dostatek prací, z nichž by se mohlo čerpati. Die Topographie von Niederösterreich vydávaná od Vancsa¹⁵³ nedospěla ještě tak daleko, a má dosud M(istelbach); R kdoví kdy vyjde. Ale přece něco dá se nalézt z I. dílu pod heftem: Bruck/ Leitha.

Něco málo má: Schweickhart¹⁵⁴, Topographie von Niederösterreich svazek: Unter-Wiener-Wald Tam 5;

ale mnoho toho není. Jinak bude třeba prohledati některá topografická díla jako Merian¹⁵⁵, ale mnoho zpráv tam se také nenalezne. Nejstarší doba se musí vůbec zcela samostatně zpracovati na základě listin. Přepisy nejstarších listin mám, a odešlu je k přání Vaší Osvícenosti do Rohravy¹⁵⁶. Ně // které údaje jsou ve spisu hr[raběte]. Ferd[inanda]. Trautmansdorfa¹⁵⁷ „Über die Stüchs“¹⁵⁸, Ioni vydaném.

K XVI. Století bude se musiti na pomoc archiv a staré urbaře. Sestavím seznam věcí, které se v archivu nalézají. Tuším, že tam jsou účty i o stavbě zámku někdy r[oku]. 1605. Tolik dovoluji si zatím sděliti. Zeptám se pana Vanči¹⁵⁹, který vede topografii Rakouska, a ten mi dá snad zprávu o tom, zdali článek o Rohravě někdo již vypracoval.

Očekávaje dalších sdělení znamenám se

Vaší Osvícenosti

v nejhlubší úctě oddaný

Ferd[inand]. Menčík

11.5.[1]905

152 Herrschaft Rohrau, Niederösterreich.

153 Max Vancsa (†1947), niederösterreichischer Landesarchivar und Historiker.

154 Franz Xaver Schweickhardt (†1858), niederösterreichischer Historiker und Topograph.

155 Matthäus Merian (†1650), Verleger und schweizerisch-deutscher Kupferstecher.

156 Herrschaft Rohrau, Niederösterreich.

157 Karl Ferdinand, Graf von Trauttmansdorff-Weinsberg (†1910).

158 M. bezieht sich auf das Werk: TRAUTTMANSDORFF-WEINSBERG, Ferdinand. 1904. Beitrag zur niederösterreichischen Landesgeschichte. Braumüller. Wien.

159 Max Vancsa (†1947), niederösterreichischer Landesarchivar und Historiker.

Brief vom 16. Mai 1905 von Ferdinand Menčík an Otto Harrach, aus ÖStA-AVA, FA Harrach, Kt. 864.

[M. macht seine Vorschläge für die Erstellung eines historischen Abrisses der Schrift über die Grafschaft Rohrau.]

Vaše Osvícenosti!

Z dopisu posledního dověděl jsem se, čeho Vaší Osvícenosti bude třeba. Poněvadž žádných předběžných prací krom snad topografických tu nestává, bude třeba sestaviti historický náčrt Rohravy¹⁶⁰ zcela samostatně. Od XVI. století to bude snazé, zde poskytne archiv dosti materiálů. K tomu cíli sestavím přehled všech aktů, a odešlu jej do Rohravy, a Vaše Osvícenost ráčí mi udati, co z těch věcí bude třeba.

Nejstarší dobu až do vlády Montfortů¹⁶¹ bude třeba zpracovati samostatně na základě listin. K tomu cíli posílám přepisy nejstarších listin Rohravy se týkajících, z nichž snad dá se kostra dějinná složiti; poohlédnu se v regestech některých, nebo domnívám // se, že alespoň o rodině Montfortů bude něco nalézt v historických spisech.

Vůbec snad bude dobře, když mi Vaše Osvícenost sděliti ráčí, o které osobě nebo události by bylo potřebí nějakých podrobností se dověděti.

K tomu podotýkám, že bude třeba prohlédnouti: Mittheilungen des Alterthumsvereines¹⁶² jakož i Berichte dolnorakouského spolku historického¹⁶³. Přeje-li sobě Vaše Osvícenost, učiním to zde v knihovně a pošlu výpisky záhy, co nejdříve moci budu. Nechci to dělati nyní nevěda, zdali snad zbytečnou práci nepodnikám.

Také bude třeba prohlédnouti Quellen zur Geschichte der Stadt Wien¹⁶⁴, několik svazků.

Proto také rád bych zvěděl, do které doby práce má býti hotova.

O knize s obrazy nevím ničeho, snad to bude některá kniha s erby a rodokmeny, jichž několik je ve Víd[ěnském]. Archivu. // Co se týče archivu státního, podívám se tam, zdali tam nějaké listiny jsou.

Knihu o Stuchsech posílám.

¹⁶⁰ Herrschaft Rohrau, Niederösterreich.

¹⁶¹ Das Adelsgeschlecht der Grafen von Montfort stammt aus dem Gebiet des heutigen Vorarlberg und tritt zu Beginn des 15. Jahrhunderts zum ersten Mal in Verbindung mit der Familie Harrach auf (vgl. HARRACH, O. 1906: 9f.).

¹⁶² Mittheilungen des Altertumsvereins zu Plauen i. V. 1887-1940.

¹⁶³ Nichts Näheres bekannt.

¹⁶⁴ Quellen zur Geschichte der Stadt Wien 1-3 (1898-1921). Verein für Geschichte der Stadt Wien.

Čekaje dalších rozkazů znamenám se

Vaší Osvícenosti

nejoddanější sluha

Ferd[inand]. Menčík

16.5.[1]905

Brief vom 20. Mai 1906 von Ferdinand Menčík an Otto Harrach, aus ÖStA-AVA, FA Harrach, Kt. 864.

[M. versichert Otto Harrach, dass die Erstellung der Schrift über die Grafschaft Rohrau nicht mit seiner anderen Arbeit kollidiert und bringt weitere Vorschläge zur Ausarbeitung der Schrift ein.]

Vaše Osvícenosti!

Dovoluji si nejuctivěji oznámiti, že spis o Rohravě¹⁶⁵, který Vaše Osvícenost zamýšlí sestaviti, nijak s mojí prací nekoliduje; neboť úlohou mojí je psáti dějiny osvíceného hraběcího rodu, k čemuž nyní teprve monografii připravuji.

Jest zcela opodstatněno, že Vaše Osvícenost nejstarší dějiny sestaviti zamýšlí jen přehledně, pokud [...] listinné doklady dovoluji. Od hr[aběte]. Montfortu¹⁶⁶ a od r[oku]. 1524 ovšem půjde práce kolejemi již širšími; zajedno jest zde rodinná historie Harrachovská, a potom i za druhé oekonomická část bude se moci blíže propracovati. Hlavní ovšem bude stavba zámku a potomní její opravy.

Rodinná historie bude se moci sestavovat i na základě kronik, kterých několik mám; jedny sahají až asi do let 1630; druhé jdou již po rozdělení rodu na dvě větve několik let dále. Připravím je, a přeje-li si Vaše Osvícenost přivezl bych je do Rohravy. //

Z archivního seznamu vypíšu věcí, které hlavně Rohravy se týkají, a Vaše Osvícenost bude moci akta si vybrati k své práci.

Myslím, že hlavní líčení bude se týkati i rozdělení r[oku]. 1688; k tomu jsou asi dva fascikule

¹⁶⁵ Herrschaft Rohrau, Niederösterreich.

¹⁶⁶ Das Adelsgeschlecht der Grafen von Montfort stammt aus dem Gebiet des heutigen Vorarlberg und tritt zu Beginn des 15. Jahrhunderts zum ersten Mal in Verbindung mit der Familie Harrach auf (vgl. HARRACH, O. 1906: 9f.).

skutečně zajímavé.

Od dob, kdy rod byl rozdělen, ovšem pro Rohravu mnoho akt nestává, a dosud jsou v Pruggu nesrovnané. Než i tu dá se snad něco bližšího o linii Rohravské říci.

Poněvadž ve čtvrtek je svátek, použil bych toho a přivezl bych do Rohravy potřebné věci, a zároveň bych si tam vyprosil dalších rozkazů. Souhlasí-li Vaše Osvícenost s tím, prosím, aby mi Vaše Osvícenost o tom sdělila. Ráno bych jel, a snad přímo, že bych tam někdy o ½ 10 hodině přibyl.

Očekávaje rozkaz toho se týkající znamenám se

Vaší Osvícenosti

nejoddanější sluha

Ferd[inand]. Menčík

Ve Vídni 20. května 1906

Brief vom 7. September 1906 von Ferdinand Menčík an Otto Harrach, aus ÖStA-AVA, FA Harrach, Kt. 864.

[M. erläutert Otto Harrach die Herkunft des Namens Otten. Weiters legt er sowohl ältere genealogische Arbeiten über die Harrachs, welche schon im XVII. Jahrhundert erstellt wurden, vor, als auch die Abhandlung des Felix Zub über die Lichtensteins in der Steiermark. Außerdem kündigt er noch den Besuch eines Fotografen in Rohrau an, damit die benötigten Aufnahmen gemacht werden können.]

Vaše Osvícenosti!

Vrátiv se do Vídne podávám nejoddanější zprávy ve věcech mi uložených.

Ad. 1.) Ulrich von Otten¹⁶⁷.

Byl jsem v zemském archivu a tam jsem pátral po listině, citovanou ve zmíněném spise pod číslem 137. Když mi byla vydána, přesvědčil jsem se, že tam mezi svědky jsou uvedeni: Bohunk¹⁶⁸ von Harrach, Dietreich¹⁶⁹ und Conrad¹⁷⁰ (toto jméno je trochu poroucháno) von

¹⁶⁷ Ulrich von Otten (†1401), Sohn von Dietrich von Harrach (†1338) (vgl. HARRACH, O., 1906: 20).

¹⁶⁸ Bohuněk von Harrach (†1339) (vgl. GONSA 2005: 169).)

¹⁶⁹ Dietrich von Harrach († 1341/42) (vgl. GONSA 2005: 169).

¹⁷⁰ Nichts Näheres bekannt.

Harrach. O nějakém Ulrichovi není tam řeči. Listina týká se rodiny Pibra¹⁷¹ a svědkové jsou vůbec všickni z dolnorakouské šlechty a také statky, o něž se tu jedná, leží v Dol[ních]. Rakousích. O nějakém von Otten není tu ani zmínky.

Co jména Otten se týče, jest to bezpochyby bývalý dvůr Otten, tvořící nyní část osady Lohnsburg, v okrese Riedském v Horních Rakousích. Jest to poblíž vesnice Kirchbergu, kde Harrachové měli jmění a zboží, nedaleko Cáhlova (Freistadt). Myslím tudíž, že tvrzení Spačkov¹⁷² je málo opodstatněné a to tím spíše, že se to vymyká celé situaci, ve které rod Harrachovský se nalézal.

Přikládám také genealogické práce, které jak hrabě Ferdinand Bonaventura¹⁷³ (podle písma znatelný), tak kardinál¹⁷⁴, i hrabě Karel¹⁷⁵ v XVII. století sestavovalo. Snad z toho něco bude Vaše Osvícenost potřebovati.

Ohledně rodiny Liechtensteinů¹⁷⁶ praví Falke¹⁷⁷, v Geschichte des Hauses Liechtenstein, I. toho: Dietrich I. von Liechtenstein hatte Söhne: Heinrich von Liechtenstein-Nickolsburg, Albert von Petronell und Dietrich (II.) von Rohrau. Diese Linie starb bereits Ende des 13. Jahrhunderts aus mit Diemund, die an Leutold von Stadek verheiratet war. Tím tedy Rohrava¹⁷⁸ jako ženské léno přišla na Stádky, a zmínka z r[oku]. 1524 jest tudíž opodstatněna. Přikládám pojednání Zubovo¹⁷⁹, z něhož patrně, že Liechtensteinové v krajině kolem Püttenu byli usedli, a ještě později i Regelsbrunnu a Schadendorfu. // Přikládám také opis svého pojednání, z něhož snad nějaká část bude se moci vzíti.

Dle zprávy z Hradce jsou fotografie zdařilé, a jakmile je obdržím, odešlu je ukázkou. Zýtra jedu do Brucku a Rohravy s fotografem, a tam dám potřebné snímky učiniti, o čemž ihned zprávu podám. Od jedné firmy tiskařské dal jsem si latinské typy předložitim, a pošlu je aby Vaše Osvícenost ráčila si vybrati. Avšak nejdříve bude třeba ustanoviti formát tisku, aby podle toho cena vypočítána býti mohla jakož i velikost obrázků. Prosím tudíž Vaši Osvícenost za

171 Adelsgeschlecht der Piber oder Pibro.

172 Menčík bezieht sich hier offenbar auf das Werk von SPAČEK, Carl. 1886. Stammtafel des mediatisierten Hause Harrach. Müller. Karlsruhe.

173 Ferdinand Bonaventura, Graf von Harrach († 1706), Kämmerer, Geheimer Rat und Abgesandter des Kaisers Leopold I.

174 Ernst Adalbert Kardinal von Harrach († 1667), Erzbischof von Prag.

175 Karl Graf von Harrach († 1628), Staatsmann (vgl. HARRACH, O. 1906: 68f.).

176 Fränkisches Adelsgeschlecht zu Lichtenstein.

177 FALKE, Jakob von. 1868. Die Geschichte des fürstlichen Hauses Liechtenstein I. Braumüller. Wien.

178 Herrschaft Rohrau, Niederösterreich.

179 ZUB, Felix. 1902. Beiträge zur Genealogie und Geschichte der steirischen Liechtensteine. Graz.

milostivé brzké rozhodnutí v té příčině, nejlépe dle centimetrů. Ovšem příliš veliký formát se nedoporučuje, nejlépe veliká 8^a.

Ještě účty bude třeba fotografům hned vyrovnati, prosím, aby Vaše Osvícenost buď svolila, abych jednotlivé účty panu hl[avnímu]. pokladníkovi k výplatě předložil nebo u hlavní pokladny zálohu 300-400 k[orun]. poukázati ráčila, na kterou po skončení prací účet složím.

Při vyjednávání s tiskařem bude třeba stanoviti i náklad. A tu snad 500 ^Dexemplářů^D dostačí. I knihkupcem Geroldem¹⁸⁰ nebo snad s Ottem¹⁸¹ v Praze bych jednal, aby to přijala (dle jména jen) v náklad, ač nesvolili Vaše Osvícenost, aby tam bylo „im Selbstverlag“.

Jakmile v pondělí se vrátím, dokončím hraběte Ferdinanda Bonaventuru¹⁸².

Očekávaje dalších rozkazů znamenám se Vaší Osvícenosti
nejoddannější služebník

Ferd[inand]. Menčík

Ve Vídni 7. září 1906

Brief vom 19. September 1906 von Ferdinand Menčík an Otto Harrach, aus ÖStA-AVA, FA Harrach, Kt. 864.

[M. berichtet von der Anfertigung der Druckstöcke für die Drucke der Bilder. Außerdem schickt er fertige Bilder zur Ansicht.]

Vaše Osvícenosti!

Poslal jsem pouze otisky z Hrádku, bez všeho doprovodu slovy, nyní doplňuji. Z obrazů těchto velikých dají se v cinkografickém ústavu udělati štočky 17^{cm} (nejvýš) vysoké s přiměřenou šířkou, aby do formátu knihy se úplně hodily. Proto si obrázky vyprošuji zpět, abych je poslal do Prahy. Dal jsem dělati i zámek Rohravu¹⁸³ trochu zvětšený, než na obraze Leonharda III¹⁸⁴. se nalézá, a z něho kontura celá je patrná.

Obrazy Rohravské hotové posílám k nahlédnutí. Mansardy z příkopa vypadají lépe než v

180 Carl Gerold Verlag, Wien.

181 Jan Otto Verlag, Prag.

182 Ferdinand Bonaventura, Graf von Harrach († 1706), Kämmerer, Geheimer Rat und Abgesandter des Kaisers Leopold I.

183 Herrschaft Rohrau, Niederösterreich.

184 Leonhard III. von Harrach (†1527) (vgl. HARRACH, O. 1906: 32f.).

obrazu předešlém. Rohravu s koněm jsem poslal, a nyní opět posílám jakož i Rohravu dle obrazu v Pruggu¹⁸⁵. Tento dal více práce, protože se stěny sejmut se nemohl a příliš barvy se leskly, že okna zakryta býti musila. Dosti dobře se podařil. Čekám úsudek Vaší Osvícenosti. Scharndorf a Hollern¹⁸⁶ ještě fotografovány nejsou, ježto fotograf s časem nevystačil. Žádám proto za milostivé sdělení, zdaly mají se přece fotografovati, anebo snad dostačí tamější kostel. Přikládám malý doplněk k Rohravě, totiž úřednictvo; potom biografii Ferdinanda Bonaventury¹⁸⁷.

Co se týče tisku, obstarám všecko, jak bylo nařízeno.

Očekávaje dalších rozkazů znamenám se

Vaší Osvícenosti

hluboce oddaný

Ferd[inand]. Menčík

Ve Vídni 19. září 1906

Brief vom 23. September 1906 von Ferdinand Menčík an Otto Harrach, aus ÖStA-AVA, FA Harrach, Kt. 864.

[M. erstattet einen kurzen Bericht über seine Tätigkeit bezüglich der Ausarbeitungen der Schrift über die Grafschaft Rohrau.]

Vaše Osvícenosti!

Odpovídaje na dopis Vaší Osvícenosti sděluji, že vyhovím rozkazu danému a dám cinkografie udělati ve Vídni; chtěl jsem jen z důvodu, že přece v Praze mnohem laciněji pracují dáti výdělek firmě Husnikově¹⁸⁸, která řádně by to provedla a také do Vídne včas dopravila.

Co se týče obrazů, jsem pamětliv příkazu daného, že některé obrazy mají býti menší a pouze „Kniestücke“, a v tom směru také pro cinkografii vypracována instrukce. Obrazy // dám jakož i děti Leonhardovy snad aby byly všechny stejné velikosti.

185 Das Schloss Prugg ist ein Stadtschloss in Bruck an der Leitha und bis heute im Besitz der Familie Harrach.

186 Harrachsche Lehensgüter bei Rohrau.

187 Ferdinand Bonaventura, Graf von Harrach († 1706), Kämmerer, Geheimer Rat und Abgesandter des Kaisers Leopold I.

188 Nichts Näheres bekannt.

Obraz z rukopisu ve dvorní knihovně mám již vyhotovený. Co se náhrobku u Augustinů¹⁸⁹ týče zařídím všecko, a mince dám fotografovati.

Ohledně mansard sděluji jenom, že jsme si brali práci, nalézt vhodné místo, aby z příkopa byly fotografovány. Stromy veliké příliš budovu zakrývají. Nicméně budu hledět rozkaz vykonati a během týdne pošlu tam fotografa, ačli rozkaz jiný nedostanu.

Vaše Osvícenost odpustiti ráčí hbité psaní.

Znamenám se Vaší Osvícenosti

nejoddannější sluha

Ferd[inand]. Menčík

23.9.[1]906

Brief vom 6. Oktober 1906 von Ferdinand Menčík an Otto Harrach, aus ÖStA-AVA, FA Harrach, Kt. 864.

[M. bittet um die Wahl der zur Verfügung stehenden Papiersorten. Weiters berichtet er über seine Ausarbeitungen und neuesten Erkenntnisse von der Geschichte Rohraus. Außerdem teilt er mit, dass er zwei Medaillen (Leonhard IV., Prager Kardinal) von Johann Harrach ausgehändigt bekommen hat.]

Vaše Osvícenosti!

Posílám dnes 3 fotografie; první ovšem bude zmenšen, náhrobek snad jako medaillon. Vyprošuji si je zpět, abych mohl je dodati do ústavu cinkografického. Tam jsou již věci v práci.

Posílám ukázkou tiskovou. Titul a 1 strana písma.

Jedná se nyní o papír. Původně papír vybrán jako příložený Salonblatt, dle něhož i výpočet nákladu za 500 exempl[árů]. za jeden arch 80 k[orun]. Ale seklo se mi, aby byl vzat Kunstdruckpapier, na kterém se tisknou Blätter für Gemäldekunde a kde také tisk je tučnější, a tu rozpočet na 1 arch činí 92 k[orun]. Poněvadž toto je veliký rozdíl od 80 k[orun]., prosím uctivě za rozkaz, jaký papír bude zvolen. // Až bude titulní obrázek, pošlu otisk ještě jeden.

189 Bezieht sich auf den Grabstein der Harrachschen Familiengruft in der Augustinerkirche in Wien (vgl. HARRACH, O. 1906: 58).

O Montforech jsem to poopravil a o Leonardovi III. doplnil. Na malém lístku je o kardinálovi a o obou cisařovnách sděleno.

Na jiném lístku je o Adebergu a Beuthen¹⁹⁰, a dle toho se musí opravit text.

Že by Harrachové byli před roku 1300 v Korutanech usedlí, není známo dle vypisu; ovšem dostanu ještě určitou zprávu z Celovce¹⁹¹.

Jako doplněk posílám ještě výpis z Bilka¹⁹² o Karlovi¹⁹³. I malé nové zprávy, které Vaše Osvícenost ráčí již umístiti. Vytahuji z účtu dvorní účtárny summy, jaké Leonhard císaři a nač půjčoval. Budu hleděti to sestaviti od roku 1564 až do roku 1590. Zde zatím malá ukázka. Ostatní, co snad ještě není doplněno, mám na mysli a hledám, a časem co nejoddanněji sdělím. //

Jeho Osvícenost dnes odejel, za týden v sobotu přijede. Včera před odjezdem mi vydal medaillii Leonarda IV.¹⁹⁴ (revers jeho podoba, avers erb rodinný), která jest rozdílná od té, co dnes otisk přichází. Také kardinála pražského medaillii. Jiných tam mincí není, ale podívám se do dvorského muzea, zdali tam mají mince Harrachovské.

Fotograf jede zýtra do Rohravy¹⁹⁵. Pečeť malou, s korunou hraběcí jsem našel; dám ji založiti.

U Leonarda Karla¹⁹⁶ v dopisu jednou jsem naléznul, že měl syna Karla¹⁹⁷, který r[oku]. 1635 zemřel. Musím tomu přijíti na stopu. A tak každý den něco zajímavého, čím dále se zkoumá.

Sdělují také uctivě, že elektrické osvětlení je v II. poschodí hotovo.

Čekaje dalších rozkazů znamenám se

Vaší Osvícenosti

hluboce oddaný

Ferd[inand]. Menčík

6.10.[1]906

190 Gemeint sind die Herrschaften Oderberg und Beuthen in Schlesien (vgl. HARRACH, O. 1906: 81).

191 Klagenfurt (Celovec).

192 BÍLEK. Tomáš V. 1882/83. Dějiny konfiskace v Čechách po roce 1618. Prag.

193 Karl Graf von Harrach (†1628), Staatsmann (vgl. HARRACH, O. 1906: 68f.).

194 Leonhard IV. von Harrach (†1590) war Obersthofmeister und Oberstkämmerer von König Maximilian (vgl. HARRACH, O. 1906: 43f.).

195 Herrschaft Rohrau, Niederösterreich.

196 Leonhard VII. Karl Graf von Harrach (†1645), Staatsmann (vgl. HARRACH, O. 1906: 104f.).

197 Nichts Näheres bekannt.

Brief vom 27. Oktober 1906 von Ferdinand Menčík an Otto Harrach, aus ÖStA-AVA, FA Harrach, Kt. 864.

[M. übersendet die erste Korrektur und bittet Otto Harrach, etwaige Korrekturen bekanntzugeben.]

Vaše Osvícenosti!

Posílám dnes první korekturu¹⁹⁸. Již některé něco jsem opravil. Vaše Osvícenost ráčí laskavě tam načrtnouti, kam obrázky mají přijít, načež se bude moci sazba přeložiti, nebo oprav a doplňků do textu více nebude. Prosím za odeslání obratem pošty. Do archu ještě výměru zámku vložím.

Posílám také poprsí, učiněné z fotografie. Má-li se dáti na foliovém papíru dáti dělati obraz a kolik jich má býti.

Ostatní připravuje, ač malá churavost mi překáží, že nemohu vycházeti. Však myslím, že nic obmeškáno nebude.

Vyžaduje si dalších rozkazů znamenám se

Vaší Osvícenosti

nejoddannější sluha

Ferd[inand]. Menčík

27.10.[1]906

Brief vom 13. November 1906 von Ferdinand Menčík an Otto Harrach, aus ÖStA-AVA, FA Harrach, Kt. 864.

[M. informiert, dass der erste Druckstock demnächst für den Druck fertig sein wird und führt noch weitere Arbeitsschritte und Vorschläge für die Ausgestaltung des Werks an. Außerdem erklärt er, dass sich das Vorwort des Werks zu viel mit seiner Person beschäftigt, und er nur nebenbei als Mitarbeiter erwähnt werden will¹⁹⁹.]

¹⁹⁸ Dem Schreiben sind keine Beilagen angefügt.

¹⁹⁹ Die Danksagung lautet in der Vorrede: „[...] Unserem Archivdirektor, Herrn Ferdinand Menčík, Kustos der k. k. Hofbibliothek, spreche ich hier für seine Mitarbeit meinen wärmsten und tiefgefühlten Dank aus, denn nur dadurch, daß dieser alle einschlägigen Quellen sammelte und mir das ganze Material bearbeitet vorlegte, war es mir möglich, in verhältnismäßig kurzer Zeit das kleine Werk erscheinen zu lassen“ (HARRACH, O. 1906: IV).

Vaše Osvícenosti!

Text celý jsem tyto dni přečetl, a odevzdal tiskaři. Ježto i klišé pro první arch odvedeny byly, bude asi v pátek 1 arch již k tisku hotov. Pošlu jednu korekturu, aby Vaše Osvícenost mohla třeba i malé opravy učiniti; nebo celé věty dávati nebylo by radno.

Posílám také klišátka; jen jedno jest příliš veliké, totiž kostel, proto dal jsem dělati menší. Z předhradí dal jsem přece jednu část provésti, poněvadž se v 1. kapitole o tom mluví, a tento obrázek snad dobrý pojem o tom udělá. Kdyby Osvícenost svolilati ráčila, mohla by se dáti i Rohrava²⁰⁰, na niž kůň jest zobrazen.

Ostatní klišé pošlu budoucně.

Protože fotografie medaillie Lienhart Harrach – Barbora Windischgrätz²⁰¹ podle odlitku mi propůjčeného nezdá se býti dosti jasná, zvláště písmo nečitelné, dal jsem dle mince z dvorní sbírky udělati novou, a dle této udělá se nové klišátko.

Mám nařízeno, abych mezi přílohy dal popis svatby Karlovy v Hradci r[oku]. 1591. Vypůjčil jsem si knihu z kláštera štyrského v Reinu a shledal, že popis tento je ve verších, a obsahuje 9 listinů 8°. Potom asi na 12 listech následuje popis závodu rytířského. Souhlasí-li Osvícenost dám částku tuto opsati a umístím ji tam. Z toho důvodu, že kniha Bonstinglová²⁰² je dosti vzácná, ani dvorní knihovna ji nemá, a že tam přicházejí osobnosti, které byly na svatbě, zamlouvalo by se dáti alespoň popis svatby přidati. Či myslila Vaše Osvícenost jen titul knihy fotografiky reprodukovati? //

A nyní k předmluvě. Vaše Osvícenost tam příliš mnoho mnou se zaměstnává, a mně by bylo milejším, jen mimochodem se osoby mé dotknouti. Byla to moje povinnost, materiál dodati zpracovaný. Dovolí-li Vaše Osvícenost, změním tam to všecko asi v ten způsob, jak to pan hrabě Trautmansdorf²⁰³ učinil se svým spolupracovníkem.

V textu o Ung[arisch]. Altenburgu²⁰⁴ jsem tam dodal i poměr k vévodovi Fridlandskému²⁰⁵

200 Schloss Rohrau, Niederösterreich.

201 Leonhard IV. von Harrach (†1590) war verheiratet mit Barbara Freiin von Windischgrätz (†1580) (vgl. HARRACH, O. 1906: 43f.).

202 M. bezieht sich auf die Beschreibung der Hochzeit des Karl Graf von Harrach (†1628) mit Maria Elisabeth Freiin von Schrattenbach (vgl. HARRACH, O. 1906: 168f.) von BONSTINGL, Sigmund. 1592. Warhaftige Beschreibung des hochlöblichen christlichen und hochzeitlichen Ehrnvest, [...]. Hansen Schmidt. Grätz.

203 Karl Ferdinand, Graf von Trauttmansdorff-Weinsberg (†1910).

204 Herrschaft Ungarisch Altenburg (Magyaróvár).

205 Albrecht Wenzel Eusebius von Wallenstein († 1634), Herzog von Friedland und Sagan, stammte aus dem böhmischen Adelsgeschlecht Waldstein und war Politiker und Feldherr im Dreißigjährigen Krieg.

několika slovy doplnil. Též o zásluhách kardinálových o Ferdinanda Bonaventuru²⁰⁶.

Zatím dnes nemám více co připsati, podotýkám jen, že o genealogickou tabulku se postarám.

Poroučeje se další přízni Vaší Osvícenosti znamenám se

v nejhlubší úctě oddaný

Ferd[inand]. Menčík

Ve Vídni 13. listopadu 1906

Brief vom 25 November 1906 von Ferdinand Menčík an Otto Harrach, aus ÖStA-AVA, FA Harrach, Kt. 864.

[M. schickt die angefertigte Ahnentafel²⁰⁷ zur Genehmigung. Weiters erklärt er die richtige Schreibweise des Wortes Pirchenstein.]

Vaše Osvícenosti!

Dohotovil jsem rodokmen a odesílám jej Vaší Osvícenosti s k milostivému schválení. Potom teprv bych jej přepsal a pro tiskárnu vyhotovil.

Nyní obracím se k jednomu slovu, a to jest Pürhenstein. Jméno toto sluje vlastně Pirchenstein nebo Pürchenstein²⁰⁸, a dvojité rr jest následek chybného čtení druhého c, které v kurrentním písmě jako r psano přichází. Již při oznámeních k sňatku upozorňoval jsem na tuto chybu, ale vždycky byla ponechána. Na dokumentech stojí zjevně Pirchenstein, a proto by se i zde mělo toho slova užití. Prosím, abych směl korekturu tuto provést. // Nebude snad nemístným, když připomenu a nákladu spisu. Vaše Osvícenost si přála, 500 exemplářů, což jest obyčejný náklad, na obyčejném papíře, jak bylo smluveno.

Ale mimo to mohlo by 10 exemplářů býti na Kunstdruckpapier, na němžto obrazy lépe vyniknou a pro dedikační zvláštní exempláře dostačí. Očekávám milostivé rozhodnutí o tomto bodě.

Ostatní všecko zařídím dle rozkazu.

Vaší Osvícenosti

206 Ernst Adalbert Kardinal von Harrach († 1667) war Vormund seines Neffen, des Grafen Ferdinand Bonaventura von Harrach († 1706) (vgl. HARRACH, O. 1906: 91f.).

207 Vgl. HARRACH, O. 1906: Beilage 5.

208 Die Herrschaft Pürchenstein oder Pirchenstein wurde 1624 von Karl Graf von Harrach († 1628) übernommen (vgl. HARRACH, O. 1906:77).

v nejhlubší úctě oddaný

Ferd[inand]. Menčík

Ve Vídni dne 25.listopadu 1906

Brief vom 30. November 1906 von Ferdinand Menčík an Otto Harrach, aus ÖStA-AVA, FA Harrach, Kt. 864.

[M. erklärt Otto Harrach wie nicht durchgeführte Korrekturen zu Stande kamen, merkt jedoch an, dass man ihm das Recht zugestehen muss, bestimmte Korrekturen alleine durchführen zu lassen.]

Vaše Osvícenosti!

K dnešnímu dopisu dovoluji si Vaší Osvícenosti podati na vysvětlenou ohledně neprovedených korektur následujících. Dostávám 2 korektury, z nichž jednu posílám Vaší Osvícenosti, druhou provádím sám. Hned den na to posílám mou korekturu do tiskárny, od níž pak dostávám nové otisky 2, z nichž jeden posílám opětně Vaší Osvícenosti. Mezitím došla mne první korektura Vaší Osvícenosti, a já tam uložené korektury pojmám opět do své II., a tak jdou do tiskárny.

Tak to je s archy včera odeslanými, do kterých ještě nejsou pojmuty opravy napsané Vaší Osvíceností. Teprve dnes jsem je všechny vepsal do mé korektury a znova do tiskárny poslal. // Pročež může býti Vaše Osvícenost pokojna tím ujištěním, že bedlivě si všeho všímám a provádím. Ovšem nemohu propustiti poklesky jako horách je šestý pád a nikoli pátý. To právo mi již Vaše Osvícenost musí přiřknouti, vždyť mně záleží na tom, aby všechno bylo správné. I také opakování slov nebylo by na prospěch, zvláště ve větách hned za sebou jdoucích a proto dovolil jsem si na str[aně]. 48 připojenou opravu während der Regierung K[aiser]. Maximilians²⁰⁹ vypustiti, protože přichází hned v následující větě: in den letzten Jahren der Regierung Maximilians. Tuším, že Vaše Osvícenost dá k tomu sankci.

Dojel jsem do tiskárny, podíval ještě na korekturu, a zýtra snad bude se tisknouti 1.-3. arch. Opravy provedeny v posledním ještě okamžiku.

209 Maximilian II. († 1576), Kaiser des Heiligen Römischen Reiches und Erzherzog von Österreich (1564-1576).

Panu [...] píšu, a dám plán hned reproduko//vati u Angerera²¹⁰, aby mohl býti jako příloha nebo do textu jako klišé.

Dnes přijel Jeho Osvícenost nadobro do Vídně zdrav.

Znamenám se Vaší Osvícenosti v hluboké úctě oddaný

Ferd[inand] Menčík

30.XI. [1]906

Brief vom 2. Dezember 1906 von Ferdinand Menčík an Otto Harrach, aus ÖStA-AVA, FA Harrach, Kt. 864.

[M. entschuldigt sich für die nicht durchgeführten Korrekturen und trägt weitere Ergänzungen für das Werk vor.]

Vaše Osvícenosti!

Chápu se dnes pera s pocitem veliké sklíčenosti, jsa o tom z dopisu Vaší Osvícenosti přesvědčen, že jest Vaše Osvícenost velmi rozhněvána. Vypsal jsem již předešle, jak se to stalo, že Vaše Osvícenost dostala archy ve kterých korektury uložené provedeny nejsou. Kdybych byl věděl, že tím zbudím nelibost, byl bych čekal a nebyl bych ani já první korekturu bez pojmutých oprav Vaší Osvícenosti posílal do tiskárny. Poněvadž však mi na tom zaleželo, aby tisk se neprodloužil a něco ještě, po rukopisech kardinála²¹¹ nasbíraných oprav a doplňků, připojiti jsem zamýšlel, dal jsem svou korekturu do tisku, takže II. korektura obsahuje jen mé doplňky a korektury, které věci tuším na újmu nejsou. Opravy však Vaší Osvícenosti do jedné dány jsou do mé II. korektury, jak Vaše Osvícenost ze III. korektury přesvědčiti se bude moci. Budoucně odešlu původní korekturu zpět a v nové korektuře podtrhnu všechny korektury Vaší Osvícenosti nařízené a mnou provedené. Myslím, že potom veškeré toto nedorozumění // se vysvětlí a že Vaše Osvícenost bude docela uspokojena.

Přítom dovoluji si prositi za odpuštění, že jsem některé doplňky tam dal, myslel jsem, že jednáme v intenci Vaší Osvícenosti. To týká se delšího líčení o poměru Ung[arisch].

²¹⁰ Nichts Näheres bekannt.

²¹¹ Ernst Adalbert Kardinal von Harrach († 1667), Erzbischof von Prag.

Altenburgu²¹², o poměrech finančních za Leonarda Karla²¹³ a některých vložek při hraběti Ottovi²¹⁴ [...]. Bylo mi uloženo, podrobnosti s těmi regimenty na jisto postavit. K tomu cíli prohledal jsem denníky kardinálovy, a z nich zajímavá, nepovšimnutá data na jevo vznesl, že škoda by bylo, aby se jich při této příležitosti neupotřebilo. A tak se stalo, že chtě nechtě jsem někde větu tu nebo onu pozměnil, jen aby to historicky správným bylo. Ale nikdy mi nenapadlo, aby snad sám ukádal svou stilisaci, vždyť Vaše Osvícenost může na tom měnit jak chce, v korektuře bude provedeno všechno na puntík.

Prosím snažně Vaši Osvícenost, aby tu myšlenku od sebe pustila, že snad úmyslně jsem jednal proti vůli Vaší Osvícenosti.

Mám nyní [...] zase opravu a doplněk, který tuto přednáším. O manželce Leonarda VI.²¹⁵ Marii Klaře Ursule Hoferové se dosud psalo, že brzy po smrti svého manžela zemřela. Nikoli, ona provdala se za hraběte Raimunda Thurn-Valsassinu, který měl její sestru Ludovíku za manželku, a právě proto povstal spor mezi ním a hrabětem Karlem²¹⁶ o její věno. To jsem teprve nyní našel v aktech. Tím se vysvětluje, že hr. Karel hraběti Thurnovi musil vrátit celé její věno a na sebe vzal dluh 60.000 zl. Smím to // dát alespoň do poznámky.

Potom bych nejuctivěji prosil za rozhodnutí, jak má se tisknouti ona charakteristika Leonarda IV.²¹⁷, zdali ve formě zvláštního listu nebo ve dvou sloupcích pod čarou. To jest třeba vědět, aby sazba se mohla lámati na stránky.

Ohledně místa v Nové Pace²¹⁸ sděluji, že dle zpráv mne došlých ucházejí se o místo kompetenti z Paky, tak že nevím, zdali místo bude dáno pánovi za něhož Vaše Osvícenost se přimlouvá. Nicméně dopsal jsem radovi hosp[odářskému]. knížete Trautmansdorfa²¹⁹ panu Helrieglovi²²⁰ a tamnímu děkanovi Vomořilovi²²¹. Byl bych šťasten, pomůžete-li to něco.

Prose Vasí Osvícenosti, aby mi i nadále věnována byla důvěra,

znamenanám se

Vaší Osvícenosti

212 Herrschaft Ungarisch Altenburg (Magyaróvár).

213 Leonhard VII. Karl Graf von Harrach (†1645), Staatsmann (vgl. HARRACH, O. 1906: 104f.).

214 Otto Friedrich Graf von Harrach (†1639) (vgl. HARRACH, O. 1906: 96f.).

215 Leonhard VI. Freiherr von Harrach († 1608), Kämmerer (vgl. HARRACH, O. 1906: 65f.).

216 Karl Graf von Harrach (†1628), Staatsmann (vgl. HARRACH, O. 1906: 68f.).

217 Leonhard IV. von Harrach (†1590), Staatsmann (vgl. HARRACH, O. 1906:43f.).

218 Nová Paka (Neupaka), Stadt nordöstlich von Jičín (Jitschin).

219 Karl Ferdinand, Graf von Trauttmansdorff-Weinsberg (†1910).

220 Nichts Näheres bekannt.

221 Nichts Näheres bekannt.

v hluboké úctě oddaný

Ferd[inand]. Menčík

2.12.[1]906

Brief vom 29. März 1910 von Ferdinand Menčík an Otto Harrach, aus ÖStA-AVA, FA Harrach, Kt. 864.

[M. bittet um die ständige Anstellung als Archivdirektor unter Otto Harrach und führt weiter aus, welche historischen Arbeiten er gedenkt anhand der Archivquellen fertigzustellen.]

Vaše Osvícenosti!

Měsícem dubnem po 34 leté službě ve dvorní knihovně vstoupim do výslužby, z kteréžto příčiny osměluji se Vaší Osvícenosti tuto svou pokornou žádost k milostivému rozhodnutí předložit.

Milostí zvěčnělé Osvícenosti slavné paměti Otce Vaší Osvícenosti byl jsem roku 1888 vyzván, abych se ujal tehdy opuštěného hraběcího archivu a v něm dvě hodiny denně pracoval, začez mi vzhledem k jiným pracem milostivě byl udělen roční plat, který posléze ustanoven byl obnosem 4000 k[orun]. Jsa nyní bez závazku ke dvorní knihovně hodlám archivu a pracem s tím spojeným vynaložiti veškerý prázdný čas dopolední od 8 hodin do 1, odpoledne od 3 do 5 respektive 6, a jsem té naděje, že nejza více ve dva úřady roztříštěn budu moci v krátké době dokončiti pořádek v archivech a poříditi potřebné indexy. Mám přitom na mysli ještě dokončiti nový životopis zvěčnělého svého příznivce Jeho Osvícenosti, dokončiti druhý díl „Rohrau“, upravití nové vydání I. dílu Rohrau, německý spis o hraběti Fridrichovi Harrachovi²²² jako gen[erálnímu]. gouverneur Belgie (1729-1743), upravití k tisku Harrachovský diplomatář, vydati staré urbáře Rohravské, připravití k tisku rozsáhlé (500 kusů) dopisy císaře Leopolda I.²²³ s hrabětem Ferdinandem Bonaventurou²²⁴ hlavně v záležitosti nástupnictví ve Španělsku

222 Friedrich August von Harrach († 1749), Staatsmann.

223 Leopold I. († 1705), Kaiser des Heiligen Römischen Reiches, König von Ungarn, Böhmen, Kroatien und Slawonien.

224 Ferdinand Bonaventura, Graf von Harrach († 1706), Kämmerer, Geheimer Rat und Abgesandter des Kaisers Leopold I.

(1700), korespondenci císaře Maximiliana II.²²⁵ s Leonardem IV.²²⁶ atd. atd.

Jest ovšem všeobecné domněnání, že archivy nepřinášejí hmotného // zisku jako závody hospodářské, ale za to přispívají k rozmnožení slávy rodové a v mnohých případech jsou i zdrojem práv osobních.

Vzhledem k rozšíření pracovní doby předkládám pokornou prosbu svou, aby Vaše Osvícenost moje služné milostivě upraviti ráčila alespoň tak, jako ho požívají šefové jednotlivých oddělení správních. Budu docela spokojen, když budoucí plat můj doplněn bude na příjmy šesté hodnostní třídy, (8400), což asi vyrovná se příjmům ředitele centrální kanceláře, který kromě platu má svobodný byt, světlo a palivo atd. Ovšem bych přitom prosil nejuctivěji, aby stejně jako z platu druhých úředníků zaplacená byla daň.

Prosím, aby Vaše Osvícenost ráčila předloženou prosbu považovati za návrh, který dle nejvyššího rozhodnutí Vaší Osvícenosti může změněn nebo zjinařen býti. Docela to na milostivé rozhodnutí ponechávaje, kojím se tou nadějí, že úpravou služného Vaše Osvícenost mi umožní, abych, pokud Pan Bůh zdraví popřeje, dokonati mohl započatá díla a snad i jiná, která poslouží k oslavě slavné osvícené hraběcí rodiny.

Vasí Osvícenosti

nejoddanější sluha

vládní rada Ferd[inand]. Menčík

ředitel hrab[ěcího]. Archivu

Ve Vídni dne 29. března 1910

Brief vom 2. April 1910 von Otto Harrach an Görlich²²⁷, aus ÖStA-AVA, FA Harrach, Kt. 885.

[Bericht²²⁸ von Otto Harrach über die Anstellung Menčíks.]

Wien am 2. IV. 1910

225 Maximilian II. († 1576), Kaiser des Heiligen Römischen Reiches und Erzherzog von Österreich von 1564 bis 1576.

226 Leonhard IV. von Harrach († 1590), Staatsmann (vgl. HARRACH, O. 1906:43f.).

227 Zentralkanzleidirektor wirtschaftlicher Natur.

228 Das Schreiben wurde mit der Schreibmaschine verfasst.

Euer Hochwohlgeboren!

Wenn Sie nach Sadova²²⁹ und nach Starkenbach²³⁰ fahren, bitte ich Sie dort die bisher rückständigen Baarabfahren zu urgieren, besonders bei der Zuckerfabrick Aufklärung zu verlangen, warum der Zucker noch immerr nicht verkauft wird, und die Gründe auf ihre Stichhältigkeit zu prüfen. Von Starkenbach möchte ich erfahren, wie viel heuer noch abzuführen ist und ersuche Sie nach dem Hauungs- und Exploitierungsplan den daraus resultierenden Brutto- und Reinertrag zu berechnen. // Im Vorjahre ist die Baarabfuhr viel flotter gegangen, darum bitte ich eifrig nach den Gründen der heurigen Erschlaffung zu fahnden.- Regierungsrat Menčík hat mir ein Gesuch überreicht, in dem er um ständige Anstellung mit einem fixen Gehalte von 8.400 Kronen ansucht, indem er anführt, dass er denselben Gehalt beanspruchen würde, wie der Zentralcanzleidirector. Ich habe im Schematismus aber bei Šourek²³¹ nur einen Gehalt im Gesamtbetrage von 7.080 Kronen gefunden und meine, dass ein Archivar mit dem Hauptcassier in dieselbe Gehaltsstufe gehört. Ich hoffe, dass Herr Mencik nicht zu sehr beleidigt sein wird, wenn ich von ihm die Vorlegung seiner sämtlichen Documente verlange, denn ich weiss ja factisch von seiner // Vergangenheit gar nichts, als dass er als Bibliothekar in der k. k. Hofbibliothek seinen Abschied genommen hat und dass mein seeliger Vater nicht immer sehr zufrieden war. Nach Einsichtnahme in seine Documente und Papiere gedenke ich ihm einen Gehalt von 6.000 Kronen jährlich und Zahlung einer Wohnung hier in Wien zu offerieren.

Ich glaube, dass Dr. Reich Ihnen gestern geschrieben hat wegen einer eventuellen Verschiebung seiner Und Ihrer Reise nach Hradek und Starkenbach. Hoffentlich geht es Ihnen schon wieder besser, ich bedaure nur, dass Ihnen gerade die paar Tage in der Mitte ihrer Familie auf diese Weise wenig genussreich geworden sind. Hochachtungsvoll

G[ra]f. Otto Harrach

Brief vom 21. April 1910 von Otto Harrach an Ferdinand Menčík, aus ÖStA-AVA, FA Harrach, Wirtschaftsakten IV, Kt. 3793.

[Otto Harrach ernennt Ferdinand Menčík offiziell zum Archivdirektor.]

229 Herrschaft Sadová (Sadowa) im *Královéhradecký kraj* (Landkreis Königgrätz) der heutigen Tschechischen Republik.

230 Herrschaft Jilemnice (Starkenbach) im *Liberecký kraj* (Landkreis Reichenberg) der heutigen Tschechischen Republik.

231 Nichts Näheres bekannt.

Panu

c[ísařskému]. k[rálovskému]. vládnímu radovi Ferdinandu Menčíkovi, kustodu dvorní knihovny v[e]. v[yslužbě]., rytíři rak[ouského]. Řádu císa[ře]. Františka Josefa a rusk[ého]. Řádu sv[até]. Anny, lektoru české řeči na universitě vídeňské atd.
ve Vídni.

Abych postavení Vaše v domě mém upravil jmenuji Vás 1. květnem t[ohoto]. r[oku]. definitivně ředitelem archivu a vstupujete dnem tímto do statutu úřednictva mého proti oběma stranám volné půlletní výpovědi.

Služné vyměřuji Vám per k[orun]. 6.000.- (šest tisíc korun) na hotovosti ročně, mimo to povolují Vám ^Broční^B příspěvek na byt k[orun]. 1.000.- (jeden tisíc korun).

Služné toto vyplaceti Vám bude proti příslušnému potvrzení má hlavní pokladna ve lhůtách měsíčních, příspěvek na byt ve lhůtách čtvrtletních anticipando.

Kruh působnosti Vaši bude Vám co nejdříve zvláštní instrukcí vyměřen.

V Pruggu²³², dne 21. dubna 1910

Otto hrabě Harrach

Dienstinstruktionen vom 14. Mai 1910 von Otto Harrach für Ferdinand Menčík, aus ÖStA-AVA, FA Harrach, Wirtschaftsakten IV, Kt. 3793.

[Allgemeine Dienstinstruktionen, welche die Archive im Palais Harrach in Wien, im Schloss Prugg und der Herrschaft Libčany betreffen.]

Služební instrukce

pro archiváře, pana vládního radu Menčíka.

V Pruggu, dne 14. května 1910

232 Schloss Prugg in Bruck an der Leitha, Niederösterreich.

Povinnosti archivářovou jest archivy jak ve vídeňském paláci²³³, tak i v Pruggu²³⁴ a na Libčanech²³⁵ v největším pořádku udržovati.

Za tím účelem budtež přehledně seznamy všech v jednotlivých archivech se nelézajících listin dle obsahu a ročníku sestaveny, při čemž obzvláště listiny soudními a politickými úřady vydané ve zvláštním oddělení chovány a dle jednotlivých velkostatků uspořádány býti mají. Bez vyššího svolení nesmí archivář pod žádnou podmínkou jakékoliv listiny za jakýmkoliv účelem půjčovati a ručí vůbec za opatření taková, aby z archivarií se ničeho ztratiti nemohlo. Normální úřední hodiny v archivu jsou ve všední dny od 8 do 12 hod[in]. v poledne a od 2 do 5 hod[in]. odpoledne při čemž bude archivář povinnen na vysoký rozkaz i mimo úřední hodiny a i v neděli a o svátcích pro případ potřeby se do kanceláře dostaviti.

Otto hrabě Harrach

Archivbericht vom 7. Juli 1910 von Ferdinand Menčík an Otto Harrach, aus ÖStA-AVA, FA Harrach, Kt. 864.

Archivbericht für den Monat Juni 1910.

Nachdem während des Monats Mai das bisher in Rohrau sich befindliche Archiv in sein neues Heim in Prugg²³⁶ übertragen worden war, wurde gleich mit dem Einstellen des Materials in die vorbereiteten Kästen begonnen. Die Akten wurden zuerst provisorisch in die Stellagen gelegt, um eine Übersicht zu gewinnen, ob die Kästen die vorhandenen Akten und Amtsbücher aufnehmen werden oder nicht, in welchem Falle neue Repositorien angeschafft werden müssten. Dabei hat sich gezeigt, dass vorderhand die jetzigen Kästen genügen werden.

Darauf wurde die systematische Aufstellung des Archivs in Angriff genommen. Da bei den frühen Umsiedlungen die Archivalien in eine große Unordnung gerathen waren, war es zuerst nothwendig, die hie und da zerstreuten Sachen wieder zusammenzusuchen und dann chronologisch zu ordnen. Dasselbe ist geschehen mit den Rohrauer Akten des XVII. Jahrhunderts, wobei bei dieser Durchsicht das Augenmerk auf wichtige Aktenstücke und

233 Palais Harrach an der Freyung im ersten Wiener Gemeindebezirk.

234 Schloss Prugg in Bruck an der Leitha, Niederösterreich.

235 Herrschaft Libčany (Libtschan), im *Královéhradecký kraj* (Landkreis Königgrätz) der heutigen Tschechischen Republik.

236 Schloss Prugg in Bruck an der Leitha, Niederösterreich.

Nachrichten gerichtet wurde, welche sorgfältig aufgezeichnet wurden und zur Bereicherung des bisherigen historischen Stoffes zu Rohrau²³⁷ dienen werden. Eine längere Zeit wird es jedoch dauern, bis alle diese Akten in Fascikeln untergebracht sein werden. Über einen jeden Fascikel werden bereits provisorische Inventarien angelegt.

Die kleineren Bestände der Herrschaften Janowitz²³⁸ (samt der Leinwandniederlage in Wien), Schlukenuau²³⁹, // Starkenbach²⁴⁰ mit Neuwelt²⁴¹, Stěžer²⁴², Sadova²⁴³, Wlkawa²⁴⁴, Gross-Priesen²⁴⁵ und Aschach²⁴⁶ wurden ausgeschieden und unterdessen für sich separat aufgestellt.

Die noch bei dieser Sortirung vorgefundenen Pirchensteiner Akten, im ganzen 8 Fascikeln, wurden nach Wien geschickt, wo dieselben zu den bereits dort bearbeiteten Akten einverleibt wurden. Die Inventirung dieser letzten Akten wird bald beendet sein. Archivar Vaněk²⁴⁷ hat während des Monats an der Ordnung des Aktenmaterials theilgenommen. Am 30. Juni hat er die Inventur bei der Domaine Bruck übernommen.

Der ergebenst Unterzeichnete hat am 13., 21. und 23. Juni bei der commissionellen Inventur der Wiener Bibliothek intervenirt. Auf Grund der dabei gewonnenen Erfahrung erlaubt er sich den ergebensten Vortrag zu unterbreiten, dass bei Gelegenheit ein Standortrepertorium über die Bibliothek gemacht werde, damit die Zahl der Bücher jederzeit constatirt werden könne, was nach dem jetzigen geschriebenen Bandkatalog zu bestimmen unmöglich ist.

Euer Erlaucht ganz ergebenster

Ferd[inand]. Menčík

Archivdirektor, Regierungsrat

237 Schloss Rohrau, Niederösterreich.

238 Herrschaft Janovice (Janowitz) im *Olomoucký kraj* (Landkreis Olmütz) der heutigen Tschechischen Republik.

239 Herrschaft Šluknov (Schluckenau) im *Ústecký kraj* (Landkreis Aussig) der heutigen Tschechischen Republik.

240 Herrschaft Jilemnice (Starkenbach) im *Liberecký kraj* (Landkreis Reichenberg) der heutigen Tschechischen Republik.

241 Herrschaft Nový Svět (Neuwelt) in der Ortschaft Harrachov im Riesengebirge, *Liberecký kraj* (Landkreis Reichenberg).

242 Herrschaft Stěžery (Stěžer) im *Královéhradecký kraj* (Landkreis Königgrätz) der heutigen Tschechischen Republik.

243 Herrschaft Sadová (Sadowa) im *Královéhradecký kraj* (Landkreis Königgrätz) der heutigen Tschechischen Republik.

244 Herrschaft Vlkava (Wlkawa) im *Středočeský kraj* (Mittelböhmischer Landkreis) der heutigen Tschechischen Republik.

245 Herrschaft Velké Březno (Großpriesen) im *Ústecký kraj* (Landkreis Aussig) der heutigen Tschechischen Republik.

246 Herrschaft Aschach in Oberösterreich.

247 Nichts Näheres bekannt.

Wien den 7. Juli 1910

**Brief vom 1. April 1912 von Ferdinand Menčík an den Generalinspektor²⁴⁸, aus ÖStA-
AVA, FA Harrach, Wirtschaftsakten IV, Kt. 3793.**

[M. berichtet über die vermeintlich verloren gegangenen Bilder, welche er gedenkt, nachmachen zu lassen. Außerdem fragt er, ob es anmaßend wäre, wenn er bei Otto Harrach um eine Abfindung für seinen Tätigkeit im Dienste der Familie ansuche.]

Mnoho vážený pane generální inspektore!

Pobyt na venkově, částečně i domácí starosti mně bránily, že jsem dosud na Vaše potěšitelné přání neodpověděl. Ulehčilo se mi znamenitě, ale musím přece sdělit, že klišé je hotovo a čekal jsem jen na zprávu, abych obrázky dal reprodukovati ovšem dle jiného vzoru. Dostal jsem ruský spis od Varšavského prof. Franceva²⁴⁹, v němž jsem se dočetl, že obraz Matky Boží Jičínské v XVIII. století několikrát byl reprodukován. Obraz, dle něhož zhotoveno klišé, je poněkud odlišný od obou, ale jen v tom, že přichází na něm i budova, kdežto na obou obrázcích, které jsou tytéž, jaké se v aktech nalézaly (třebas i řečeno bylo, že to nejsou) budovy není, nýbrž jeho hlava Matky Boží. // Obrazy pocházejí od jednoho rytce a z téže doby, jenže tu udán rok 1742, kdežto se náhodou, že bych obrázky ony přece dostal do ruky, ač již sám mám je při poštovní dopravě za ztracené, pak Vašnostem o tom sdělím.

A nyní ještě něco připojuji. Jest to prosba, abyste mi poradil. Chci se pro budoucnost zařídit, a tu bych rád věděl, zdali mám na Jeho Osvícenosti se obrátiti, aby zapomněl na to, co se mezi námi sběhlo, mně alespoň nějaký obnos poměrný jako odbytné povolil. Tuším, že tak zněla Vaše slova, která byla pravým balsámem pro mne.

Neračte proto se na mne horšiti. V několika dnech osmělím se Vám odeslati zprávu, kterou i jiná // pera mne tak těžká rána docela zacelena byla. To je zatím tajemství.

Poručena se čině jsem oddaný k službám

Ferd. Menčík

1. dubna 1912

²⁴⁸ Nichts Näheres bekannt.

²⁴⁹ Vladimír A. Francev († 1942), Russist.

Brief²⁵⁰ an Ferdinand Menčík aus dem Harrachschen Sekretariat, aus ÖStA-AVA, FA Harrach, Wirtschaftsakten IV, Kt. 3793.

[Otto Harrach lässt mitteilen, dass er sowohl keinen Ersatz für die verlorenen Bilder, als auch keinen Kontakt mehr mit Ferdinand Menčík wünscht. In jeglichen weiteren Angelegenheiten wird ihm Dr. Wilhelm zur Verfügung stehen.]

Velectěný pane rado!

V odpovědi Váš ct[ěný]. dopis ze dne 1. t[ohoto]. m[ěsíce]. Vám sděluji, že Jeho Osvícenost sobě nepřeje náhradu za obrázky, nýbrž tytéž obrázky, které byly v jeho archivu, a není-li Vám možno tyto navrátiti, tu Jeho Osvícenost upouští od toho, byste jiné obrázky zaopatřil a s tím sobě zbytečné výlohy činil.

Co se týká Jeho Osvícenosti, vyjádřil se, že není možno, aby zapomněl na sklamanou důvěru, ježto by styk s Vámi jej v každém okamžiku na to upomenouti musil a proto si vůbec nepřeje jakýchkoli styků s Vámi.

Zároveň Vám gratuluji k uspokojivému vývinu Vás s. č. tížících rodiných záležitostí a sděluji, že rozhodnutí o dalších záležitostech Vaší sdělí Vám svého času pan Dr. Wilhelm²⁵¹.

S veškerou úctou:

keine Unterschrift

Brief vom 15. Mai 1912 von Ferdinand Menčík an den Generalinspektor, aus ÖStA-AVA, FA Harrach, Wirtschaftsakten IV, Kt. 3793.

[M. berichtet von der Wiederauffindung der auf dem Postweg verloren geglaubten Bilder.]

Velectěný pane generální inspektore!

Dnes konečně mohu říci, že přišel jsem k obrázkům, které způsobily tolik trpkosti.

Přišel do gymnasia v Jičíně včera, potkal jsem prof[esora]. Smolaře²⁵², na něhož kdysi obrázky jako oprávce Musea jičínského zaslany byly, a tu k mé nevyslovitelné radosti mi řekl,

250 Bei dem Schreiben handelt es sich um einen Schreibmaschinendurchschlag ohne Datum, der sich aber offenbar auf das Schreiben Menčíks vom 1. April 1912 bezieht.

251 Dr. Franz Wilhelm, Staatsarchivar und Sekretär von Otto Harrach.

252 Gotthard Smolař (†1926), Direktor des Gymnasiums in Jičín.

že obrázky našel ve psaní, nějakou náhodou založeném a dosud neotevřeném. Odevzdal mi je, a já nemeškám, abych je vašnostem doručil. Sv[atý]. Antonín²⁵³ dostane dar, že pomohl hledati a nalézt. Již věru jsem pochyboval, // že je kdy uvidím, nebo jsem se domníval podle toho, že prof. Smolař tvrdil, že psaní ode mne nedostal, že obrázky poštovní dopravou se ztratily.

Prose Vás, mnohovážený pane, abyste je Jeho Osvícenosti doručiti ráčil, znamenám se
Vašnostem s úctou oddaný

Ferd[inand]. Menčík

V Jičíně 15. května 1912

Brief²⁵⁴ vom 4. August 1912 an Ferdinand Menčík aus dem Harrachschen Sekretariat, aus ÖStA-AVA, FA Harrach, Kt. 964.

[M. wird für seine literarische Tätigkeit und Materialsammlungen ein Betrag von 10.000 Kronen zugesprochen, jedoch lehnt man eine Abfindung für seine langjährige Tätigkeit ab.]

VAŠE BLAHORODÍ!

Vážený pane vládní rado!

Ve váženém promemoriu svém ze dne 19. června t[ohoto].r[oku]., JEHO OSVÍCENOSTI podaném, ráčil Jste oceniti literární práce své, pokud dějin OSVÍCENÉHO VYSOKO-HRABĚCÍHO RODU se týkaly, jakož i sebrané Vaším Blahorodím materiálie na cca. 6-7.000 korun a v důsledku toho Jste ráčil JEHO OSVÍCENOSTI žádost na přiměřeně zvýšené odbytné přednésti.-

Z vysokého rozkazu dovoluje si v plné podepsaný sekretariát s Vaším Blahorodím slušně sděliti, že JEHO OSVÍCENOST ráčil Vám za tyto práce a materiálie tak, jak dříve již byl učinil, obnos per 10.000,- k[orun], slovy: deset tisíc korun, k výplatě poukázati. Proti tomu ale JEHO OSVÍCENOST žádost Vašeho Blahorodí za udělení odbytného vyhověti nemohl a to z té příčiny, že Jste na místo své ve vysoko-hraběcích službách – o důvodech, jež Vaše Blahorodí k tomu vedly není na místě zde se rozepisovati – sám resignoval, čímž Jste se

253 Der Heilige Antonius von Padua hilft unter anderem beim Auffinden von verlorengegangenen Dingen.

254 Es handelt sich auch hier um einen Schreibmaschinendurchschlag.

veškerých nároků na nějaké odbytné dobrovolně vzdáti ráčil.-

Pokládajíce si za čest toto vysoké rozhodnutí JEHO OSVÍCENOSTI s Vaším Blahorodím směti sděliti žádáme co nejúčtivěji o laskavé zaslání nám právoplatné kvitance a udání, kam obnos zhora uvedený zaslati máme.-

V plné účtě

keine Unterschrift

Ve Vídni, dne 4. srpna 1912

Bestätigung vom 17. September 1912 von Ferdinand Menčík über den Erhalt der 10.000 Kronen, aus ÖStA-AVA, FA Harrach, Wirtschaftsakten IV, Kt. 3793.

[M. bestätigt den Erhalt von 10.000 Kronen für seine literarische Arbeit.]

Potvrzení

na deset tisíc k[orun]. (10.000 k[orun].), které nížepsaný z milostivého povolení Jeho Osvícenosti Otty hraběte Harracha za literární práce konané v archivu a materialie dnešního dne od vys[okého]. hraběcího sekretariátu s nejoddanějším díkem hotové jsem obdržel a prohlašuji, že s obnosem tímto zcela se spokojí.

Vladní rada Ferdinand Menčík

Kustos I. třídy dvorní knihovny ve výslužbě atd.

Ve Vídni dne 17. září 1912

Brief vom 10. Mai 1913 von Ferdinand Menčík an Otto Harrach, aus ÖStA-AVA, FA Harrach, Wirtschaftsakten IV, Kt. 3793.

[M. ersucht um Abfindung für seine langjährige Tätigkeit für die Familie Harrach.]

Vaše Osvícenosti,

Vysoce urozený hrabě a pane!

Roku minulého ráčila mi Vaše Osvícenost milostivě uděliti za literární práce v archivu v

posledních dvou letech konané a určené za podklad k budoucímu pokračování spisu „o Rohravě“²⁵⁵ deset tisíc korun, kterýmžto obnosem za vykonanou duševní práci jsem se spokojil. Nicméně opětně dovoluji si nejpokornější prosbu Vaší Osvícenosti přednésti, aby mi po něm propuštění ze služeb za dlouholeté služby Vaše Osvícenost milostivě poskytnouti ráčila odbytné, které by alespoň poněkud odpovídalo dlouhé době služební a ve stáří mém mne zbavilo starostí hmotných. Ráčilať Vaše Osvícenost sama uznati, že toliko za zásluhy, jichž jsem si získal ve službách zemřelého osvíceného pana Otce Vaší Osvícenosti, bude mi povoleno odbytné, a ta slova, která mou podlomenou sílu životní vzkřísila, naplňují mne nadějí, že se Vaše Osvícenost ve své dobrotivosti nade mnou rozpomenouti ráčí a že ponížena prosba moje zamítnuta nebude.

Vždyť od roku 1888, kdy osvíceným panem Otcem jsem byl povolán ke službě v knihovně a v archivě, k jeho úplné spokojenosti svěřený mi úřad jsem zastával toho vždycky jsa bedliv, abych slávu osvíceného rodu hraběcího písmem i slovem šířil. Roku 1898 pověřen jsem byl hodností zesnulému osvícenému Pánu nejbližší, a jak z přiloženého vlastnoručního listu zemřelé Osvícenosti ze dne 5. dubna t[ohoto]. r[oku]. vysvítá, bylo zároveň moje služné na 2400 k[orun]. zvýšeno, a později z vlastní vůle Jeho Osvícenost na 4000k[orun]. upravila. // I to dlužno připomenouti, když jsem při úpravě pensí úřednických Jeho Osvícenost prosil, abych i já mezi pensisty přijat byl, že mne Jeho Osvícenost milostivě ubezpečil, že vždy na mne bude ohled vzat, i když mezi nimi se nenacházím.

Vaše Osvícenost v soukromém rozhovoru sama uznala moje zásluhy o zesnulého pana Otce, jemuž tak blízko jsem stál, a já o tom nechci se dále šířiti. Ale musím přece ač snad neskromným se to zdáti bude, že za toho času zjednal jsem sobě zásluh také o Vaší Osvícenost, o čemž snad nikomu nic známo není.

Když jednalo se před sňatkem Vaší Osvícenosti o deklaraci, záleželo zesnulému panu Otcovi velice na tom, aby věděl, jak domácí záležitosti po Jeho smrti upraveny budou. Prohlédnuv k Jeho rozkazu majorátní disposici, vyložil jsem mu, ač bylo se mi dotknouti nejbolestnější struny, že při nynějším stavu věcí Vaše Osvícenost Jeho jediným nástupcem v majorátě býti může, což i později jsem zastával, ač sami právníci ve svém mínění kolísali. Na základě mého výkladu stala se potom rozhodnutí a ustanovení jasná, a ještě za života Jeho Osvícenosti provedeny byly o všem platné dispoice, které měrou značnou dědické projednání

255 Herrschaft Rohrau, Niederösterreich.

zjednodušily.

A když potom Vaše Osvícenost v panství nad majorátem vstoupila, opustil jsem službu dvorskou, u které postup můj nebyl vyloučen a snadno i vyznamenání domoci jsem se mohl, a Vaše Osvícenost vydala mi přiložený dekrét ustanovovací. Mne vedla do služeb Vaší Osvícenosti upřímná touha, abych duševní své síly soustředil v práci pro slávu osvíceného rodu a pokud možno vylíčil činy vynikajících členů hraběcí rodiny a zásluhy, nyní téměř // z veliké části zapomenuté, v Rakousku opět na světlo vynesl.

Ovšem stalo se jinak.

A dnes, na těle nemocen a duševně zničen, v šedesátém svém roku obrácím se na Vaší Osvícenost dle slov sv[atého]. Písma: Proste, a bude vám dáno, tlucte, a bude vám otevřeno, s nejpokornější prosbou, aby Vaše Osvícenost ve smyslu vlastních slov, která o dobrotě srdce Vaší Osvícenosti světců, mi udělila nějaké odbytné, abych i já říci mohl, že žádný starý úředník hraběcí ve své starobě nezůstal opuštěn. K nejuctivější prosbě vede mne ta okolnost, že dosti skrovná pense nestačí k výživě mé rodiny a při mém stáří a tělesné slabosti není možno, abych literárními pracemi něco vydělal.

A tak odevzdávám pokornou prosbu svou do dobrotivých rukou Vaší Osvícenosti, jsa pevně o tom přesvědčen, že dobrota Vaší Osvícenosti jest větší než hněv, který jsem na sebe uvalil. Odporoučeje Vaši Osvícenost a celý osvícený rod do ochrany Nejvyššího, trvám

Vaší Osvícenosti

nejoddanější sluha

Ferd.[inand] Menčík

Ve Vídni dne 10. května 1913

Brief vom 24. Mai 1913 von Dr. Franz Wilhelm an Otto Harrach, aus ÖStA-AVA, FA Harrach, Wirtschaftsakten IV, Kt. 3793.

[Dr. Wilhelm teilt Otto Harrach mit, dass er M. aufgefordert hat, sämtliche noch in seinem Besitz befindliche Dokumente abzugeben.]

Euer Erlaucht!

Dem höchsten Befehle Euerer Erlaucht gemäss habe ich mit Regierungsrat Menčík neuerdings

gesprochen und ihn aufgefordert, sämtliche noch in seinem Besitz befindliche Abschriften von Akten aus dem Familienarchiv sowie eventuelle Ausarbeitungen, welche auf Material aus diesem Archive beruhen, gegen einen entsprechenden Ablösungsbetrag dem Familienarchiv zu übergeben. Menčík hat darauf erklärt, dass er mit dieser Modalität einverstanden sei und versprochen, mit diesen Abschriften und Ausarbeitungen im Laufe der nächsten Woche unter gleichzeitiger Bekanntgabe des ihm entsprechend erscheinenden Ablösungsbetrag einzuhändigen. Sobald ich diese Papiere erhalten habe, werde ich nicht versäumen, Euerer Erlaucht sogleich ehrerbietigst Bericht darüber zu erstatten. Bei dieser Übernahme dürfte es zweckmässig sein, Menčík das Wort abzuverlangen, dass er alles abgegeben habe, damit Euere Erlaucht mit dieser Angelegenheit nicht noch einmal behelligt werden. //

Gleichzeitig hat Menčík mir mitgeteilt, er habe bei Beginn der Herausgabe des Tagebuches des Grafen Ferdinand Bonaventura²⁵⁶ in der „Kultur“ mit Genehmigung Euerer Erlaucht von jedem Druckbogen dieses Tagebuches 200 Exemplare mehr drucken lassen, damit diese Publikation nach ihrem Abschluss zu Geschenkezwecken in Buchform vorhanden sei. Auch sei projektiert gewesen, diese 200 Exemplare eventuell der Firma Gerold u. Comp[agnie]. in Kommission zu geben. Da nun Euere Erlaucht zu entschliessen geruht hätten, diese Veröffentlichung einzustellen und dieselbe auch mit dem Jahr 1674 zu einem gewissen Abschluss gediehen sei, dränge die Druckerei mit der Fertigstellung dieses Unternehmens. Er habe daher das Titelblatt und Vorwort setzen lassen, welches dieser Publikation voranzustellen wäre. Menčík ersuchte mich, Euerer Erlaucht das Titelblatt und die Vorrede zur höchsten Genehmigung zu unterbreiten und Euerer Erlaucht zu melden, dass der Druckerei nach Abschluss dieser Arbeit die Druckkosten flüssig zu machen wären, welche sich für den Bogen auf 25 Kronen, im ganzen für 6 bis 7 Bogen auf ungefähr 150 bis 175 Kronen belaufen würde. Sobald dann // die 200 Exemplare broschiert sein werden, würden sie im Palais abgegeben werden.

Wenn Euere Erlaucht diesen gehorsamsten Bericht gnädigst zur Kenntniss zu nehmen und den Ausdruck meiner ehrfuchtsvollsten Verehrung und treusten ergebenheit gnädigst zu genehmigen.

256 MENČÍK, Ferdinand. 1913. Tagebuch über den Aufenthalt in Spanien in den Jahren 1673-1674. Gerold. Wien.

Wien, am 24. Mai 1913

Treuehorsamst

Dr. Franz Wilhelm

Brief vom 24. Mai von Ferdinand Mencik an Dr. Franz Wilhelm, aus ÖStA-AVA, FA Harrach, Wirtschaftsakten IV, Kt. 3793.

[Aufstellung über die von M. angefertigten Abschriften aus dem Harrachschen Archiv.²⁵⁷]

Hochgeehrter Herr Staatsarchivar!

Um dem Wunsche Seiner Erlaucht vollständig zu entsprechen, habe ich meine Abschriften, die ich mir während der Jahre gemacht habe in der Absicht, dieselben zu veröffentlichen, zusammengestellt, und übergebe sie Ihnen. Wenn ich auf deren Publikation verzichte, so geschieht es in der Hoffnung, dass mir der materielle Profit, sowie auch der Entgang an dem schriftstellerischen Prestige, welches ich hier opfere, nach Möglichkeit ersetzt werde. Habe ich ja nur das einzige auf der Welt, was ich mir mit meiner Thätigkeit erwerbe, und wie ein jeder Schriftsteller, lege ich den Arbeiten einen Affektionspreis bei, was man wird wohl nicht verargen. Auch liegt in den meisten Stücken, wenn sie auch nicht vollständig beendet sind, viel geistige Arbeit, die nach Verdienst taxiert werden könnte.

- 1) Beiträge zur Geschichte der Jahre 1673-1677. Enthält die zum Drucke vorbereitete Korrespondenz des Fürsten F[erdinand]. Mannsfeld²⁵⁸, Joh[ann]. Max Lamberg²⁵⁹ und des Vicekanzlers Königseck²⁶⁰; Summa 90 Bogen, approx[imativ]. 15 Druckbogen à 50 K 750
Affektionspreis K 250= 900 K(?)
- 2) Wenzel Franz Celestin Blumberg²⁶¹: Die Domherrn der Prager Kirche von Anfang bis 1648. Aus einer Handschrift der gr[äflichen]. Harrachschen Bibliothek, 4 Druckbogen 200 K

257 Die in diesem Schreiben angeführten Abschriften und bearbeiteten Materialien Menčíks befinden sich im ÖStA, AVA, FA-Harrach, Wirtschaftsakten IV, in den Kartons 3806, 3807, 3808.

258 Ferdinand Graf Colloredo-Mannsfeld (†1848), österreichischer Diplomat.

259 Johann Maximilian Graf Lamberg (†1682) Diplomat und Staatsmann.

260 Leopold Wilhelm Graf von Königsegg-Rothenfels (†1694), Vizekanzler des Heiligen Römischen Reiches.

261 Václav František Celetýn aus Blumenberg, oder Václav František Nebeský aus Blumenberg (†1674), Prager Domherr.

- 3) Ferrari²⁶²: L'amore ingannato²⁶³. Übersetzung des Kardinal Harrach²⁶⁴, als Beiträge zu seiner liter[arischen]. Tätigkeit 250 K
- 4) Ein Beitrag zur Lösung der Waldsteinfrage. Exzerpte aus dem Tagebuche des Kardinals²⁶⁵ 1633-1634. Für die böhm[ische]. Akademie bestimmt K 480
Affektionspreis K 400= 880 K
- 5) Graf Friedrich von Harrach²⁶⁶ 1726-1743. Seine Verwaltung von Belgien. Sammt Exzerpten. 15 Druckbogen K 1500
Affektionspreis K 700= 2200 K
- 6) Eigenhändige Briefe K[aiser]. Maximilian II.²⁶⁷ an Leonhard Freiherrn von Harrach²⁶⁸ 1559-1576. K 700
Affektionspreis K 300= 1000 K
5430 //
- 7) Beiträge zur Geschichte der Hofunterhaltung. Aus dem Harrachschen Archive. Mit Beilagen 400 K
- 8) Korrespondenz über die spanische Nachfolge. Briefe des G[ra]f. Ferdinand B[onaventura].²⁶⁹ an den Sohn Thomas Alois 1697-1700 und umgekehrt. Kaiserliche Instruktionen an die beiden Grafen. Correspondenz des Landgrafen Georg von Hessen²⁷⁰ 1697-1699 500 K
- 9) Correspondenz des Gesandten in London Palm²⁷¹ an den Grafen Friedrich²⁷² 1726 40 K
- 10) Correspondenz des Kapuziners Valerian Magni²⁷³ über die Vereinigung der orthodoxen Kirche mit der katolischen. 1633. Aus dem Harrachschen Archive. 50 K

262 Benedetto Ferrari (†1681), italienischer Komponist.

263 Drama: L'inganno d'amore.

264 Ernst Adalbert Kardinal von Harrach († 1667), Erzbischof von Prag.

265 Ernst Adalbert Kardinal von Harrach († 1667), Erzbischof von Prag.

266 Friedrich August von Harrach († 1749), Staatsmann.

267 Maximilian II. († 1576), Kaiser des Heiligen Römischen Reiches und Erzherzog von Österreich von 1564 bis 1576.

268 Leonhard IV. von Harrach (†1590), Staatsmann (vgl. HARRACH, O. 1906:43f.).

269 Ferdinand Bonaventura, Graf von Harrach († 1706), Kämmerer, Geheimer Rat und Abgesandter des Kaisers Leopold I.

270 Prinz Georg von Hessen-Darmstadt († 1705), Offizier in österreichischen Diensten.

271 Karl Joseph Freiherr von Palm (†1770), österreichischer Gesandter in London.

272 Friedrich August von Harrach († 1749), Staatsmann.

273 Valerian von Magnis († 1661), Provinzial und Diplomat.

11) Graf Ferdinand Bonaventura²⁷⁴: Beschreibung seiner Reise nach Madrid 1665. Berichte über die Reformation in Böhmen. Prager Erzbistum und seine frühen Besitzungen.

60 K

12) Freiherrn von Fernberger²⁷⁵: Beschreibung der Reise um die Welt 1621-1628. Aus der Harrachschen Bibliothek

250 K

6730 K

Ich ersuche Sie hochgeehrter Herr Doktor, diese meine Berechnungen zu prüfen und das Resultat Seiner Erlaucht vorlegen zu lassen. Damit entsage ich mich auf dieses Material, welches ich jetzt bearbeiten wollte.

Wollen Sie mich gelegentlich über das Resultat benachrichtigen.//

Euer Wohlgeboren

ganz ergebenster

Ferd[inand]. Menčík

Wien, den 24. Mai 1913

Was das Honorar bei der Redaktion des Tagebuches des Grafen F. B.²⁷⁶ betrifft, habe ich bereits in einer Eingabe an S. Erlaucht davon Erwähnung gethan.

Brief vom 8. Juli 1913 von Dr. Franz Wilhelm an Otto Harrach, aus ÖStA-AVA, FA Harrach, Wirtschaftsakten IV, Kt. 3793.

[Dr. Wilhelm²⁷⁷ berichtet von der Übergabe der Abschriften Menčíks.]

Euer Erlaucht!

Regierungsrat Menčík hat mir nun wieder eine Abschrift übergeben und dabei versichert, „ich besitze jetzt aus dem gräflichen Archive keine Abschriften mehr und gebe mein Versprechen,

274 Ferdinand Bonaventura, Graf von Harrach († 1706), Kämmerer, Geheimer Rat und Abgesandter des Kaisers Leopold I.

275 Christoph Carl Fernberger († 1653), erster österreichischer Weltumsegler und kaiserlicher Hauptmann.

276 Ferdinand Bonaventura, Graf von Harrach († 1706), Kämmerer, Geheimer Rat und Abgesandter des Kaisers Leopold I.

277 Dr. Franz Wilhelm, Staatsarchivar und Sekretär von Otto Harrach.

dass ich nichts veröffentlichen werde, was daraus stammen würde.“ Er erklärte, dass er sich nun anderen Studien zuwenden wollte und vorher bloss noch die Feuilletons, die er vor 10 bis 20 Jahren in verschiedenen Zeitungen und Zeitschriften veröffentlichte, sammeln und in Buchform herausgeben wolle. Bei einigen dieser Aufsätze, z. B. bei „Karl Graf Harrach²⁷⁸ vor Ofen (im *Světazor*²⁷⁹) und in „Tragedie domu Martinicora (in der *Národní Listy*²⁸⁰) werde das gräfliche Familienarchiv genannt, weil das Material zum Teil aus demselben stamme.

Dagegen wäre meines unmassgebigen Erachtens nichts einzuwenden, da es sich nicht um die Publikation neuen Materiales aus dem Archive handelt, sondern sich bloss um eine Sammlung von zerstreuten // gedruckten Aufsätzen handelt, die ohnedies jetzt schon allgemein zugänglich waren. Die Angelegenheit ist somit, was die Vollständigkeit der abgelieferten Abschriften und Ausarbeitungen anbelangt, zum Abschluss gelangt und ich bitte, Euerer Erlaucht betreffs der Ablösungssumme untertänigst berichten zu dürfen.

Wie aus dem gehorsamst angeschlossenen Schreiben des Regierungsrates Menčík vom 24. Mai 1913 hervorgeht, hatte er damals 12 grössere Konvolute von Abschriften und Ausarbeitungen abgegeben, welche er zusammen mit K[ronen]. 6730.- bewertete. Ich habe die Tarierungen Menčíks einzeln und unter genauer Berücksichtigung des Wertes und Umfanges der Manuskripte geprüft und da ich trotz gewissenhaftesten Vorgehens gegenüber der genannten Bewertung Menčíks nur zu einem Betrag von K[ronen]. 3519.- gelangte, mein Urteil durch einen zweiten Fachmann überprüfen lassen, um mir nicht von Regierungsrat Menčík den Vorwurf der Parteilichkeit zuzuziehen. Dieser Fachmann hat meine Bewertung als vollkommen entsprechend bezeichnet. Ausserdem habe ich die neuerdings abgelieferte Abschrift betreffend eine Zusammenstellung der Kirchen in Böhmen und deren Filialen mit K[ronen]. 40.- bewertet. //

Diese Berechnung habe ich Regierungsrat Menčík mitgeteilt und ihm dargelegt, aus welchen Gründen seine Aufstellungen nicht zutreffend seien. Menčík hat darauf nach einigem Zögern geantwortet, „er sehe ein, dass es eine grosse Anmassung wäre, wenn er auf dem von ihm berechneten Betrag bestehen würde;“ er sei auch mit meiner Berechnung zufrieden, falls Euere Erlaucht dieselbe zu genehmigen geruhen sollten.

278 Karl Graf von Harrach (†1628), Staatsmann (vgl. HARRACH, O. 1906: 68f.).

279 Die Zeitschrift *Světazor* wurde 1834 von Pavel Josef Šafařík, einem slowakischen Wissenschaftler und Dichter gegründet. Das Magazin wurde nach dem Vorbild des deutschen *Pfennig-Magazins* gestaltet.

280 Die *Národní listy* (Volksblätter) war eine einflussreiche Tageszeitung des tschechischen Königreichs und wurde von 1861 bis 1941 verlegt.

Schliesslich hat mich Menčík ersucht, ich möchte eine kleine Remuneration für die Mühe, welche er mit der Herausgabe des Tagebuches des Grafen Ferdinand Bonaventura²⁸¹ gehabt habe, ehrerbietigst vortragen. Ich bezeichnete ihm beiläufig einen Betrag von K[ronen]. 200.- für diese Arbeit als entsprechend, womit er sich auch zufrieden erklärte.

Dies ergäbe alles in allem den Betrag von K[ronen]. 3759.-, der als angemessene, immer noch munifizente Entlohnung für die von Regierungsrat Menčík bei Herstellung der Abschriften und Ausarbeitungen aufgewendete Mühe sowie für den Entgang der literarischen Verwendung dieser Arbeiten bezeichnet werden kann.

Geruhen Euere Erlaucht diesen gehorsamsten Bericht gnädigst zur // Kenntnis zu nehmen und den Ausdruck meiner erfurchtsvollen Verehrung und Ergebenheit gnädigst zu genehmigen.

Wien, am 8. Juli 1913

Treuehorsamst

Dr. Franz Wilhelm

Brief vom 2. August 1913 von Ferdinand Menčík an Otto Harrach, aus ÖStA-AVA, FA Harrach, Kt. 864.

[M. bedankt sich für den erhaltenen Betrag bezüglich seiner Abschriften und Ausarbeitungen. Außerdem bittet er nochmal um Abfindung für seine Tätigkeit für die Familie Harrach ab dem Jahr 1888.]

Vaše Osvícenosti!

Dovoluji si tímto vysloviti své nejoddanější díky za obnos, který mně byl milostivě vyplacen za opisy a materialie, které vydati od dávných dob bylo mým úmyslem a jež jsem ke přání Vaší Osvícenosti archivu rodinu postoupil, zároveň se zavázav, nic více neuvěřejňovat.

Při této příležitosti opětuji svou poníženou prosbu ze dne 10. května, aby mi Vaše Osvícenost uděliti milostivě ráčila nějaké odbytné za služby od roku 1888 konané. V naději, že Vaše Osvícenost žádosti milostivě vyhověti ráčí, znamenám se

281 MENČÍK, Ferdinand. 1913. Tagebuch über den Aufenthalt in Spanien in den Jahren 1673 – 1674. Gerold. Wien.

Vaší Osvícenosti
nejoddanější sluha
Ferd[inand]. Menčík
vládní rada

Ve Vitiněvsi u Jičína dne 2. srpna 1913

7.2.4. Dokumente aus dem Archiv der Universität Wien

Aus dem Archiv der Universität Wien wurden sechs ausgewählte Dokumente ediert. Diese sollen Menčíks Stellung als Lehrer der böhmischen Sprache und Literatur näher veranschaulichen.

Archiv der Universität Wien Phil. Dek. Akt 404-1885/86

[Ferdinand Menčík bittet um Erteilung einer jährlichen Remuneration.]

Hohes kais[erlich]. kön[igliches]. Ministerium für Cultus und Unterricht!

Das hohe kk. Ministerium für Cultus und Unterricht hat im August des J. 1884 den erfurchtsvoll Gefertigten zum unbesoldeten Lehrer der böhmischen Sprache an der philosophischen Facultät der kk. Universität in Wien zu ernennen geruht. Dieser ehrenvollen Aufgabe bewusst hat der ergebenst Unterzeichnete sein Amt mit dem Wintersemester 1884 angetreten und sich mit seinen besten Kräften bemüht, dem Zwecke dieses Lehrstuhles zu entsprechen. Obwohl der Unterfertigte erst ein Jahr die Stelle eines Lehrers der böhmischen Sprache an der kk. Universität inne hat und noch keine Beweise seiner Thätigkeit vorlegen kann, so erlaubt sich Derselbe doch, sich erfurchtsvoll an das hohe kk. Ministerium mit der Bitte zu wenden, das hohe kk. Ministerium geruhe Demselben eine jährliche Remuneration anzuweisen. Es wolle das hohe Ministerium folgenden Gründen welche Derselbe für sich anführen kann, gnädigst Gehör geben:

- 1) Da der ergebenst Gefertigte die mit dem Lehramte verbundene Mühe und Anstrengung auf sich genommen hat, so bittet Derselbe, dass er wenigstens gleich gestellt werde den

an derselben Stufe stehenden Lehrern an der kk. Universität, denen ja eine solche Remuneration für ihre Mühewaltung zu Theil wird, was speciell bei seinem Vorgänger im Lehramte der Fall war.

- 2) Der Bittsteller muss den grössten Theil seiner // seiner Mussezeit darauf verwenden, um entsprechend für sein Lehramt zu sorgen, und es entfällt ihm so mit ein grosser Theil seines Verdienstes, den er sich früher durch seine literarische Arbeiten erworben hat, daneben treten aber an ihn viele Anforderungen welche eben mit dem Lehramte verbunden sind, er aber nur angewiesen ist auf seinen Gehalt von 1400 G[u]ld[en]. ö[sterreichische]. W[ährung]., welche er als Scriptor der kk. Hofbibliothek bezieht.

Nicht nur diese Lage, sondern auch das Bestreben für die böhmische Literatur wirksam eintreten zu können, hat den ergebenst Gefertigten dazu bewogen, seine unterthänigste Bitte an das hohe kk. Ministerium zu richten. Denn wie Derselbe schon früher gethan, hofft er eben dadurch in die Lage zu kommen, ein für die Culturgeschichte in Böhmen wichtiges Werk, und zwar über die böhmischen Volksschauspiele, herausgeben zu können, da er nicht glaubt, dass ein gewöhnlicher Verleger alle mit der Herausgabe eines solchen Werkes verbundenen Kosten tragen würde, wenn er eine Subvention von irgend einer Seite nicht bekommen würde²⁸².

Das hohe kk. Ministerium wolle gnädigst diese Gründe würdigen, und dem ergebenst gefertigten Bittsteller mit Anfang des Wintersemesters 1885 aus dem im Staatsvoranschlage bewilligten Betrage eine für seine Person lautende jährliche Remuneration gütigst anweisen lassen.

Wien, den 30. Juli 1885

Ferdinand Menčík

Lehrer der böhmischen Sprache an der kk. Universität, Scriptor der kk. Hofbibliothek, corr[espondierendes]. Mitglied der kön[iglichen]. böhm[ischen]. Gesellschaft der Wissenschaften.

282 Der ganze Absatz wurde auf der linken Seite vertikal markiert. Sämtliche Unterstreichungen wurden mit Bleistift hinzugefügt.

Archiv der Universität Wien Phil. Dek. Akt 188-1885/86

[Ferdinand Menčík liefert nach Aufforderung von Seiten des Dekanats der philosophischen Fakultät einen Bericht über seine bisherige Lehrtätigkeit ab.]

Wohllöbliches Decanat der philosophischen Facultät in Wien!

In Folge einer Aufforderung von Seite des löblichen Decanats der philosophischen Facultät erlaubt sich der ergebenst Gefertigte zu seinem an das hohe Ministerium für Cultus und Unterricht am 31. Juli l[aufenden]. J[ahres]. gerichteten Gesuche Folgendes zu erwähnen.

Um dem Zwecke als Lehrer der böhmischen Sprache zu entsprechen, hat der Gefertigte bei seinen Übungen sowohl das Praktische im Auge behalten, war aber auch bedacht, wo möglich die theoretischen Kenntnisse der sich um ihm versammelnden Zuhörer zu erweitern. Von dem Grundsatz ausgehend, dass die Universität ihren Hörern dasjenige bieten soll, was ihnen einmal bei ihrem Berufe förderlich sein könnte, war sein Streben danach gerichtet, die böhmische Sprache so zu lehren, dass jene, welche nur den Wunsch sich diese Sprache anzueignen hegen würden, an der Hand einer klaren Erklärung mit der Sprache vertraut werden. Also hat er bisher folgende Collegien abgehalten:

Wintersemester 1884/5. Böhmische Grammatik mit praktischen Übungen. 2 Stunden. Geschichte der neueren Literatur und Erklärung der wichtigsten Werke. 2 Stunden.

Sommersemester 1885. Syntax der böhmischen Sprache mit praktischen Übungen. 2 Stunden. Der böhmische Styl, und speziell der juridische. 2 Stunden. Geschichte der ältesten Literatur. 2 Stunden. //

Der ergebenst Gefertigte ist nicht im Stande, die Zahl seiner Hörer anzugeben, aus dem Grunde, dass die Quaestur²⁸³ sowohl im Vorjahre, als auch in diesem Semester die zur Abstempelung vorgelegten Belegscheine zurückgewiesen hat. Statistisch kann die Zahl der früheren Hörer nicht festgestellt werden, welcher Umstand dem Gefertigten gleichgiltig war, da er von seinen Hörern kein Collegiengeld in Empfang genommen hat. Übrigens erlaubt sich der ergebenst Gefertigte doch zu bemerken, dass er alle Collegien abgehalten hat, ohne dass er durch Mangel an Zuhörern verhindert gewesen wäre. Die Zahl der Hörer des vorigen Jahres

283 Die Abteilung, die die gesamte Finanzgebarung der Universität abwickelt.

dürfte gleich sein derjenigen in diesem Jahre, denn auch diesmal haben sich etliche Zuhörer entschuldigt wegen der Nichteinbringung des Belegscheines, was eben zurückgeführt werden muss an den oben angeführten Grund. Im Ganzen ist der Besuch ein solcher:

Formenlehre der böhmischen Sprache. 2 Stunden. 13 Hörer.

Conversatorium und Lectüre. 1 Stunde. 4 Hörer.

Geschichte der Literatur im XIII. und XIV Jahrh. 2 Stunden. 6 Hörer.

Altböhmische Grammatik. 1 Stunde. 3 Hörer. : 26²⁸⁴.

Ohne den Folgerungen aus dieser Darstellung vorzugreifen, erlaubt sich der ergebenst Gefertigte zu bemerken, dass die rege Betheiligung, welche besonders die Hörer der juridischen Facultät an den Übungen zeigen und zwar durchwegs solche, welche die böhmische Sprache erst erlernen wollen, seinen Eifer noch mehr anspornte, so dass er sich, ohne einen Vortheil daraus zu ziehen, seinem Berufe widmete.

Der ergebenst Gefertigte bittet, das löbliche Professoren-Collegium // möge gütigst diese Darstellung einer freundlichen Erwägung unterziehen und sein an das hohe Ministerium gerichtetes Gesuche befürworten.

Wien, den 17. November 1885

Hochachtungsvoll

Ferd[inand]. Menčík, Lehrer der böhmischen Sprache an der kk. Universität.

Archiv der Universität Wien Phil. Dek. Akt 404-1885/86

[Es handelt sich um den Kommissionsbericht über die Lehrtätigkeit Menčíks.]

Referat

Über das Ansuchen des Herrn Ferd[inand]. Menčík, Lector der böhmischen Sprache an der philos[ophischen]. Facultät der Wiener Hochschule um eine Remuneration.

Die für diese Angelegenheit vom Decan bestimmte Comission bestehend aus den Professoren

284 Gesamthörerzahl.

Hartel²⁸⁵, Schenkl²⁸⁶ und dem Berichterstatter ist ~~zum ersten Mal~~ unter Vorsitz des Decans zum ersten Male am 6. November 1885 zusammengetreten, hat aber sofort beschlossen ihre Thätigkeit zu vertagen bis Herr Menčík den in ~~seinem~~^Adem^A Gesuche fehlenden Nachweis über seine Lehrthätigkeit beigebracht haben würde. - Die zweite Comissionssitzung hatte dann am 28. November stattgefunden. Da der Herr Decan inzwischen die Belegscheine von Herrn Menčík erhalten hatte, welche zeigen, dass dessen Vorträge von einer hinreichenden Anzahl Studierender besucht werden, zugleich auch in der Lage war aktenmäßige Entschlüsse über die Remunerationen der anderen Lectoren unserer Fakultät vorzubringen, aus denen hervorgeht, dass bis auf zwei alle Lectoren eine Remuneration beziehen und dieselbe auch meist schon nach dem ersten Jahre ihrer Lehrthätigkeit // erhalten haben, so beschloss die Comission dem Collegium vorzuschlagen, es möge beim h[ohen]. Ministerium für Cultus und Unterricht für Herrn Ferd. Menčík eine Remuneration in angemessener Höhe beantragen.

Da die Commission aber bei der Prüfung der Lehrthätigkeit Herrn Menčíks die Wahrnehmung machte, daß derselbe nicht nur Vorträge und Übungen abhält, welche die empirische Kenntniss der gegenwärtigen böhmischen Sprache den Studierenden vermitteln sollen, sondern auch Vorlesungen über altböhmische Grammatik und Litteraturgeschichte der neueren und der älteren Zeiten ankündigt, wurde der Decan auf diese Unzukömmlichkeit aufmerksam gemacht und gebeten dem Herr Menčík zu bedeuten, er möge sich in seiner Lehrthätigkeit künftighin innerhalb der ihm durch seine Stellung als Lehrer vorgezeichneten Grenzen halten.

Wien, 10. Dezember 1885

Hartel

Schenkl

Heinzel²⁸⁷ Berichterstatter

285 Wilhelm August von Hartel († 1907), österreichischer Gelehrter und Politiker. Von 1900 bis 1905 Minister für Cultus und Unterricht.

286 Karl Schenkel († 1900), Philologe an der Universität Wien.

287 Heinzel Richard († 1905), Professor der deutschen Sprache und Literatur.

Archiv der Universität Wien Phil. Dek. Akt 404-1885/86

[Erlass über die Erteilung einer Renumeration für Herrn Menčík.]

Das h[öhe]. k. k. Ministerium für Cultus und Unterricht hat mit dem Erlasse vom 16. Jänner 1886 Z 23630 [1]885 dem Lehrer der böhmischen Sprache an der k. k. W[iene]r. Universität, Ferdinand Menčík, zunächst für das Studienjahr 1885/6 eine Remuneration im Betrage von fünfhundert | 500 | Gulden bewilligt.

Die k. k. n[ieder]. ö[sterreichische]. Landeshauptkassa wird demnach unter Einem angewiesen, dem genannten Lehrer die obige Remuneration von 500 fl.²⁸⁸ im Sinne des oberwähnten Ministerialerlasses in zwei gleichen am Schlusse des Winter- und Sommersemesters des laufenden Studienjahres fälligen Raten im Betrage von je zweihundert fünfzig | 250 | Gulden gegen nach Skala II [...], vom Dekanate der philosophischen Fakultät der k. k. Wiener Universität ridierte Quittungen und Vorweisung // der Intimation auszufolgen. Hiervon wird das Dekanat mit Beziehung auf den unmittelbar an das h[öhe]. k. k. Ministerium für Cultus und Unterricht geleiteten Bericht vom 19. Dezember 1885 Z 188, dessen Beilagen im Anschlusse zurück folgen zur eigenen Schriftenschaft und weiteren Verständigung in die Kenntnis gesetzt.

Wien, 8. Februar 1886

in Vertretung

Pflügl

Archiv der Universität Wien Phil- Dek. Akt 601-1887/88

[Kommissionsbericht über den Antrag des Lehrers Menčík auf Systemisierung der jährlichen Remuneration. Menčíks Lehrtätigkeit im Bereich der Literaturwissenschaft wird dabei wieder beanstandet.]

Commissionsbericht über die an das h[öhe]. k. k. Unterrichtsministerium gerichtete Gesuch

288 Abkürzung für Gulden.

des Herrn Ferd. Menčík, Lector der boehmischen Sprache an der hiesigen Universität.

Hochlöbliche Facultät!

Aus Anlaß eines von Lector der boehmischen Sprache, Ferdinand Menčík, im Wege des Decanats an das hohe kk. Ministerium gerichteten Gesuchs fand am 20. April d[ieses]. J[ahres]. unter dem Vorsitz des [...] Decans eine Commissionsberathung statt, an welcher die Professoren Hofr[at]. v[on]. Hartel²⁸⁹, Heinzel²⁹⁰ und der unterzeichnete als Berichterstatter theilnahmen. Prof. Hofr. Schenk²⁹¹ hatte sein Nichterscheinen entschuldigt.

Zu dem Gesuche des Lectors Ferd[inand]. Menčík wird zunächst das hohe kk. Unterrichtsministerium um eine Remuneration für das laufende academische Jahr 1887/8 gebeten. Die Commission, welche nebst dem Gesuche auch noch die Belegscheine über die Frequenz der Vorlesungen des Lectors Menčík während des verfloßenen Wintersemesters vorlagen, aus welchen es sich ergibt, daß im ganzen 24 Zuhörer auf seine verschiedenen Vorlesungen inskribirt waren, hat einstimmig beschloßen auch in diesem Jahre nach dem Vorgang der früheren bei der Facultät die Befürwortung des // Gesuchs zu beantragen.

Ein weiterer Punkt desselben Gesuchs des Lectors Menčík enthält die Bitte um die Verwandlung der Remuneration, die von Fall zu Fall erfolgt, in eine feststehende jährliche Belohnung. Dieser Bitte des Lectors Menčík gegenüber nimmt die Commission principiell einen Standpunkt ein, welcher der Verwandlung von Remunerationen in feststehende jährliche Belohnungen widerstrebt. Die Commission begründet ihren Standpunkt mit folgender Erwägung: die Lectoren der neueren Sprachen stehen in der Regel zu den Vertretern der betreffenden Fachwissenschaften in keiner Beziehung: weder hängt die Wahl ihrer Vorlesungen von den eventuellen Bedürfnissen des Faches oder dem Wissen der betreffenden Fachprofessoren ab, noch kann der wissenschaftliche Gehalt solcher Vorlesungen und dieersprießlichkeit der Leistungen überhaupt von ihnen controllirt werden. Dieser Mangel an thatsächlichen Beziehungen zwischen den Lectoren und den ordentlichen Vertretern des Faches bestimmt die Commission sich von jeder Einflußnahme auf die Entscheidung der Frage über die Verwandlung einer Remuneration in die feststehende jährliche Belohnung fern

289 Wilhelm August von Hartel († 1907), österreichischer Gelehrter und Politiker. Von 1900 bis 1905 Minister für Cultus und Unterricht.

290 Heinzel Richard († 1905), Professor der deutschen Sprache und Literatur.

291 Karl Schenkel († 1900), Philologe an der Universität Wien.

zuhalten, folglich auch im gegebenen Fall die Befürwortung des Gesuchs des Lectors Menčík in seinem zweiten Punkt bei der Facultät nicht zu beantragen. Nach der Ansicht der Commission kann nur in solchen Fällen, wo die Anstellung eines Lectors aus der Initiative des Fachprofessors im Interesse seines Fachs hervorgegangen ist in der Art, daß der betreffende Lector den Weisungen des Fachprofessors folgt, auch eine feststehende Belohnung desselben seitens der Fakultät ins Auge gefaßt werden. Die Lehrthätigkeit des Lectors Menčík bewegt sich nicht in dieser Richtung.

Bei dieser Gelegenheit kam auch die schon zu wiederholten Male gemachte Betrachtung zur Sprache, daß Lector Menčík nach dem Wortlaut seiner Ankündigungen der Vorlesungen zu urtheilen, eine Neigung zur Ueberschreitung derjenigen Grenzen zeigt, die gewisse Vorlesungen in der Eigenschaft des Lectors einer modernen Sprache naturgemäß gezogen sind und in das Gebiet von wissenschaftlichen Fragen hinübergreift, deren Behandlung in der Vorlesung nur bei einer vorausgegangenen Habilitation sich rechtfertigen läßt. Die Commission hat daher beschlossen zur Kenntniss der Facultät zu bringen, daß Lector der böhm[ischen]. Sprache Ferdinand Menčík von dem Decan amtlich auf diese vorige Auffassung seiner Aufgabe aufmerksam gemacht und ersucht werden wird, sich in seinen Vorlesungen, entsprechend dem Charakter seiner Stellung, auf die theoretische und praktische Einübung seiner Zuhörer in der modernen boehmischen Literatur//sprache zu beschränken.

Wien d. 28. April 1888

Berichterstatter Prof. Dr. V[atroslav]. Jagić²⁹²

Heinzel

Hartel

Archiv der Universität Wien Phil. Dek. Akt 658-1888/89

[Erneuter Kommissionsbericht über das Gesuch Menčíks um Systemisierung seiner Remuneration. Dieses Mal wird dem Gesuch stattgegeben.]

292 Vatroslav Jagić (†1923), Professor für Slawistik an der Universität Wien.

Commissionsbericht über das Gesuch des Lectors für boehmische Sprache Ferd[inand]. Menčík.

Hochlöbliches Professorencollegium!

Mit der h[ohen]. Ministerialzurschrift vom 24. Febr[uar]. 1889 Z 3423 wurde das Professorencollegium unserer Fakultät das Gesuch des Lectors der boehmischen Sprache Ferd[inand] Menčík, die Bewilligung einer Remuneration für das laufende acad[emische]. Jahr 1889/9, ferner die Verwandlung derselben in eine beständige betreffend, zur Äußerung vorgelegt.

Die unter dem Vorsitz d[es]. Z. Decans Hofrath Berndorf zusammengetretene Commission, bestehend aus den Mitgliedern v. Hartel, Heinzel, Jagić, hielt am 11. März d.[ieses] J.[ahres] eine Berathung über diesen Gegenstand ab, deren Ergebnis sie an das h[och].l[öbliche]. Professorencollegium den Antrag stellt.

Erstens die Bitte des Lectors d[er]. boehmischen Sprache Ferd[inand]. Menčík um eine Remuneration auch für das Jahr 1888/9 nach dem Vorgang der früheren Jahre aufs wärmste zu befürworten;

zweitens auch die Verwandlung der bisherigen Remuneration in eine beständige bei dem h[ohen]. Ministerium aus dem Grunde zu befürworten, weil der Petent bereits fünf Jahre als Lector der boehmischen Sprache an unserer Universität thätig ist und zur Unterstützung seines Gesuches auf das seinen Vorgängern gegenüber beobachtete Verfahren sich beruft. Die Commission kann jedoch nicht unterlassen den Wunsch auszusprechen, daß bei der Verleihung einer beständigen Remuneration an den Lector der boehmischen Sprache die

Bedürfnisse des Seminars für slavische Philologie im Auge // behalten werden, wo sich nach dem Beispiele der Seminare für englische und romanische Philologie nächstens die Anstellung von Lectoren für diese vor jene lebende slavische Sprache mit unmittelbaren Anschluß an das Fach der Slavistik als sehr wünschenswerth herausstellen dürfte.

Wien d[en]. 14. März 1889

Berichterstatte: Prof. V. Jagić

Heinzel

Hartel

Archiv der Universität Wien Phil. Dek. Akt 341-1893/94

[Ferdinand Menčík bittet für das Sommersemester 1894 um die Erlaubnis einen dreistündigen Unterricht abhalten zu dürfen. Seinem Ansuchen wird stattgegeben.]

Hohes k. k. Ministerium für Cultus und Unterricht!

Seit einiger Zeit arbeite ich an einer Darstellung der Verhandlungen über die Succession in Spanien (1700) und bereite die diesbezügliche noch unedirte politische Correspondenz zur Herausgabe. Im Jahre 1894 will ich nun mit diesen Publicationen in die Öffentlichkeit vortreten. Da es mir jedoch zur Arbeit an der nöthigen Zeit fehlt, erlaube ich mir ergebenst an das hohe k. k. Ministerium die Bitte zu stellen, es möge gnädigst erlauben, dass ich während des Sommersemesters 1894 anstatt des mir obliegenden fünfstündigen Unterrichts in der böhmischen Sprache nur einen dreistündigen Unterricht ertheilen dürffe.

Der ergebenst Gefertigte erhofft diese Erleichterung für das Sommersemester um so sicher und erlaubt sich nur anzuführen, das er bereits zehn Jahre ohne Unterbrechung an der k. k. Universität thätig ist, auch glaubt er, dass er die ausfallenden Collegien über böhm[ische]. Orthographie später nachzuholen im Stande sein wird.

Das hohe k. k. Ministerium möge gnädigst dieser bescheidenen Bitte Gehör geben und dem ergebenst Gefertigten diese Erleichterung während des kommenden Sommersemesters gewähren.

Wien, den 14. Dezember 1893

Ferd[inand]. Menčík

Lehrer der böhmischen Sprache an der k. k. Universität, Scriptor der k. k. Hofbibliothek

Archiv der Universität Wien Phil. Dek. Akt 755-1899/1900

[Ferdinand Menčík bittet um eine Gehaltserhöhung, nachdem im Jahre 1889 sein Gehalt von 500 auf 800 Gulden einmal erhöht wurde.]

Hochlöbliches Professorencollegium der philosophischen Facultät in Wien.

Ergebenst Gefertigter erlaubt sich das hochlöbliche Professorencollegium zu ersuchen, sein beiliegendes an das hohe kk. Ministerium für Cultus und Unterricht gerichtetes Gesuch um Erhöhung der Remuneration für den Unterricht der böhmischen Sprache an der kk. Universität zu befürworten.

Bereits 16 Jahre ist der ergebenst Gefertigte als Lehrer der böhmischen Sprache an der Universität thätig und bezieht für den fünfstündigen wöchentlichen Unterricht jährlich 800fl. als Remuneration. Dabei erlaubt er sich hervorzuheben, dass bereits sein Vorgänger, Regierungsrath Alois Šembera²⁹³, eine Remuneration von 1000 G[u]l[den]. bezogen hat, welche ihm aus den proeliminirten 1400 fl. bewilligt wurden, sowie dass die jährliche Remuneration nicht im Vergleiche steht zu der übernommenen Anstrengung und zu den aus dieser Stellung als Lehrer an der Universität entspringenden Anforderungen und zu der herrschenden Theuerung in Wien. Der böhmische Lehrer oder „Professor“ muss auch nicht einen geringen Theil dieser Remuneration als milde Gabe an die armen Studenten vertheilen, welche ihn in ihrer Noth aufsuchen und von ihm Hilfe verlangen.

Die Anzahl der Hörer, welche böhmisch lernen wollen, ist in der letzten Zeit im Vergleiche zu den Jahren vor 1881, gestiegen, so dass im Jahre 1897/8 sich der Gefertigte genöthigt sah, den // Cours für Anfänger in 2 Gruppen zu theilen, somit 7 Stunden anstatt 5 abgehalten hat. In diesem Semester beträgt die Zahl 19; von einigen sind noch nicht die Scheine vorgelegt worden. Da nun der Gefertigte als Lehrer keinen Pensionsanspruch hat, ist auch diese Remuneration in keinem Vergleich zu der Schwächung seiner Lebenskraft und zu dem Zeitverlust, und glaubt der ergebenst Gefertigte, aus diesen Gründen ein Gesuch um Erhöhung seiner Remuneration dem hohen Ministerium vorlegen zu dürfen und das hochlöbliche Professorencollegium zum geneigten Einbegleitung des Gesuches zu ersuchen.

293 Alois Vojtěch Šembera († 1882), Philologe und Lehrer der tschechischen Sprache an der Universität Wien.

Bei dieser Gelegenheit erlaubt sich der ergebenst Gefertigte dem hochlöblichen Professoren-Collegium anheim zu stellen, zu beantragen, den Lehrauftrag nach dem Muster der Seminarien zu ändern und die Betheiligung an den böhmischen Unterrichtsstunden gratis zuzulassen, was im Interesse der Hörer sein würde und den Lehrer entheben würde, in einzelnen Fällen bei vorgebrachten Bitten um Nachlass des Unterrichtshonorars zu interveniren.

Wien den 29. November 1899

Ferdinand Menčík

Lehrer der böhmischen Sprache der kk. Universität

Archiv der Universität Wien Phil. Dek. Akt 755-1899/1900

[Sein Antrag auf Gehaltserhöhung wird abgelehnt.]

k. k. Ministerium f. Cultus & Unterricht!

Der unterzeichnete Dekan [...] sich einem k.k. ~~hohen~~ Ministerium das beiliegende ^Aan das Professoren Coll. einbegleitete^A Gesuch des Herrn Universitätslehrers Ferdinand Menčík um Erhöhung seiner Remuneration ^Bvon 800fl.^B vorzulegen.

Nach dem mündlich abgegebenen Berichte der Fachprofessoren Herrn Hofr[at]. V[astroslav]. Jagić²⁹⁴ und Prof. Jireček²⁹⁵ hat das Professoren Collegium der philosophischen Facultät in seiner Sitzung vom 9. Dezember 1899 beschlossen, das Gesuch nicht zu befürworten, und zwar aus folgenden Gründen:

- 1) mit Rücksicht auf die definitive Stellung des H[errn] ^CU[niversitäts]. L[ehrs].^C Menčík an der k. k. Hofbibliothek als Scriptor;
- 2) weil die Interessen der böhm.[ischen] Sprache und Litteratur ohnedies eine zweite

294 Vatroslav Jagić (†1923), Professor für Slawistik an der Universität Wien.

295 Konstantin Jireček († 1918), Professor für slawische Philologie an der Universität Wien.

Vertretung durch einen Privatdocenten nämlich Herrn Dr. W[enzel]. Vondrák²⁹⁶
besitzen, welcher für seinen Lehrauftrag über böhm[ische]. Sprache bloß 600 fl.
bezieht.

Wien, 5. Jänner 1900

Der Decan d.[er] phil.[osophischen] Fac.[ultät] Grobhen

296 Václav Vondrák († 1925), tschechischer Slawist an der Universität Wien und späterer Rektor an der Masaryk Universität in Brunn.

8. Resümee

Ziel der Diplomarbeit war es, Ferdinand Menčíks 40jähriges Wirken in Wien anhand von historischen Dokumenten näher zu betrachten. Meinen Fokus richtete ich sowohl auf sein 24jähriges Engagement für die gräfliche Familie Harrach, als auch auf seine 32jährige Lehrtätigkeit an der Universität Wien.

Menčík gehörte zu den eifrigsten Sammlern und Herausgebern von Bohemika, welche er während seiner Arbeit an der k. k. Hofbibliothek fand. Dabei gab ihm stets sein Pflichtbewusstsein gegenüber seiner Familie, Nation und seinem Stande die Richtung an (vgl. JASENOVIČ 1916: 291). Er war Anlaufstelle für viele slawische Gelehrte aus dem Ausland an der Hofbibliothek und machte sich mit unzähligen führenden Wiener Persönlichkeiten bekannt (vgl. NAVRÁTIL 1913: 450). Aus meinen Recherchen zu seiner 34jährigen Tätigkeit an der Hofbibliothek lässt sich herauslesen, dass er ein sehr gewissenhafter und pflichtbewusster Mitarbeiter war. Er erfüllte seine Arbeit zur vollsten Zufriedenheit seiner Vorgesetzten, was ihm den beruflichen Aufstieg bis in den Rang eines Kustos der Ersten Klasse ermöglichte und den Titel eines Regierungsrates einbrachte.

Ab dem Jahr 1888 verkehrte Menčík mit der Anstellung als Bibliothekar und Archivar bei Graf Johann Harrach in höheren aristokratischen Kreisen. Im Jahre 1898 beschäftigte ihn Harrach auch als seinen persönlichen Sekretär. In dieser Position war es ihm möglich, über lange Zeit außergewöhnlich eifrige Beteiligung in den verschiedensten Unternehmungen an den Tag zu legen, welche in erster Linie durch den patriotischen Adeligen und engen Vertrauten Menčíks Johann Harrach angeregt wurden. M. war beim Grafen nicht nur Mittelsmann und Vertreter des tschechischen Vereinswesens und Volkes, sondern auch Nachrichtenübermittler des täglichen Geschehens. Sein Handeln war stets von ordnungsgemäßem Fortschritt der tschechischen Sache geprägt (vgl. NAVRÁTIL 1913: 453). Aber auch seine hingebungsvolle schriftstellerische Tätigkeit für die österreichische Geschichte in Zusammenhang mit dem Harrachschen Archiv sollte hier nicht unerwähnt bleiben (vgl. KROFTA 1916: 504). Nach seiner Pensionierung von der Hofbibliothek trat er als Archivdirektor in die Dienste des gräflichen Majoratsnachfolgers Otto Harrach ein, wo er

sich ab Mai 1910 voll und ganz um dessen Archiv kümmern konnte. Das persönliche Verhältnis dieser zweier Persönlichkeiten dürfte sich aber im Gegensatz zu der Beziehung mit Johann Harrach auf nur einer sachlichen Ebene abgespielt haben. Zwar wurden Menčíks Bemühungen um die Schrift *Rohrau; Die Grafschaft und deren Besitzer* von HARRACH, O. (1906) angemessen entlohnt, jedoch blieben sein mehrmaliges Bitten um eine Abfertigung für das langjährige Engagement im Dienste der gräflichen Familie ungehört. Die Entlassung Menčíks als Archivdirektor im Jahre 1912 stellt ein ungebührliches Ende dieses Dienstverhältnisses dar.

Auch seine Lehrtätigkeit an der Universität Wien ist differenzierter zu betrachten. Wie aus dem Editionsteil ersichtlich ist, wurde Menčík, der das Lektorat der böhmischen Sprache und Literatur mit Begeisterung und Elan aufnahm, offiziell zumindest zwei Mal darauf hingewiesen, dass er „sich in seiner Lehrthätigkeit künftighin innerhalb der ihm durch seine Stellung als Lehrer vorgezeichneten Grenzen halten“ sollte, da die Behandlung von sprach- und literaturwissenschaftlichen Themen in seinen Vorlesungen „nur bei einer vorausgegangenen Habilitation sich rechtfertigen läßt“. Diese Habilitation konnte er nach MĚŠŤAN (1999: 107) nicht erreichen, da die Literaturwissenschaft als eine nicht gleichwertige wissenschaftliche Disziplin gegenüber der Sprachwissenschaft angesehen wurde. Die Aufstellung über die von Menčík abgehaltenen Lehrveranstaltungen zeigt aber, dass man sich offenbar arrangierte, da er über weite Strecken Vorlesungen vornehmlich aus der Literaturwissenschaft abhielt. Ob der Professor der slawischen Philologie V. Jagić ihm diese Thematik überließ, oder ob sich Menčík den Weisungen der Studienkommission widersetzte, entzieht sich meiner Kenntnis. Wahrscheinlicher ist jedoch, dass man ihm dieses Fach freistellte, da eine Auflehnung gegen die Obrigkeit dem Charakter Ferdinand Menčíks widersprach und man ohnehin vorerst niemand anderen für dieses Fachgebiet hatte.

Für die Zukunft wäre es wünschenswert, die Korrespondenz mit der Familie Harrach, insbesondere mit Johann Harrach einer Gesamtedition inklusive Konkordanz zu unterziehen, da dies bis dato noch nicht geschehen ist. Außerdem ist ein Auffinden der Antwortschreiben zu derselben Korrespondenz von außergewöhnlichem Interesse, zumal sie besonders wichtige zeitgeschichtliche Ereignisse der Wiener Tschechen behandelt. Weiters wäre eine genauere Untersuchung seiner Tätigkeit an der Hofbibliothek anhand der erhaltenen Korrespondenz aus

der Autographensammlung der Österreichischen Nationalbibliothek auch für die tschechische Historiographie erstrebenswert.

9. Shrnutí

9.1. Úvod

Ve své diplomové práci se zabývám osobností historika, slavisty a etnografa Ferdinanda Menčíka (*1853 Vitiněves, † 1916 Vitiněves), který působil nejen jako lektor českého jazyka na Univerzitě ve Vídni a kustod na c. k. Dvorní knihovně ve Vídni, nýbrž sloužil i jako knihovník, archivář a osobní tajemník u hraběte Jana Nepomuka Harracha a později u jeho syna Otty Nepomuka Harracha. Důraz této práce je kladen na Vídeňskou univerzitu a jeho zaměstnání lektora českého jazyka i na jeho činnost pro hraběcí rodinu. Většinou část svého života žil a pracoval ve Vídni. Přesto se vyskytují pouze stručné zmínky o jeho životě a díle v německých publikacích a i jednotlivé české články jsou vzácné (např. NAVRÁTIL 1913, KROFTA 1916, JASENOVIČ 1916). Žadná monografie doposud neexistuje. Cílem této diplomové práce je objasnit okolnosti jeho lektorské činnosti na univerzitě, jeho práci knihovníka v c. k. Dvorní knihovně, dále pak jeho působení archiváře a osobního tajemníka u rodiny Harrachů. K dosažení tohoto cíle mi poslouží nezveřejněné dokumenty z aktů archívu Rakouské národní knihovny, Rakouského státního archívu i archívu Vídeňské univerzity. Doufám, že touto prací přispěji svojí měrou k dějinám vídeňské slavistiky a bohemistiky a zároveň odhalím Menčíkovo působení pro hraběte Jana Harracha ve vídeňských spolicích.

Nejprve pojednává tato diplomová práce o Menčíkově životě včetně nejdůležitějších životních zastávek a uvádí přehled jeho díla a tvorby v oblasti historiografie, slavistiky a etnografie. Dále pokračuje analýzou editovaných dokumentů týkajících se jeho působení a postavení ve Vídni.

9.2. *Ferdinand Menčík- Biografie*

Ferdinand Menčík se narodil 29. května 1853 ve Vitiněvsi u Jíčina. Byl nejstarší syn svého otce Václava, který byl nejen zámožný rolník a rychtář, nýbrž i do roku 1861

představený obce.

Menčík navštěvoval obecnou školu v Nemyčevsi u Jíčina od roku 1859 do roku 1862 a dále pak od roku 1863 do roku 1864. Do obecné školy v Proseči u Liberce chodil od roku 1862 do roku 1863, aby si osvojil německý jazyk. Od roku 1865 do roku 1872 navštěvoval gymnázium v Jíčině, kde úspěšně absolvoval maturitu dne 6. srpna 1872. Během studia patřil k nejlepším žákům a již od čtvrté třídy se učil ruský jazyk. A v šesté třídě samostatně začal s francouzštinou. Mimo to se již tehdy zajímal o historiografii.

Po gymnáziu studoval dějepis, zeměpis, čestinu a němčinu na Karlově univerzitě v Praze. Tam navštěvoval také přednášky Martina Hattaly ze slovanské filologie. Na pražské univerzitě si osvojil také chorvatštinu a polštinu. Od roku 1873 do roku 1874 studoval také na Vídeňské univerzitě. Tam chodil na přednášky profesora Franze Miklošiče a Aloise Vojtěcha Šembery. Roku 1876 dokončil studium dějepisu v Praze a absolvoval ještě státní zkoušky pro učitele na gymnáziu z oborů dějepis a zeměpis. Roku 1877 promoval na Vídeňské univerzitě z oboru dějepis. Při té události se poprvé seznámil se svým pozdějším nadřízeným, ředitelem c. k. Dvorní knihovny Heinrichem rytířem Zeissbergem, který hodnotil jeho disertační práci.

Dne 3. července 1876 nastoupil zaměstnání ve c. k. Vídeňské dvorní knihovně jako provizorní pomocník. Roku 1877 byl jmenován amanuensem a roku 1885 skriptorem. Nakonec se stal v roce 1900 kustodem.

Roku 1880 byl obviněn a obžalován, že jako dvorní úředník přispíval do politických časopisů. Příčinou byla jeho ostrá kritika Šemberových spisů o Rukopisu královédvorském v časopise *Moravská Orlice* ze dne 1. července 1880, která narušila dosavadní přátelský vztah mezi Šemberou a jím. Ještě v témže roce získal Menčík podporu spolku *Svatobor* na studium rukopisů v rakouských klášterních knihovnách. Výsledkem byly dva menší příspěvky v časopisech a pozdější studie *Konrád Waldhauser, mnich řádu svatého Augustina* (1881) a *Několik statutů a nařízení arcibiskupů Pražských Arnošta a Jana I 1533-1577* (1882).

Vedle jeho činnosti ve Dvorní knihovně se stal roku 1884 lekorem českého jazyka a literatury na Vídeňské univerzitě. Od roku 1884 byl dopisujícím členem *Královské české společnosti nauk* a od roku 1891 i dopisujícím členem *České akademie císaře Františka Josefa*. Obou funkcí se vzdal roku 1893, protože kolidovaly s jeho samostatnou literární

činností. Od tohoto okamžiku publikoval hlavně ve vlastním nakladatelství.

Roku 1886 se stal předsedou divadelního ochotnického spolku *Pokrok* ve Vídni, kde často přednášel o literatuře. Roku 1889 byl zvolen místopředsedou *Klubu rakouských národností* a zároveň pracoval v *Ústřední jednotě české* ve Vídni. O jeho angažovanosti pro českou menšinu svědčí Menčíkovo členství v *Akademickém spolku slovanském*, *Sokolu Vídeňském*, v *Komenském*, *Zpěváckém spolku slovanském ve Vídni* a ve *Slovanské Besedě*, kde byl knihovníkem. Spolek *Jednotu Svatého Metoděje* podporoval nejen peněžnými dary, ale dlouho dobu zastával funkci pokladníka.

V roce 1888 se stal Menčík knihovníkem, archivářem, a od roku 1898 i osobním tajemníkem hraběte Jana Nepomuka Harracha. Roku 1904 byl vyznamenán rytířským křížem řádu Františka Josefa. Od roku 1907 učil český jazyk a literaturu také na Vysoké škole zemědělské ve Vídni. Roku 1908 byl jmenován vládním radou. Rok poté byl vyznamenán ruským řádem svaté Anny III. třídy, který ale musel vrátit na začátku první světové války. Roku 1910 odešel ze služeb dvora do penze a nastoupil do služby jako archivář u hraběte Otty Harracha, který ho propustil již na počátku roku 1912. Letní měsíce trávil obvykle ve svém rodišti Vitiněvsi, kde se čile věnoval místnímu kulurnímu vyžití. Spolu s místním tajemníkem obce a jednatelem muzejního kuratoria Josefem Liškou založil *Muzejní Spolek*.

Ferdinand Menčík se dvakrát oženil a měl čtyři děti. Jeho dcera Marie se vdala za slavného českého továrníka obuvi Tomáše Baťu. Ferdinand Menčík zemřel po vleklém onemocnění žaludku na letním bytě ve věku 63 let ráno dne 10. července 1916. Byl slavnostně pohřben v Nemyčevsi.

9.3. Dílo

Český historik, kustod c. k. Vídeňské dvorní knihovny a lektor české řeči a literatury na Vídeňské univerzitě Ferdinand Menčík se zabýval ve své vědecké činnosti historiografií, filologií a etnografií.

Již roku 1876 překládal nejen z chorvatštiny, ruštiny a polštiny, nýbrž i samostatně psal povídky pod pseudonymem B. Vitinský. Počátek jeho historické literární aktivity představuje

rok 1877, kdy na Vídeňské univerzitě napsal disertační práci *Die Beziehungen des Hauses Habsburg zu Polen und zu Russland bis zu dem Tode Kaiser Maximilian I.* Kromě toho byla téhož roku uveřejněna jeho pojednání *Romeo a Julie* a *Turgeněv a jeho spisy* v časopise *Světlozor*.

Menčíkova vědecká činnost byla nejvíce určována jeho postavením v c. k. Dvorní knihovně, která mu poskytla nevyčerpatelné bohatství bohemik, jež mu byla vděčnou látkou jeho četných prací. Menčík patřil k nejpilnějším sběratelům a vydavatelům literárních i národopisných pramenů. Jeho snažení směřovalo k objektivnímu a věcnému líčení zkoumaného oboru. Typické pro jeho historický způsob a ediční praxi bylo nashromáždění maximálního počtu dokladů s přesvědčivou hodnotou. Aktuální historické poměry zachycoval v detailu prostřednictvím politických, sociálních a ekonomických reálií, přičemž jádro jeho literární a historické práce tvořilo podrobné životopisné líčení, v němž bez další chronologické interpretace sumarizoval poznatky z oboru rodinné výchovy, vzdělání, přátelských a profesionálních vztahů i jiných rozhodujících vlivů a důvodů. Hodnota jeho práce však ponejvíce spočívá spíše v nasbíraném materiálu než v způsobu jeho zpracování. Mezi nimi jsou především četné hodnotné příspěvky k dějinám českého náboženského hnutí, např. *Vojtěcha Rankova dopis Konrádu Waldhauserovi* (1880), *Konrád Waldhauser, mnich řádu svatého Augustina* (1881), *Několik statutů a nařízení arcibiskupů Pražských Arnošta a Jana I 1533-1577* (1882), *Pohřební řeč nad arcibiskupem Janem z Jenštejna* (1882), *Milíč a dva jeho spisy z roku 1367* (1890), *Výslech Valdštejnských z roku 1340* (1891), *O dvou spisech Husových* (1897). Jiné Menčíkovy spisy mají značnou hodnotu pro historii českého vzdělávání v 16. století, např. *Zápisky kněze Václava Rosy* (1879), *Matouš Kollin z Chotěřiny* (1884), *Latinský básník Jeronym Arconatus* (1896), *Studenti z Čech a Moravy ve Witemberce 1502-1602* (1897), *Dopisy M. Matouše Kollina z Chotěřiny a jeho přátel ke Kašparovi z Nydbrucka, tajnému radovi krále Maximiliána II.* (1914). Úzce spojeny s těmito spisy jsou pojednání *Jan Jiří Harant z Polžic a Bezdrůžic* (1887) a důležitá edice *Paměti Jana Jiřího Haranta z Polžic a Bezdrůžic od roku 1624-1648* (1897).

Z Menčíkova osobního vztahu k městu Jičínu vznikly edice tamních nejstarších městských knih *Soudní kniha města Jičína 1362-1407* (1898) a spis o dějinách města Jičína *Dějiny města Jičína do roku 1620* (1902), který vycházel ze spisu *Dějiny města Jičína a jeho*

okolí od Antonína Vánkomila Malocha, jenž byl jeho učitelem na tamním gymnáziu. Menčíkovo dílo o dějinách města Jičína obsahuje kolem 400 stran, na kterých přesně popisuje dějiny města od jeho založení až do roku 1620. Doplnil spis ještě geografickou úpravou i řadou hodnotných příloh. Plánovaný druhý spis (Dějiny do konce 19. století) nemohl Menčík již dokončit.

Od devadesátých let se Menčík pilně zabýval také novějšími rakouskými dějinami. Čerpal hlavně z bohatého archivu hraběte Harracha. Tak vznikly *Jan hrabě Harrach* (1898), *Neuwelt-Harrachsdorf* (1898), *Volba Papeže Inocence X.* (1894), *Úmluvy vídeňské z roku 1725 a jejich následky* (1897), *Ein Tagebuch während der Belagerung von Wien im Jahre 1683* (1898), *Die Reise K. Maximilian II. nach Spanien 1548* (1898), *Beiträge zur Geschichte der kaiserlichen Hofämter* (1899), *Dvorní knihovna ve Vídni* (1906) a. j.

Jako slavista se nejprve věnoval monografickým studiím z ruské a české literatury, např. *Ivan Sergejevič Turgeněv a jeho spisy* (1878), *Jan Amos Komenský* (1892). Zabýval se obsahově osobnostmi česky píšících slovenských protestantů a jednotlivými nositeli česko-slovenských vztahů, např. *Jan Kollár, pěvec slovanské vzájemnosti* (1893), *Jiří Ribay* (1892), *Daniel Krman* (1887). Stálou pozornost věnoval komentovaným edicím rukopisných památek starší české literatury, kterou našel hlavně samo při svého práci ve Dvorní knihovně. Tyto edice doprovázel výklady, v nich prováděl historické a jazykové porovnání českých, německých a latinských verzí a vzorů, např. *Rozbor legendy o svaté Kateřině* (1881). Vlastním nákladem vydal m. j. v *Rozmanitostech I-III* (1880) *Příspěvky k dějinám starší české literatury*, *Prešpurský Slovník* (1892) a sbírku evangelikářů *Seitenstettenský a Vídeňský evangelistář* (Dva evangelistáře 1893). Jedná se o celou řadu do té doby neznámých legend z doby husitské.

Český národopis vděčí Menčíkovi za důležité dílo, jelikož jeho zájem o etnografii ho přivedl ke studiu prostonárodních tradic a zvyků. Roku 1879 uveřejnil vlastním nákladem *Česká prorocství. Příspěvky k dějinám prostonárodní literatury*, která roku 1914 opět připravil k vydání. Tento spis pojednává obsahově o prorokování a věštění např. o Bratrstvu růžového kříže nebo o slepém mládenci. Z prostonárodního básnictví ho zvláště upoutaly divadelní hry, které byly východiskem pro vydání lidových a pašijových her *Prostonárodní hry divadelní* (Vánoční hry 1894 a Velikonoční hry 1895). Oba dva spisy mají značnou cenu pro českou

literaturu. Jeho dlouholeté studie o dějinách českého divadla vyvrcholily spisem *Příspěvky k dějinám českého divadla* (1895), který obsahuje vývoj českého divadla od nejstarších liturgických ritů až do počátku národního obrození. Kniha poskytuje velké množství dokumentárního materiálu jako např. analýzu typických fabulí her, návrh scénických úprav, přehled vystoupení cizích divadel v Čechách a. j. jakož i chronologické zpracování divadelní dění v Čechách od roku 1621 do roku 1776. Edicí *Knížky o hře šachové* (1879) vyjádřil Menčík jako první hypotézu, že se jedná o překlad z latiny od Tomáše ze Štítného. Menší pojednání o českém národopisu se nachází ve větší míře v novinových denících (*Hlas Národa*, *Národní Listy*) a beletristických časopisech, které HORÁK (1916: 357) přehledně shrnuje. Menčík sice netvořil žádné větší národopisní celkové dílo, jeho zásluha však spočívá v pečlivém nahromadění materiálu pro následující generaci učenců.

Dále pak Menčík publikoval menší vědecké příspěvky v různých časopisech a sbornících, např. *Časopis Českého Musea*, *Pokrok*, *Slovanský sborník*, *Listy filologické*, *Ruch*, *Krok*, *Matice lidu*, *České listy hospodářské* atd. Dobrý přehled poskytuje ZIZLER v Lexikonu české literatury (2000: 226) i stať od NAVRÁTILA (1913) k šedesátým narozeninám Ferdinanda Menčíka.

Menčíkovy aktivity se týkají ještě české menšiny ve Vídni. Redigoval nejen sborník *Kalendář Čechů vídeňských* v letech 1891-96, nýbrž jej obohatil i o mnohé vlastní články. K pětadvacátému jubileu divadelního spolku *Pokrok* vypracoval *Památník vydaný roku 1888 o jubilejní slavnosti ochotnického spolku „Pokrok“ ve Vídni*, ve kterém vyšel také podrobný příspěvek k českému jazyku v Dolním Rakousku *Jazyk český v Dolních Rakousích*. Dále podporoval nejen zásadně české spolky živnostníků a řemeslníků ve Vídni, nýbrž podal i konkrétní stížnost na ministerstvo výuky, jelikož nepovolilo zřízení české obecné školy v pátem vídeňském okrese, i když byly splněny právní předpoklady.

9.4. Analýza editovaných dokumentů

9.4.1. Menčík ve Dvorní knihovně

Na místo po zesnulém filologu Josefu Brandejsovi se Arnoštovi rytíři z Birku podařilo za pomoci vysoce postavených osobností, např. bývalého ministra Kultu a vyučování Josefa

Jirečka, univerzitního profesora Dr. Josefa Emlera a vrchního rady zemského soudu Antona Rybičky přemluvit historika a slavistu Ferdinanda Menčíka, aby se roku 1876 ucházel o místo ve Dvorní knihovně. Rozhodující význam pro zaměstnání Menčíka bylo, že Dvorní knihovna až do té doby žádného Čecha nezaměstnávala a že Menčík vykazoval pro tento úkol nejlepší schopnosti, nýbrž měl i výborné doporučení pražského zemského archiváře Dr. Antona Gindelyho. Menčík obdržel uvolněné místo pomocníka za mzdu 525 zlatých ročně.

Dne 3. července 1876 začala jeho nejdříve neplacená zkušební doba ve Dvorní knihovně, 1. září byl pak definitivně změstnán. Druhé místo pomocníka zůstalo kvůli nedostatku uchazečů od 1. července 1873 neobsazeno. Kvůli odchodu do penze nemocného skriptora Josefa Weila rytíře z Weilenu postoupil Menčík dne 7. listopadu 1877 o jeden stupínek výše v postavení a stal se z něj amanuensis. Ještě za Birka byl Menčík roku 1885 povýšen do funkce skriptora s ročním platem 1.400 zlatých včetně 400 zlatých jako příspěvek na byt. Roku 1900 byl pod Karabačkem jmenován kustodem a roku 1906 kustodem 1. třídy. Po Göldinovi z Tiefenau, který řídil až do svého úmrtí sbírku rukopisů, převzal Menčík řízení téhož. Tuto pozici zastával 10 let. Pro své dlouholeté zkušenosti byl nejen důležitým kontaktem pro mnohé slovanské vědce a učence, ale stal se také důležitou osobou ve Dvorní knihovně, když se proslavil při novém sestavení a revizi rukopisů a fondu prvotisků. O tom svědčí následující zpráva: „Při této příležitosti považuje podepisující ředitelství za příjemnou povinnost vzpomenout horlivé a obětavé činnosti s tak obtížnou revizí uložených úředníků, kustoda I. třídy Ferdinanda Menžika [sic!] a kustoda II. třídy Dr. Rudolfa Beera, kteří dokončili svou úlohu velkou obezřetností a úzkostlivou bedlivostí, aby běžný provoz v oddělení rukopisů nezažil žádnou poruchu“.²⁹⁷ Ale i s předními vídeňskými osobnostmi, např. s profesorem Františkem Miklošičem byl Menčík ve Dvorní knihovně ve styku. Mimoto se pravidelně stýkal s českými učiteli a vědci Josefem Emlerem, Josefem Jirečkem a Jaroslavem Gollem.

Odchod Ferdinanda Menčíka z Dvorní knihovny signalizovala již v roce 1909 žádost o čtyřměsíční dovolenou kvůli postupující arterioskleroze. Dostal dvouměsíční dovolenou a

297. „Bei diesem Anlasse hält es die unterzeichnete Direktion für eine angenehme Pflicht der eifrigen, hingebungsvollen Thätigkeit der mit der so schwierigen Revision beauftragten Beamten, Kustos I. Klasse Ferdinand Menžik [sic!] und Kustos II. Klasse Dr. Rudolf Beer zu gedenken, die ihre Aufgabe mit grosser Umsicht und peinlicher Sorgfalt so zu Ende führten, dass der laufende Dienst in der Handschriftenabteilung keine Störung erfuhr“.

nakonec odešel 30. dubna 1910 po 34-leté činnosti v Dvorní knihovně do penze. Dostával roční rentu ve výši 6.148 korun a 80 haléřů. Po svém přeložení do penze byl Menčík vyznamenán císařem za své dlouholeté význačné služby. Tak to stojí v oznámení dne 24. května 1910: „[...] Jeho c. k. apoštolská vznešenost ráčila nejblahosklonněji dovolit nejvyšším rozhodnutím dne 21. května 1910 o svém v tom případě podaném nejponíženějším přednosením, aby bylo vyhlášováno vyjádření nejvyššího ocenění s titulem a charakterem vladního rady zastávajícího kustu I. třídy ve Dvorní knihovně Ferdinandu Menčíkovi z důvodu od něj vyžádaného přeložení do stálé výslužby za jeho dlouholeté a vynikající služby [...]“.²⁹⁸

9.4.2. Menčík u hrabat Harrachů

Ferdinand Menčík nastoupil roku 1888 u Jana Harracha do služby jako knihovník a archivář, aby se věnoval až do té doby zřejmě spíše zanedbanému archivu. Poněvadž o této skutečnosti neexistují v letech 1888 -1898 v aktech rodinného archivu žádné poznámky ve formě korespondence, domnívám se, že byl tento služební vztah založen na ústní dohodě, a proto se to nedá přesněji zkoumat.

Od roku 1898 byl Menčík – po úmrtí hospodářského rady Jana Harracha a bývalého poslance Dr. Karla Špačka – zaměstnán jako osobní resp. ústřední kancelářský sekretář. Pracoval tam průměrně dvě hodiny denně. Dodatečně k jeho jiným příjmům činil jeho výdělek na začátku 2.400 korun ročně. Později byl jeho plat zvýšen a roku 1909, v posledním roce jeho činnosti u hrabě Harracha – činil 4.000 korun. Je nutné zmínit, že pravděpodobně kvůli svým jiným zaměstnáním – nenastoupil do řádného, právně uspořádaného úřednického poměru u Jana Harracha a tím pádem neměl oficiálně žádný nárok na důchod resp. odstupné.

Z korespondence je všeobecně zřejmé, jak NAVRÁTIL (1913: 453) správně píše, že byl Menčík nejen důležitým zprostředkovatelem pro hraběte a české spolky, ale i hláskou troubou a zastoupením v nepřítomnosti Jana Harracha. Snažil se vždy jednat jménem hraběcího domu, v zájmu a za pokrok slovanského, především však českého společenství v

298,„[...] Seine k. u. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 21. Mai 1910 über meinen diesfalls erstatteten alleruntertänigsten Vortrag Allernädigst zu gestatten geruht, dass dem mit dem Titel und Charakter eines Regierungsrates bekleideten Kustos I. Klasse an der Hofbibliothek Ferdinand Menčík aus Anlass der von ihm erbetenen Versetzung in den dauernden Ruhestand für seine vieljährige, vorzügliche Dienstleistung der Ausdruck der Allerhöchsten Anerkennung bekanntgegeben werde [...]“.

monarchii.

Menčíkův osobní vztah k Janu Harrachovi bych charakterizoval, přestože se nemohu opřít o opravdové důkazy, za velmi důvěrný, protože sdíleli zájem např. o divadlo a náboženství. Kromě toho vykazují Menčíkovy dopisy – mimo obvyklé zdvořilostní floskule v korepondenci se šlechtou této doby – určitou důvěrnost, jelikož v nich probíral nejenom okrajová témata jako počasí, ale také aktuální politiku, což zase svedčí o podobném politickém smýšlení, které si zakládál na smíru Rakouska s Českem a rovnoprávnosti všech národů monarchie.

Poté co Menčík odešel ze zaměstnání ve Dvorní knihovně do penze, ucházel se roku 1910 o místo ředitele archivu u Otta Harracha, dědice rodinného majetku. Tentýž vyhověl jeho žádosti a zaměstnal ho oficiálně jako úředníka od 1. května 1910 nejen s ročním platem ve výši 6.000 korun, ale i ročním příspěvkem na byt ve výši 1.000 korun. Jeho doba služby byla stanovena od 8 do 12 hodin dopoledne a od 14 do 17 hodin odpoledne. Mimo služební dobu stejně jako o nedělích a svátcích mohl být na příkaz hraběte kdykoli povolán do služby. K Menčíkovým činnostem patřilo mimo jiné také každý měsíc sepsání zprávy o archivu, které jsou k nalezení v aktech archivu od června 1910 do ledna 1912 a které poskytují dobrý přehled o jeho činnosti.

Na tom místě je nutno podotknout, že v roce 1910 nepracoval Menčík pro Otto Harracha poprvé. Z dochované korespondence se s vysokou pravděpodobností dá dokázat příležitostná činnost od roku 1903, s určitostí se to dá doložit od roku 1905, když se začalo s rešerší ke spisu o hrabství Rohravě, viz HARRACH (1906). NAVRÁTIL (1913: 454) mluví o nemalé Menčíkově účasti na tomto díle. Z korespondence je však zřejmé, že Menčík více méně sám vypracoval spis a jen ho předložil hraběti na doplnění a případnou korekturu. Ba i Harrach vyslovuje hraběcímu archivnímu ředitelovi v úvodu toho spisu svůj nejvřelejší dík za spolupráci, protože: „[...] jen proto, že tento sesbíral všechny příslušné prameny a celý zpracovaný materiál mi předložil, umožnil mi tím, nechat tento malý spis v poměrně krátké době vyjít“.²⁹⁹ Zajímavé je přitom připomenout, že Menčík sám zmínil v předmluvě poděkování týkající se jeho osoby a reagoval dle své povahy zdrželivě. Plánovaný druhý spis o hrabství Rohravě nebyl nikdy dokončen, což je v rozporu s vyjádřením JASENOVIČE (1916:

299,„[...] nur dadurch, daß dieser alle einschlägigen Quellen sammelte und mir das ganze Material bearbeitet vorlegte, war es mir möglich, in verhältnismäßig kurzer Zeit das kleine Werk erscheinen zu lassen.“

290). Menčíkovy poznámky se nachází ještě dnes v Rakouském národním archivu.

Menčíkův osobní vztah k Ottu Harrachovi může být jen obtížně posouzen z dochované korespondence, lze si však povšimnout, že se před rokem 1910 – s výjimkou vypracování spisu o Rohravě – znali spíše z ojedinělých událostí a pozdější osobní kontakt se zakládal na formálním pracovním poměru.

Menčíkova činnost pro hraběcí rodinu skončila na jaře roku 1912. Okolnosti, které k tomu vedly, je možné vytušit z dochované korespondence. Důvodem mohla být dočasná ztráta hedvábných obrázků z hraběcího archivu, které byly poslány poštou. Zda toto neštěstí vedlo k rozvázání pracovního poměru, nebo zda byla tato událost záminkou k propuštění Menčíka ze služby, není známo. Od té doby se však korespondence s Ottem Harrachem uskutečňovala již jen přes třetí osobu. Za svůj podíl na díle o Rohravě (HARRACH 1906) dostal M. ještě obnos ve výši 10.000 korun. Kromě toho musel vrátit veškeré materiály, které nasbíral a zpracoval při práci v Harrachském archivu do roku 1912, což znamenalo vzdání se nároku na publikaci toho materiálu. Za své poznámky získal odškodné ve výši 3.759 korun. Jeho snaha o celkové odstupné za své dlouholeté působení od roku 1888 nebyla nikdy naplněna, poněvadž nikdy oficiálně nepatřil úřednictvu Jana Harracha.

9.4.3. Menčík na Vídeňské univerzitě

Nařízením z 2. srpna 1884 Č. 13030 byl Ferdinand Menčík – intervencí Akademického spolku u českých poslanců – jmenován nehonorovaným lektorem českého jazyka na Filozofické fakultě Vídeňské univerzity. Svou učitelskou činnost započal v zimním semestru roku 1884/85, podle tradice svých předchůdců, dvouhodinovou přednáškou z české gramatiky a novější literatury. V následujícím semestru oznámil dokonce dvě hodiny české syntaxe, dvě hodiny české stilistiky a dvě hodiny starší české literatury do 15. století. Pravidelně ale učil pět hodin v týdnu. Od zimního semestru roku 1887/88 oznámil vždy tříhodinový jazykový kurs. V letním semestru roku 1894 mohl nabídnout jen tříhodinový jazykový kurs.

Od studijního ročníku 1885/86 dostával remuneraci ve výši 500 zlatých, o kterou musel každý rok znovu žádat. V roce 1889 mu byla zvýšena na 800 zlatých a zároveň změněna na stálou remuneraci. Jeho žádost z roku 1899 o zvýšení remunerace byla zamítnuta.

Vedle Menčíkem povinně pořádaného jazykového kursu se další přednášky různily ve své tematice, přičemž se však dá rozpoznat jasná obliba v novější české literatuře (viz 6.3.1). Poněvadž došlo po úmrtí Šembery v přeměnu katedry bohemistiky v lektorát českého jazyka a literatury, byla Menčíkova učitelská činnost především v oboru jazykové a literární vědy předmětem kritiky. Bylo mu dáno na srozuměnou, že ho jeho postavení učitele respektive lektora českého jazyka neopravňuje ke vykonávání takových přednášek a že by se měl věnovat čistě zprostředkovávání moderní češtiny. Skutečnost ale vypadala jinak, jelikož jak Miklošić, který byl proti obsazení lektorátu českého jazyka, tak jeho nástupce, profesor slavistiky V. Jagić, ponechal Menčíkovi tuto problematiku a jen jednou pořádal přednášku z bohemistiky. Od zimního semestru 1893/94 byl zaměstnán na ten obor ještě soukromý docent Václav Vondrák, který přednášel dvě až čtyři hodiny o historické a současné gramatice, ale také o novější české literatuře. Vondrák byl roku 1904 jmenován mimořádným, roku 1910 řádným profesorem. Přednášel ve Vídni až do letního semestru 1920, pak ale přešel do Brna na nově založenou Masarykovu univerzitu, kde se stal roku 1922 rektorem.

Ferdinand Menčík učil na Vídeňské univerzitě až do svého úmrtí dne 10. července 1916. Knihovník Vídeňské univerzitní knihovny, Jaroslav Sutnar, převzal od letního semestru 1917 jazykové kurzy češtiny a pokračoval s nimi až do letního semestru 1922.

Literatur- und Quellenverzeichnis

BANGERT, Monika; **ŠŤASTNÝ**, Ulrike. 1997. Laienspiel und Amateurtheater bei den Wiener Tschechen. In: Tschechisches Theater in Wien; Vergangenheit und Gegenwart; Beiträge zur Kultur der Wiener Tschechen (Red. Gero Fischer). Projektgruppe Theater der Wiener Tschechen. Wien. S. 43-62.

BERGER, Tilman. 2000. Tschechischunterricht in der Habsburgerfamilie ab 1526. In: *Wiener Slavistisches Jahrbuch* 46. Verlag der Österr. Akad. d. Wissenschaften. S. 61-71.

BÍLEK, Tomáš V. 1882/83. Dějiny konfiskace v Čechách po roce 1618. Prag.

BONSTINGL, Sigmund. 1592. Warhaftige Beschreibung des hochlöblichen christlichen und hochzeitlichen Ehrnvest, [...]. Hansen Schmidt. Grätz.

CHLUMSKÝ, Miloš. 1988. Jičínský Historik Ferdinand Menčík. In: *Sborník Pedagogické fakulty v Hradci Králové* 51. Praha. S. 125-132.

ČELIŠ, E. 1911. Spolek Komenský ve Vídni. In: České menšiny a menšinové školství, Alois Wenzel (Hg.). Eigenverlag. Prag.

FALKE, Jakob von. 1868. Die Geschichte des fürstlichen Hauses Liechtenstein I. Braumüller. Wien.

FRENGL, Karl. 1909. Reichsrat und böhmischer Landtag. In: *Neue Freie Presse* vom 7. August 1909. Wien. S. 4.

GLETTLER, Monika. 1972. Die Wiener Tschechen um 1900; Strukturanalyse einer nationalen Minderheit in der Großstadt. R. Oldenburg Verlag. München, Wien.

GLETTLER, Monika. 1985. Böhmisches Wien. Herold Verlag. Wien.

GONSA, Gerhard. 2005. Die Harrach im Mittelalter. Dissertationsschrift. Wien.

HARRACH, Johann. 1865. Spása Rakouska (Österreichs Heil). Kober. Prag.

HARRACH, Otto. 1906. Rohrau; Die Grafschaft und deren Besitzer. Selbstverlag. Wien.

HORÁK, Jiří. 1916. Nekrolog. Ferdinand Menčík, in: *Národopisný věstník československý*

XXI. Praha. S . 356-357.

HÖLBL, Silvia. 2006. Liebe, Ehe, Alltag im Hause Harrach Mitte des 19. Jahrhunderts; Korrespondenzen von Maria Margaretha, geb. Prinzessin Lobkowitz und Johann Nepomuk Franz. Diplomarbeit. Wien.

HÖLBL, Silvia. 2010. Harrach; Familienangelegenheiten; Eine mikrohistorische Untersuchung zu Familienbeziehungen (19./20. Jahrhundert). Dissertationsschrift. Wien.

HUTER, Laura Johanna. 2009. Alois Vojtěch Šembera, Lehrer für böhmische Sprache und Literatur an der Universität Wien. Diplomarbeit. Wien.

JASENOVIČ, J. 1916. Nekrolog. Fedinand Menčík, in: *Náš domov XXV*. Benediktinská knihatiskárna v Brně. S. 289-291.

KARÁSEK, Josef. 1895. Sborník Čechů dolnorakouských. Narodopisný odbor dolnorakouský. Wien.

KISSER, A. u. **STUMMVOLL**, J. 1968. Geschichte der Österreichischen Nationalbibliothek; Erster Teil: Die Hofbibliothek (1368-1922). Georg Prachner Verlag. Wien.

KROFTA, Kamil. 1916. Nekrolog. Ferdinand Menčík, in: *Český časopis historický XXII*. Klementinum. Praha.

KUDĚLKA, M.; **ŠIMEČEK**, Z.; **ŠŤASTNÝ**, V.; **VEČERKA**, R. 1997. Česká slavistika od počátku 60. let 19. století do roku 1918. Historický ústav. Praha.

KRÜTZNER, Peter. 1909. Reichsrat und böhmischer Landtag. In: *Neue Freie Presse* vom 6. August 1909. Wien. S. 3.

MENČÍK, Ferdinand. 1898. Jan Hrabě Harrach. Nakladatel Fr. Hovorka. Praha.

MENČÍK, Ferdinand. 1891. Otevřrný list P. T. voličům měst Jičína, Nov. Budžova, Nov. Paky, Lomnice, Jilemnice, Sobotky, Chlumce a Dolního Bousova. Eigenverlag. Wien.

MENČÍK, Ferdinand. 1909. Einige Beiträge zu Haydns Biografie. In: Musikbuch aus Österreich; Ein Jahrbuch der Musikpflege in Österreich und den bedeutendsten Musikstätten des Auslandes (Jg. 6). Richard Heuberger (Redaktion). Fromme. Wien.

MENČÍK, Ferdinand. 1913. Gräfliches Harrachsches Archiv in Wien. In: Archivalien zur

neueren Geschichte Österreichs. Veröffentlichung der Kommission für neuere Geschichte Österreichs 4/1. Adolf Holzhausen. Wien. S. 323-445.

MENČÍK, Ferdinand. 1913. Tagebuch über den Aufenthalt in Spanien in den Jahren 1673 – 1674. Gerold. Wien.

MĚŠŤAN, Antonín. 1999. Wien, tschechische Literatur und tschechische Slawistik Ende des 19. und Anfang des 20. Jahrhunderts. In: *Wiener Slavistisches Jahrbuch* 45. Verlag der österr. Akademie der Wissenschaften. Wien. S. 105-110.

NAVRÁTIL, M. 1913. Ferdinand Menčík, in: *Osvěta; Listy pro rozhled umění, vědě a politice* (Ročník 43). Otto. Prag. S. 448-454.

NEWERKLA, Stefan Michael. 2004. Josef Valentin Zlobický im Kreise seiner Vorgänger und Zeitgenossen. In: VINTR, J. u. PLESKALOVÁ, J. (2004) (Hg.): Vídeňský podíl na počátcích českého národního obrození. Academia. Praha. S. 137-158.

NEWERKLA, Stefan Michael. 2007. Der Tschechischunterricht (und der Slowakischunterricht) in Österreich von seinen Anfängen bis in die Gegenwart. In: *Zeitschrift für Slawistik* 52. Akad.- Verlag. Berlin. S 52-75.

OTTŮV Slovník naučný. 1901. Illustrovaná encyklopædie obecných vědomostí. Sedmnáctý díl: Median-Navarrete. J. Otto v Praze.

OTTŮV Slovník naučný. 1906. Illustrovaná encyklopædie obecných vědomostí. Dvacátýčtvrtý díl: Staroženské-Šyl. J. Otto v Praze.

OTTŮV Slovník naučný. 1896. Illustrovaná encyklopædie obecných vědomostí. Desátý díl: Gens-Hedwiga. J. Otto v Praze.

OTTŮV Slovník naučný. 1999. Illustrovaná encyklopædie obecných vědomostí. Patnáctý díl: Krajčij-Ligustrum. Media. Paseka/Argo. Praha.

OTTŮV Slovník naučný. 1999. Illustrovaná encyklopædie obecných vědomostí. Šestnáctý díl: Líh-Media. Paseka/Argo. Praha.

OTTŮV Slovník naučný nové doby. 1999. Dodatky k velikému Ottovu slovníku naučnému. Dílu druhého – svazek druhý. Gao-Isk. Paseka/Argo. Praha.

ÖSTERREICHISCHES BIOGRAPHISCHES LEXIKON 1815-1950.

ÖFFENTLICHE VORLESUNGEN AN DER K.K. UNIVERSITÄT ZU WIEN. 1884-1916.

PETRBOK, V. 2000. Jan Nepomuk Hromádka – ein Bohemist im vormärzlichen Wien. In: *Wiener Slavistisches Jahrbuch* 46. Verlag der Österr. Akad. d. Wissenschaften. S. 85-98.

PLANER, Franz. 1929. Das Jahrbuch der Wiener Gesellschaft; Biografische Beiträge zur Wiener Zeitgeschichte. Verlag Franz Planer. Wien.

RAPTIS, Konstantinos. 2004. Auf dem Weg zum Niedergang? Österreichischer Hochadel im Ersten Weltkrieg am Beispiel der Familie Harrach. In: *Deutscher Adel im 19. und 20. Jahrhundert*; Günther Schulz, Markus A. Denzel (Hg.). Scripta Mercaturae Verlag. St. Katharinen. S. 377-396.

REICHEL, Walter. 2004. Josef Valentin Zlobický – erster Professor für böhmische Sprache und Literatur: Leben, Wirken und Verdienste vor dem Hintergrund der Aufklärung. In: **VINTR**, J. u. **PLESKALOVÁ**, J. (2004) (Hg.): *Vídeňský podíl na počátcích českého národního obrození*. Academia. Praha. S. 115-136.

SCHLENZ, Johann. 1933. Geschichte des Propsteistiftes St. Stephan in Leitmeritz. Verlag d. Dt. Geschichte und Künste für die Tschechoslowakische Republik. Prag.

SOUKUP, František Alois. 1928. Česká menšina v Rakousku; přehled vývoje české menšiny na území dnešní republiky rakouské, zvláště ve Vídni. Orbis. Praha.

SPAČEK, Carl. 1886. Stammtafel des mediatisierten Hause Harrach. Müller. Karlsruhe.

TRAUTTMANSDORFF-WEINSBERG, Ferdinand. 1904. Beitrag zur niederösterreichischen Landesgeschichte. Braumüller. Wien.

VÁGNER, Vít. 1933. Ferdinand Menčík. in: *Týdeník Krakonoš (Ročník 52, Číslo 10)*, vom 24.12.1933. S. 1-2.

VINTR, Josef. 2000. Die Gründung der Bohemistik an der Universität Wien im Jahr 1775 und ihre Stellung bis ins XXI. Jahrhundert. in: *Wiener Slavistisches Jahrbuch* 46. Verlag der Österr. Akad. d. Wissenschaften. S. 13-32.

VINTR, Josef u. **PLESKALOVÁ**, Jana (Hg.). 2004. Vídeňský podíl na počátcích českého národního obrození. Academia. Praha.

WIENER ZEITUNG. Nr. 156 vom 11.07.1916.

ZIZLER, Jiří. 2000. Ferdinand Menčík. in: *Lexikon české literatury. Osobnosti, díla, instituce. 3/I M-Ř*. Academia, nakladatelství Akademie Věd ČR. Praha. S. 225-227.

ZUB, Felix. 1902. Beiträge zur Genealogie und Geschichte der steirischen Liechtensteine. Graz.

http://www.geneall.net/D/per_page.php?id=122017 (11.11.2011)

<http://www.aeiou.at/aeiou.encyclop.f/f474198.htm> (28.10.2011)

<http://www.aeiou.at/aeiou.encyclop.a/a398860.htm> (06.12.2011)

http://www.oenb.at/de/ueber_die_oenb/geldmuseum/oesterr_geldgeschichte/gulden/gulden_und_kronen.jsp (28.12.2011).

Quellenverzeichnis

Archiv der Österreichischen Nationalbibliothek

Akt 130/1876

Akt 141/1876

Akt 1283/1906

Akt 1034/1908

Akt 174/1909

Akt 1188/1909

Akt 619/1910

Akt 797/1910

Autographensammlung der Österreichischen Nationalbibliothek

Autograph 120/55

Österreichisches Staatsarchiv

ÖStA, AVA, FA Harrach Karton 904, Fasz. Menčík, Ferdinand Dr., Korrespondenz mit Johann Nepomuk (1898-1909).

ÖStA, AVA, FA Harrach Karton 864, Fasz. Menčík, Ferdinand, gräflicher Archivdirektor, Korrespondenz mit Otto Johann (1903-1913).

ÖStA, AVA, FA Harrach Karton 885, Fasz. Briefe von und an Zentraldirektor Görlich und aus der Zentralkanzlei (1898-1919).

ÖStA, AVA, FA Harrach Karton 963, Johann Graf Harrach, Vereine, Korrespondenz, Vyrizena betreffend Dalmatien, Dalmatinischer Verein (1909), Kontoauszüge (1880-1909).

ÖStA, AVA, FA Harrach Karton 964, Otto und Johann Nepomuk, Korrespondenz, Rechnungen, Quittungen, Zeichnungen, Verzeichnis des Archivars Wilhelm über Grab (1892-1936).

ÖStA, AVA, FA Harrach, Wirtschaftsakten IV, Nr. 3793.

ÖStA, AVA, FA Harrach, Wirtschaftsakten IV, Nr. 3806

ÖStA, AVA, FA Harrach, Wirtschaftsakten IV, Nr. 3807

ÖStA, AVA, FA Harrach, Wirtschaftsakten IV, Nr. 3808

Archiv der Universität Wien

Phil. Dek. RA 67-1876/77

Phil. Dek. Akt 404-1885/86

Phil. Dek. Akt 188-1885/86

Phil- Dek. Akt 601-1887/88

Phil. Dek. Akt 658-1888/89

Phil. Dek. Akt 341-1893/94

Phil. Dek. Akt 755-1899/1900

Zusammenfassung

In meiner Diplomarbeit beschäftige ich mich mit dem Historiker, Slawisten und Volkskundler Ferdinand Menčík (*1853 Vitiněves, † 1916 Vitiněves), der nicht nur als Lehrer der böhmischen Sprache an der Universität Wien und Kustos an der k. k. Hofbibliothek in Wien wirkte, sondern auch als Bibliothekar, Archivar und persönlicher Sekretär dem Grafen Johann Nepomuk von Harrach und später dessen Sohn, Otto Nepomuk von Harrach zu Diensten stand. Ziel der Diplomarbeit war es, seine Tätigkeit als Lehrer, Bibliothekar, Archivar und persönlicher Sekretär anhand von historischen Dokumenten näher zu beleuchten, wobei ich den Fokus sowohl auf die Universität Wien und seine Tätigkeit als Lektor der böhmischen Sprache, als auch auf seine Tätigkeit für die Familie Harrach gerichtet habe. Menčík lebte und wirkte den größten Teil seines Lebens in Wien, trotzdem wurde ihm bisher in deutschsprachiger bzw. tschechischsprachiger Literatur nur wenig bis gar keine Aufmerksamkeit zu teil. Dieser Mangel an Publikationen war besonderer Anreiz sich diesem Thema näher zu widmen und die erste monografische Abhandlung zur Person Ferdinand Menčík zu erstellen. Eingangs habe ich mich der Geschichte der k. k. Hofbibliothek in Wien, der Grafen Johann und Otto von Harrach sowie – unter Berücksichtigung der Vorgänger Menčíks – der Geschichte der Wiener Slawistik und Bohemistik gewidmet. Danach stellt eine Biographie die wichtigsten Stationen in Menčíks Leben dar. Daran anschließend zeigt ein Überblick sein Werk in den wissenschaftlichen Disziplinen der Historiographie, Slawistik und Volkskunde. Die Analyse der edierten Dokumente aus dem Archiv der Nationalbibliothek, dem Österreichischen Staatsarchiv und dem Archiv der Universität Wien gibt einerseits einen guten Überblick über die allgemeine Aktenlage die Person Ferdinand Menčík betreffend, andererseits veranschaulicht sie auch näher sein Wirken in Wien.

Lebenslauf

Angaben zur Person:

Name: Florian Ellinger
Geburtsdatum und -ort: 20.09.1981, St.Pölten
E-Mail: florian.ellinger@gmx.at

Ausbildungsweg:

1988-1990 Volksschule Unterradlberg
1990-1992 Lernwerkstatt Herzogenburg
1992-1996 Hauptschule Viehofen
1996-1998 Gymnasium St. Pölten
2005 Berufsreifeprüfung (Einzelhandelskaufmann)
WS 2006-WS 2012 Studium der Slawistik/ Bohemistik an der
Universität Wien
WS 2008-SS 2009 Studium der Bohemistik in Prag an der
Karlsuniversität

Sommerschulen/ Praktikum:

Juli/ August 2007 Sommerschule České Budějovie (Jihočeská
Univerzita)
Juli/ August 2008 Sommerschule Brno (Masaryk Universität)
Juli/ August 2010 Sommerschule Brno (Masaryk Universität)
März 2009-Juni 2009 Praktikum im Österreichischen Kulturforum in
Prag

Fremdsprachen:

Englisch (fließend), Tschechisch (fließend)
Russisch (Grundlagen), Slowakisch (passiv)